



# ZUSAMMEN LEBEN, ZUSAMMEN WACHSEN.

Integrationsplan der Stadt Göppingen

# IMPRESSUM

## INTEGRATIONSPLAN

### der Stadt Göppingen

Herausgegeben durch die Stadtverwaltung Göppingen  
nach Beschluss des Gemeinderats vom 11.04.2019

Zusammenstellung, Bearbeitung und Text  
Timo Meuser










Textbearbeitung und Lektorat  
Sandra Corveleyn, Petra Rothfuß, Tobias Heidenreich, Rebecca Göschel

Projektbegleitung  
Juniorprof. Dr. Marlen Niederberger (PH Schwäbisch Gmünd),  
Sasha Monteiro, Ann-Kathrin Käfer

Bilder  
Stadt Göppingen, [www.fotolia.de](http://www.fotolia.de), [www.shutterstock.com](http://www.shutterstock.com)

Ansprechpartner  
Integrationsbeauftragter Timo Meuser  
Stabsstelle Migration und Teilhabe  
Im Bürgerhaus, Kirchstraße 11, 73033 Göppingen  
Telefon: 07161 650-2810  
E-Mail: [TMeuser@goeppingen.de](mailto:TMeuser@goeppingen.de)



	Impressum .....	2
	1. Vorwort.....	4
	2. Migration und Teilhabe.....	7
	– Zuwanderung und Integration in Göppingen	
	3. Projekt Integrationsplan .....	23
	– Prozess und Beteiligungsmöglichkeiten	
	4. Fokus setzen: Fünf Handlungsfelder.....	28
	5. Status quo – zentrale Ergebnisse der Ist-Analyse.....	32
	5.1. Handlungsfeld Sprache .....	38
	5.2. Handlungsfeld Bildung .....	44
	5.3. Handlungsfeld Arbeit.....	49
	5.4. Handlungsfeld Wohnen .....	54
	5.5. Handlungsfeld Werte, Regeln und Normen .....	61
	6. Strategie – Integration hat Zukunft.....	66
	7. Maßnahmenkatalog für 2019/2020.....	70
	7.1. Sprache .....	73
	7.2. Bildung .....	75
	7.3. Arbeit .....	77
	7.4. Wohnen .....	80
	7.5. Werte, Regeln und Normen.....	83
	8. Ausblick und Monitoring .....	89
	Anhang – laufende und geplante Projekte der Integrationsarbeit in Göppingen .....	92



# VORWORT

## GUIDO TILL

Oberbürgermeister

130 Nationen, 85 Sprachen, neun Religionen – alle friedlich miteinander vereint und sich respektierend: Das ist gelebte Vielfalt in Göppingen. Diese zutiefst freiheitliche Stadt – immerhin Geburtsort der liberalen Bewegung in Württemberg – zeichnet sich durch eine traditionell hohe Toleranz aus. Auch deshalb hat sich Göppingen seit Jahrzehnten in der Integration von Zuwanderern bewährt:

- nach 1945 kamen die Heimatvertriebenen nach Göppingen, die wesentlich zum Wiederaufbau unserer Stadt beigetragen haben;
- in den 1960er und 1970er Jahren waren es die „Gastarbeiter“, die mit ihrer Schaffenskraft unseren Wohlstand mit erwirtschaftet und gesichert haben;
- durch die als Glasnost (Offenheit) und Perestroika (Umbau) bekannt gewordene Politik von Michail Gorbatschow stieg seit 1988 die Zahl der Russland-deutschen Aussiedler sprunghaft an und erreichte 1990 einen Höhepunkt; außerdem kamen in all den Jahren auch immer wieder Deutsche aus Rumänien zu uns;
- und Anfang der 1990er Jahre, in Folge des Balkankrieges, kamen ebenfalls viele Flüchtlinge zu uns, ohne dass Göppingen daran Schaden genommen hätte;
- 2015/16 schließlich kamen über 1.000 Flüchtlinge zu uns; Menschen, die vor Krieg und Gewalt flüchteten.

Heute haben über 40 Prozent der Einwohnerschaft einen Migrationshintergrund. Diese Vielfalt ist ein Reichtum. Ohne ihn hätten wir unseren Wohlstand nicht erarbeiten können. Und auch in Zukunft werden wir unseren Wohlstand ohne Migrantinnen und Migranten nicht erhalten können. Daher sind für uns nicht nur ein friedliches Miteinander, sondern weitergehend eine gelungene Integration möglichst vieler neu zugewanderter Einwohnerinnen und Einwohner von großer Bedeutung. Integration bedeutet dabei gleichermaßen Teilhabe und Teilnahme am gesellschaftlichen Leben in unserer Stadt. Bei allen unterschiedlichen Religionen und Herkunftskulturen muss verbindende Basis unsere freiheitlich-demokratische Grundordnung sein, die das Zusammenleben in Vielfalt garantiert.

Wesentlicher Schlüssel zur gleichberechtigten Teilhabe am Leben ist die Bildung. Und der Schlüssel zur erfolgreichen Teilhabe am Schulbesuch ist die Sprache. Wir bieten daher bereits in den Kindertageseinrichtungen Sprachförderungen an. Wir haben den Anspruch, dass auch für Kinder aus Migranten-Familien ein Berufsabschluss, im Rahmen einer Ausbildung oder eines Studiums, selbstverständlich wird.

In Göppingen sind wir in der Integrationsarbeit schon seit Langem auf einem guten Weg. Bei der Stadtverwaltung ist seit 1982 die Stelle einer bzw. eines Integrationsbeauftragten eingerichtet. Im Jahr 2010 wurde erstmals ein Integrationsplan vorgelegt unter dem Titel „Teilhabe – Teil werden!“. Ebenfalls seit 2010 hat die Stadt Göppingen einen Integrationsausschuss. Viele haupt- und ehrenamtlich Engagierte nehmen sich der Belange Zugewanderter an, und das nicht erst seit der großen Flüchtlingsbewegung 2015/16. Viele Migrantinnen und Migranten engagieren sich ihrerseits in den Göppinger Kultur- oder Sportvereinen.

Für das große Engagement danke ich allen Haupt- und Ehrenamtlichen von ganzem Herzen! Mit dem vorliegenden Integrationsplan werfen wir einen Blick auf den Status quo. Der Integrationsplan soll aber vor allem der Integrationsarbeit Ziel und Richtung geben und konkrete Wege aufzeigen, die wir gemeinsam beschreiben können.

Göppingen, den 18.02.2019



# VORWORT

## ALMUT COBET

Erste Bürgermeisterin

Zuletzt hat sich die Stadt Göppingen im Jahr 2010 grundlegend und intensiv mit der Situation von Menschen mit Migrationshintergrund auseinandergesetzt. Damals gab es in Deutschland eine umfangreiche Integrationsdebatte um die Frage, wer zu Deutschland gehöre. Vor allem der Krieg in Syrien seit 2011 hat dazu geführt, dass Menschen sich auf der Suche nach Schutz vor Krieg und Verfolgung in großen Gruppen auf den Weg nach Deutschland machten und die Kommunen zügig reagieren mussten, um ihre Versorgung zu gewährleisten. Seit 2015 hat Göppingen über 1.000 Flüchtlingen erfolgreich eine Bleibe gegeben und viele helfende Hände haben sie betreut.

Aufgrund dieser veränderten Rahmenbedingungen ist es notwendig geworden, die Situation Zugewanderter in Göppingen genau zu analysieren, Ziele für das friedvolle Zusammenleben zu formulieren und diese mit entsprechenden Maßnahmen zu hinterlegen. Schon an der Vielzahl der in das Thema Integration involvierten und darin engagierten Menschen – haupt- wie ehrenamtlich Engagierte, Mitglieder von Migrantenselbstorganisationen und Interkulturellen Vereinen, Vertreterinnen und Vertreter der Kommunalpolitik, Mitarbeitende der Stadtverwaltung und viele Weitere – lässt sich erkennen: Die Integration von Migrantinnen und Migranten ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe.

In den Prozess der Integrationsplanung haben sich sehr viele Expert\*innen, Politiker\*innen und Bürger\*innen eingebracht: für dieses Engagement möchte ich mich ausdrücklich bedanken. Wie wichtig ist es, dass wir gemeinsam unsere Zukunft in die Hand nehmen!

Mit dem Integrationsplan legen wir ein Dokument vor, das es Göppinger Entscheidungsträgern ermöglicht, sich schnell im Bereich Integration zu orientieren und Herausforderungen zu erkennen. Die Maßnahmen dieses Plans haben vor allem Menschen mit Migrationshintergrund als Zielgruppe, die sich selbst dafür einsetzen, hier in Göppingen anzukommen, und auf der Grundlage unserer demokratischen Werteordnung für ihren Lebensunterhalt zu sorgen. In den Integrationsplan haben wir zudem bewusst auch Maßnahmen aufgenommen, die desintegrativen Tendenzen frühzeitig entgegenwirken.

Im Rahmen des Planungsprozesses ist deutlich geworden, dass Göppingen schon sehr viele gute Integrationsangebote macht. Ich denke hier beispielsweise an die Interkulturellen Elternmentoren. Diese Angebote wollen wir erhalten bzw. ausbauen. Zugleich ist auch sichtbar geworden, dass wir uns in unseren Integrationsbestrebungen stärker auf Frauen konzentrieren sollten, denn sie sind wertvolle Multiplikatorinnen in ihre Familien und Communities hinein. Oft sind sie aufgrund der Familiensituation diejenigen, die keinen Sprachkurs besuchen können und keine Gelegenheit haben, Kontakt zu Einheimischen aufzubauen. Viele zugewanderte Frauen wissen gar nicht, dass in Deutschland das Gebot der Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern gilt. Wenn wir über niederschwellige Maßnahmen wie gleichgeschlechtliche Sprachlerngruppen in Kitas diese Zielgruppe erreichen, kann sie in ihrem Umfeld wichtige Denk- und Handlungsprozesse in Richtung weiblicher Selbstbestimmung anstoßen.

Das Verständnis und die Akzeptanz der Werte der Bundesrepublik Deutschland sind die wesentliche Grundlage für eine gelingende Integration. Daher habe ich es sehr begrüßt, dass im Beteiligungsverfahren das Handlungsfeld Werte, Regeln und Normen als Priorität bestimmt worden ist und in diesem Feld auch

besonders viele Maßnahmen empfohlen worden sind. Es wurde von Göppinger Migrant\*innen moniert, dass die Kenntnisse über die deutsche Gesellschaft und Kultur aufgrund zu seltener interkultureller Begegnungen wenig bekannt seien. Hier setzen viele Maßnahmen sowie auch der interreligiöse und -kulturelle Dialog an.

Jenseits politischer Diskussionen und öffentlicher, teils überhitzt geführter Debatten sind es gerade diese praktikablen Lösungen, die gefragt sind, um Menschen mit Migrationshintergrund durch kommunale Arbeit die Integration zu erleichtern und ihnen gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. An diesem Ziel möchten wir gemeinsam mit allen Akteurinnen und Akteuren der Integrationsarbeit partnerschaftlich weiterarbeiten – auf Grundlage des vorliegenden Integrationsplans. Ich bin überzeugt, dass wir so einen wesentlichen Beitrag zur gelungenen Integration von Migrantinnen und Migranten leisten und unser Göppingen im besten Sinne als „Ort der Vielfalt“ gestalten können. Ich bedanke mich sehr herzlich bei allen, die sich an den Planungen beteiligt haben und sich an der Umsetzung des Integrationsplans beteiligen werden und wünsche neben gutem Gelingen auch viel Freude an der gemeinsamen Arbeit, die von großer Bedeutung für unser Gemeinwesen ist.

Besonders bereichernd war die Arbeit mit der Projektbegleitung in Person von Juniorprof. Marlen Niederberger (PH Schwäbisch Gmünd). Ihr, dem stets sehr engagierten Projektleiter Timo Meuser, dem Projektteam der Stabsstelle Migration und Teilhabe und allen weiteren helfenden Händen gilt mein ausdrücklicher Dank.

*Göppingen, den 18.02.2019*

Two handwritten signatures in blue ink. The first signature is a stylized, cursive 'AM' and the second is a stylized 'R'.



## 2. MIGRATION UND TEILHABE

Zuwanderung und Integration in Göppingen

### Migration ist wahrlich nichts Neues!

Migrationsprozesse, wie wir sie in den zurückliegenden Jahren erlebt haben, sind weder für Deutschland noch für uns in Göppingen neu. Migration ist vielmehr ein Phänomen, das sich in ganz unterschiedlichen Formen durch die Menschheitsgeschichte zieht.

In der Bundesrepublik Deutschland trat Migration in größerem Umfang nach den durch das Ende des 2. Weltkrieges verursachten Wanderungsbewegungen bis in die 80er Jahre hinein vor allem in Verbindung mit der Zuwanderung sogenannter Gastarbeiter sowie deren Familien auf. Nach dem Anwerbestopp im Jahr 1973 war lange Zeit die Familienzusammenführung einer der häufigsten Zuwanderungsformen. Aus sogenannten »Gastarbeitern« wurden »Einwanderer«. Heute lebt bereits die zweite oder sogar dritte Generation der Einwanderer aus den früheren Entsendeländern in Deutschland.

Ab Ende der 1980er Jahre kamen nach dem Fall des Eisernen Vorhangs vor allem Migrantinnen und Migranten aus Mittel- und Osteuropa nach Deutschland – darunter zwischen 1990 und 2007 etwa 2,5 Millionen Aussiedler und Spätaussiedler. Daneben suchte in diesen Jahren eine ähnlich große Gruppe Geflüchteter Asyl in Deutschland (Anfang der 1990er Jahre vor allem aus Ost-, Ostmittel- und Südosteuropa kommend), wobei insbesondere viele der Asylsuchenden aus dem ehemaligen Jugoslawien inzwischen wieder in ihre Heimat zurückgekehrt sind.

Migration ist gleichzeitig „eine der eindrücklichsten Tatsachen des neuen Jahrtausends“<sup>1</sup>. Nach UN-Angaben machte der Anteil „internationaler Migranten“ an der Gesamtbevölkerung Europas im Jahr 2000 7,9 % aus, im Jahr 2010 sogar 9,5 %. Zwischen 2006 und 2015 berechnete das Statistische Bundesamt Jahr für Jahr eine wachsende Zahl an Zuzügen ausländischer Migranten. Im Jahr 2012 wurde erstmals die Millionenmarke überschritten. Den Höhepunkt der Zuwanderung stellt in Folge der jüngsten Flüchtlingsbewegungen das Jahr 2015 mit über zwei Millionen ausländischer Zugezogener dar. Seitdem sind die Zahlen rückläufig, bewegen sich aber nach wie vor oberhalb der Millionenmarke.

Betrachtet man den Wanderungssaldo, also die Zahl nichtdeutscher Zugezogener, bereinigt um die Zahl der im gleichen Zeitraum Fortgezogenen, so ergibt sich für 2015 eine Zahl von ca. 1,2 Millionen, für 2016 von ca. 635.000 und für 2017 von knapp einer halben Millionen Menschen. In diesen Jahren kamen im Zuge der Flüchtlingsbewegungen vor allem Menschen aus Syrien, Afghanistan, Irak und Eritrea nach Deutschland. Die wichtigsten Herkunftsländer dieser Jahre jenseits der Flüchtlingsbewegungen waren Rumänien, Polen, Bulgarien und Italien.

---

<sup>1</sup> Schlögel, Karl (2006): *Planet der Nomaden*, Berlin: wjs Verlag.



## Jeder Vierte hat in Deutschland einen Migrationshintergrund

Im Jahr 2017 hatten entlang der Erhebungen des Mikrozensus rund 24 % der Einwohnerinnen und Einwohner Deutschlands einen Migrationshintergrund. Nach der Definition des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF) hat eine Person dann „einen Migrationshintergrund, wenn sie selbst oder mindestens ein Elternteil nicht mit deutscher Staatsangehörigkeit geboren ist.“ Das bloße Vorliegen eines Migrationshintergrunds gibt allerdings wenig Auskunft darüber, welchen Integrationsbedarf ein Mensch tatsächlich aufweist. Migrationsbiografien sind vielfältig. Es lohnt ein differenzierterer Blick: 6 % der Einwohnerinnen und Einwohner Deutschlands waren im Jahr 2017 deutsche Staatsbürger mit eigener Migrationserfahrung, 6 % waren Deutsche ohne eigene Migrationserfahrung; 10 % waren Ausländerinnen und Ausländer mit eigener Migrationserfahrung, 2 % Menschen mit ausländischer Nationalität, die keine eigene Migrationserfahrung aufwiesen. Alle diese Menschen bringen unterschiedliche Geschichten und Voraussetzungen und Perspektiven mit.

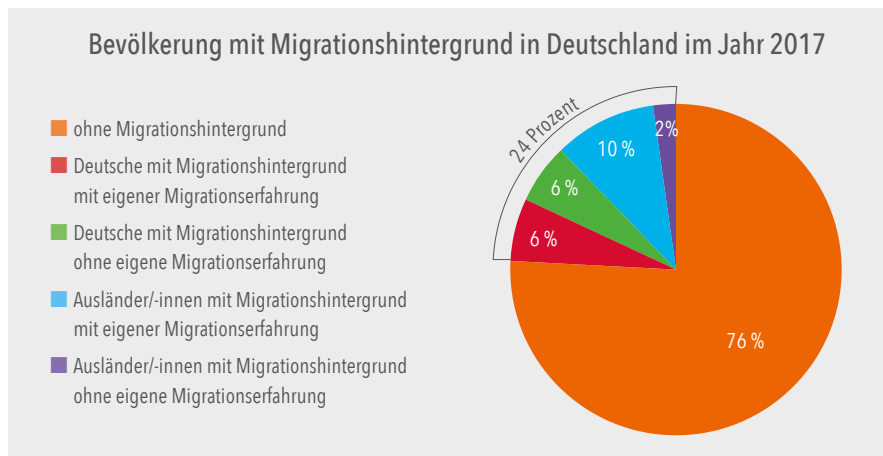


Abbildung 1: Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 2017

## Göppingen – Ort der Vielfalt

Angesichts solcher Zahlen kann es insgesamt jedoch kaum überraschen, dass Migration und Integration sowie die damit verbundenen Herausforderungen – nicht nur hierzulande – zum Kern einer umfassenden gesellschaftlichen Debatte geworden sind, die bei Weitem nicht immer sachlich geführt wird, sondern mit dem Thema verknüpfte Ängste deutlich widerspiegelt. So sehen wir in Göppingen die Notwendigkeit, die Integrationsarbeit vor dem Hintergrund der Wanderungsbewegungen und dem Zuzug vieler Schutzsuchender nach Göppingen ein Stück weit neu zu justieren und an die veränderten Herausforderungen anzupassen. Dies ist Ziel und Aufgabe des vorliegenden Integrationsplans.

Göppingen ist seit 2008 als Ort der Vielfalt ausgezeichnet und engagiert sich somit für Vielfalt, Toleranz und Demokratie sowie aktiv gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus. Es versteht sich als traditionell tolerante und weltoffene Stadt, die die Vielfalt ihrer Bewohnerinnen und Bewohner in vielerlei Hinsicht als Chance begreift. Göppingen stellt sich, nicht zuletzt mit diesem Integrationsplan sowie dem Engagement vieler Akteurinnen und Akteure, gleichzeitig auch den Herausforderungen, die darin liegen, diese Vielfalt zu etwas Gemeinsamen zusammenzufügen – im Sinne eines guten, friedlichen und gegenseitig bereichernden Zusammenlebens.

## Zugewanderte gestalten unser Stadtleben seit vielen Jahren mit

In Göppingen haben nicht nur die eingangs beschriebenen Zuwanderergruppen, sondern in den letzten Jahren vermehrt auch viele Geflüchtete eine Heimat gefunden. Für manche der Neuzugezogenen wird Göppingen eine Heimat auf Zeit sein, für andere zur

Heimat auf Dauer. Unabhängig davon ist Göppingen aber schon seit Langem eine interkulturelle und lebendige Stadt. Seit 1960 ist der Anteil von Ausländern an der Bevölkerung Göppingens von 1,8 % (865 Personen), über 13,8 % (7.268 Personen) im Jahr 1987 auf aktuell 20,9 % (12.017 Personen) angewachsen. Das Leben dieser Migrantinnen und Migranten in Göppingen ist insbesondere im Hinblick auf die Gastarbeiter, die vor allem in der Wirtschaftswunderzeit nach Göppingen kamen, in der Ausstellung „Heimat in der Fremde – Fremde in der Heimat“ im Rahmen der Interkulturellen Wochen 2003 in Göppingen anschaulich dokumentiert worden. Hierin brachte beispielsweise der Göppinger Dimitrios Boulgaris, geboren 1941 in Grevena, seit 1968 in Deutschland, ein Gefühl der Heimatlosigkeit auf den Punkt, das sicherlich viele andere Zugewanderte in ähnlicher Weise teilen: „Hier bin ich Ausländer geblieben und in Griechenland Ausländer geworden“. Der Prozess des „Heimischwerdens“ kann manchmal lange dauern, und manche Migrantinnen und Migranten haben das Gefühl, er endet nie.

Aber: Vieles hat sich geändert, seit die ersten Gastarbeiter nach Deutschland und Göppingen kamen. Das beginnt bereits damit, dass viele Menschen Zugewanderte heute nicht mehr als Gäste auf Zeit betrachten, sondern als Bürgerinnen und Bürger, als Nachbarinnen und Nachbarn – als Göppingerinnen und Göppinger. Menschen unterschiedlicher Herkunft, Kultur und Religion haben daher in Göppingen ein Zuhause. Göppingen ist eine Stadt, in der Menschen aus über 130 Ländern eine Heimat gefunden haben. Sie gehören zu Göppingen, sind ein Teil der Bürgerschaft. Sie nehmen am gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Leben aktiv teil. In Göppingen wird in über 30 ethnischen Vereinen die Herkunftskultur gepflegt und bei vielfältigen kulturellen Veranstaltungen in der Stadt vorgestellt. Der Maientag, das Internationale Festival der Straßenmusik oder die Kulturnacht werden durch interkulturelle Beiträge wesentlich bereichert. Seit 1995 bieten die Interkulturellen Wochen in Göppingen mit ihren

vielfältigen Veranstaltungen einen breiten Rahmen und eine Bühne für interkulturelle Zusammenarbeit.

## Zuwanderung in einer wirtschaftsstarken Region

Aktuelle Zahlen zum exakten Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund liegen bezogen auf die Stadt Göppingen nicht vor und sind nur schwierig zu erfassen. Göppingen liegt in einer Region, die stark durch Zuwanderung geprägt wurde. Im Regierungsbezirk Stuttgart lebten im Jahr 2017 ca. 1,35 Millionen Menschen mit einem Migrationshintergrund. Damit gehört der Bezirk zu jenen, die bundesweit den höchsten Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund an der Gesamtbevölkerung aufweisen, und übertrifft damit sogar die Bundeshauptstadt Berlin.

Gründe liegen sicherlich zuallererst in der starken Wirtschaft, die sowohl die Region als auch Göppingen attraktiv und zu einem Anziehungspunkt macht. Göppingen zieht nicht zuletzt durch seine international ausgerichteten Unternehmen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer unterschiedlicher Herkunft an. Gleichzeitig mag das traditionell liberale Bundesland Baden-Württemberg vielen Migrantinnen und Migranten eine Heimat bieten, in der sie sich auf- und angenommen fühlen.

Anteil der Personen mit Migrationshintergrund 2017 an der Bevölkerung  
in (ehemaligen) Regierungsbezirken in %

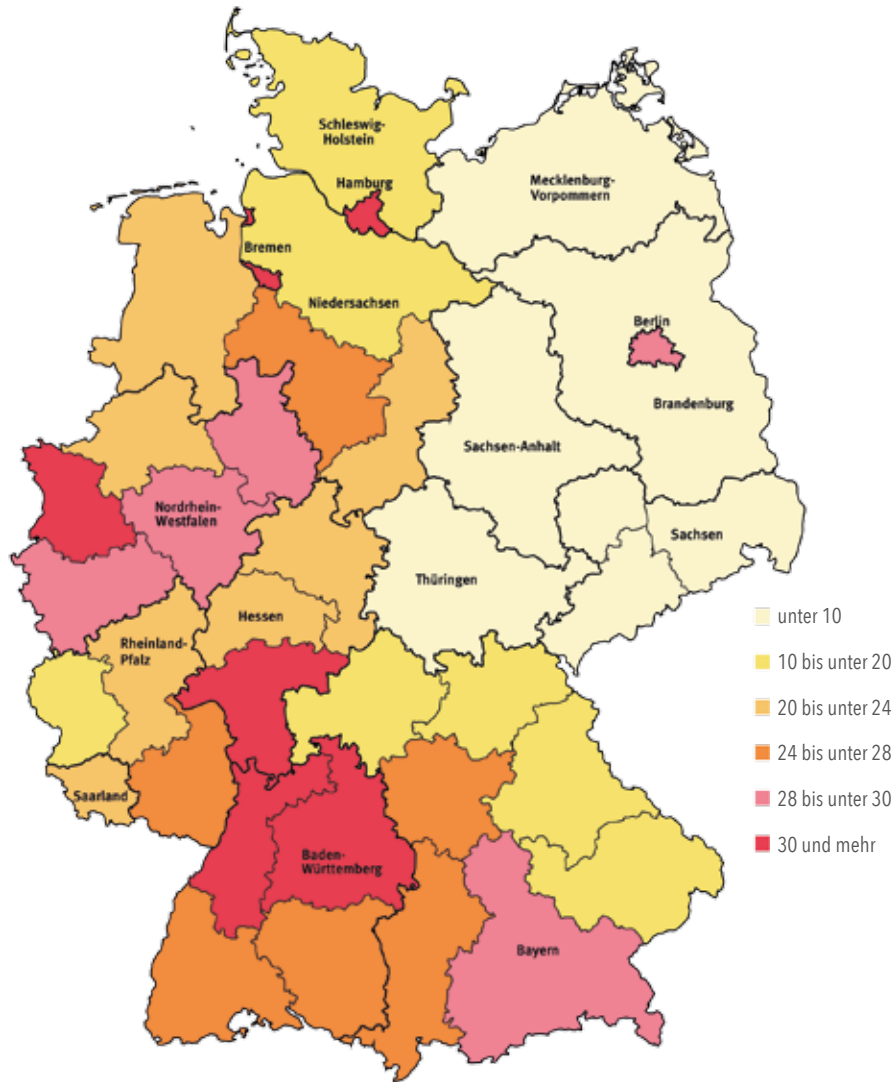


Abbildung 2: Quelle: Statistisches Bundesamt

Über dem Bundesdurchschnitt:  
Anteil der Migrantinnen und Migranten in Göppingen

Solchermaßen aktuelle und exakte Zahlen lassen sich für Göppingen nicht ermitteln. Im Zensus 2011 wird der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund für die Stadt Göppingen auf rund 37 % beziffert. Darunter waren 11.700 Menschen deutscher Staatsangehörigkeit (ca. 21 % aller Einwohnerinnen und Einwohner Göppingens) sowie knapp 8.500 Ausländerinnen und Ausländer (ca. 16 %). Dementsprechend hatten 42 % der Göppingerinnen und Göppinger mit Migrationshintergrund im Jahr 2011 eine ausländische Staatsangehörigkeit, 58 % – also die Mehrheit – waren Personen mit deutscher Staatsbürgerschaft. Etwa 12.500 Einwohnerinnen und Einwohner Göppingens hatten 2011 eigene Migrationserfahrungen. Dies entspricht bezogen auf die damalige Gesamteinwohnerzahl rund 23 %, bezogen auf Menschen mit Migrationshintergrund etwa 62 %. Durch die Flüchtlingsbewegung der letzten Jahre ist der Anteil an Menschen mit eigenen Migrationserfahrungen vermutlich geringfügig gestiegen.

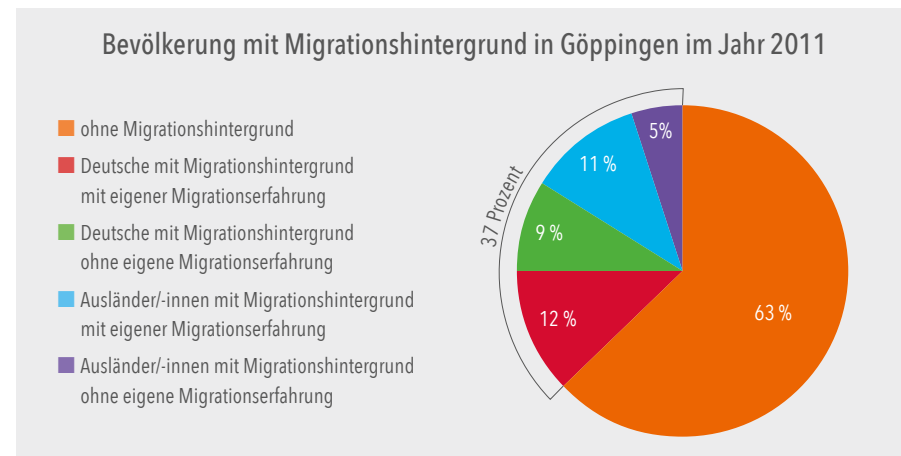


Abbildung 3: Quelle: Statistisches Bundesamt, Zensus 2011

Mit Stand August 2018 leben in Göppingen etwas mehr als 12.000 Menschen mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit (Personen ausgenommen, die sowohl eine ausländische als auch die deutsche Staatsangehörigkeit haben). Dies sind rund 3.500 Menschen mehr, als noch im Jahr 2011. Entsprechend der Ausländeranteil unter allen Einwohnerinnen und Einwohnern Göppingens im Jahr 2011 noch 15,5 %, haben aktuell knapp 21 % der Göppingerinnen und Göppinger eine ausländische Staatsangehörigkeit. Sie besitzen Staatsangehörigkeiten rund 130 verschiedener Nationen. Die größten Gruppen sind dabei Menschen mit türkischer (rund 19 % aller Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit), italienischer (14 %), kroatischer (7 %), syrischer und griechischer (je 6 %) Nationalität.

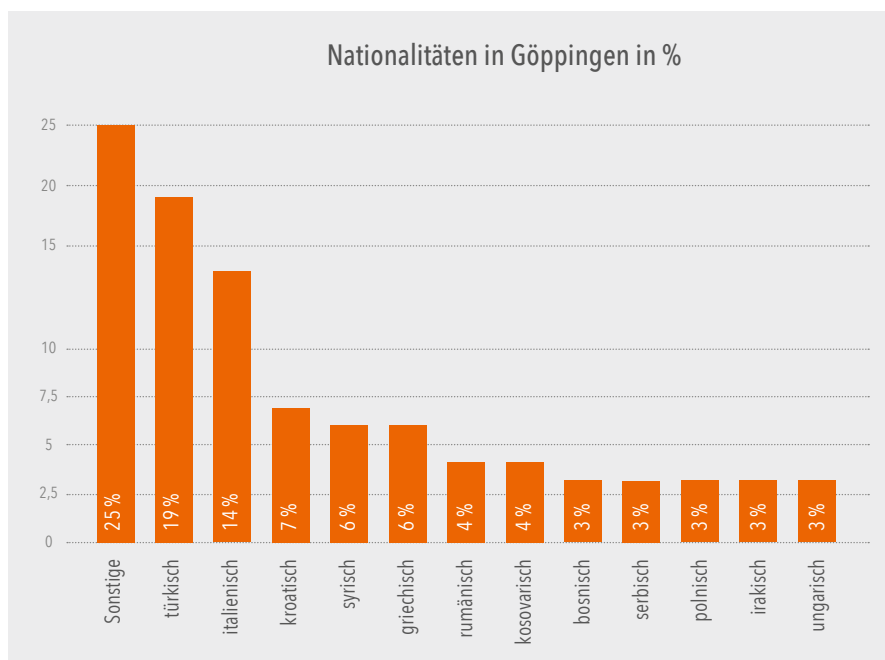


Abbildung 4: Quelle: Einwohnermeldestatistik

Betrachtet man die in Göppingen vertretenen Nationalitäten hinsichtlich der jeweiligen Kontinente, fällt auf, dass 79 % der Ausländerinnen und Ausländer Menschen mit Nationalitäten sind, die dem europäischen Kontinent zugeordnet werden. Die größten dieser Gruppen sind Menschen türkischer (2254 Personen), italienischer (1677), kroatischer (782), griechischer (718) und rumänischer (524) Nationalität. 17 % besitzen die Nationalität eines asiatischen Landes. Die größten dieser Gruppen sind Menschen syrischer (775), irakischer (312), afghanischer (182), pakistanischer (106) und chinesischer (104) Nationalität. Menschen mit Nationalitäten des afrikanischen Kontinents machen ca. 2 % aller Ausländerinnen und Ausländer in Göppingen aus, darunter Menschen nigerianischer (62), eritreischer (48), kamerunischer (33), algerischer (31) und gambischer (28) Nationalität. Menschen, deren Nationalitäten dem amerikanischen (ca. 1 % aller Ausländerinnen und Ausländer) oder australischen Kontinent (0,1 %) zugeordnet werden, bilden vergleichsweise kleine Gruppen. Darunter fällt mit den US-Amerikanern die mit Abstand größte dieser Gruppen (57 Personen). Knapp 1 % der Ausländerinnen und Ausländer sind Staatenlose oder Personen, deren Nationalität ungeklärt ist.

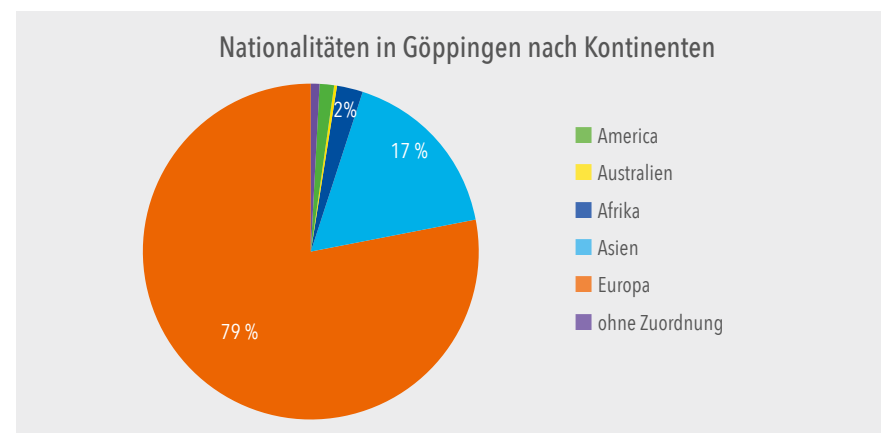


Abbildung 5: Quelle: Einwohnermeldestatistik

Insgesamt rund 11 % aller Einwohnerinnen und Einwohner Göppingens haben sowohl die deutsche als auch eine ausländische Staatsbürgerschaft (sogenannte Doppelstaater), knapp 7 % wurden eingebürgert. Zu den verfügbaren aktuellen Zahlen kommt ein Personenkreis mit Migrationshintergrund hinzu, dessen Größe auf Grundlage der verfügbaren Daten aus der Einwohnermeldestatistik nicht exakt beziffert werden kann. Geht man davon aus, dass der Anteil von Deutschen mit Migrationshintergrund seit der letzten Erhebung im Jahr 2011 bei 21 % konstant geblieben ist (tatsächlich kann vermutet werden, dass dieser Wert beispielsweise durch Einbürgerungen eher gestiegen ist) und addiert 21 % ausländische Einwohnerinnen und Einwohner hinzu, kann mit großer Sicherheit angenommen werden, dass der Anteil der Göppingerinnen und Göppinger mit Migrationshintergrund bei mindestens 42 % liegt. Damit bewegt sich Göppingen weit über dem Bundesdurchschnitt von 24 % (im Jahr 2017). Daher müssen wir uns in Göppingen dem Thema Migration und Integration intensiv widmen.

## Spätaussiedler als eine Zielgruppe der Integrationsarbeit

Eine weitere für den Integrationsplan relevante Gruppe sind Spätaussiedler und deren Nachkommen. Unter den 4,5 Mio. Menschen, die seit 1950 als Aussiedler bzw. Spätaussiedler in die Bundesrepublik Deutschland einreisten, stellten die Menschen aus der UdSSR bzw. ihrer Nachfolgestaaten mit rund 2,4 Mio. die größte Gruppe. Der Fall der Mauer sowie der Zerfall der UdSSR ließen die Ausreisewelle in die Bundesrepublik stark anschwellen<sup>2</sup>. Vor allem in den 1990er Jahren kamen viele Spätaussiedler nach Deutschland (gut 2 Mio. Menschen) und so auch nach Göppingen. 1993 betrug die Zahl der dem Landkreis zugewiesenen Spätaussiedler 567 Personen, 1994 503, davon stammten 1993 92%, 1994 94% aus dem Gebiet der früheren UdSSR. Noch im Jahr 2000 wurden im Landkreis Göppingen 262 Spätaussiedler aufgenommen. Ihre

Verweildauer im Übergangwohnheim betrug durchschnittlich 7,5 Monate. Heute lässt sich der Anteil der Spätaussiedler an der Göppinger Bevölkerung kaum zuverlässig bestimmen, da diese Personen in aller Regel deutsche Staatsangehörige sind. Die Eigenschaft als Spätaussiedler wird statistisch, bezogen auf die Stadt Göppingen, nicht erfasst. Laut Einschulungsuntersuchungen der Schulanfänger 2017 wird in den dort erfassten Haushalten zu 5 % Russisch in Kombination mit Deutsch als Familiensprachen gesprochen (Quelle: Landratsamt). In Anbetracht der Tatsache, dass der Anteil russischer Staatsangehöriger in Göppingen mit lediglich 1,3 % aller Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit recht gering ist, gibt diese Zahl einen Hinweis, wie groß die Gruppe der Spätaussiedler ist. Bekannt ist zudem, dass viele Spätaussiedler in Göppingen im Stadtteil Ursenwang wohnhaft geworden sind. Teilweise kann für diesen Personenkreis ein gewisser Grad der Wohnsegregation beobachtet werden.

---

<sup>2</sup> Im 1. Halbjahr 1989 trafen in Göppingen z. B. 418 Aussiedler ein, darunter waren viele über die Botschaften in Polen, der Tschechoslowakei und Ungarn geflüchtete DDR-Bürger. Sie wurden zunächst in Hotels und Pensionen und in den Turnhallen des Berufsschulzentrums in der Öde und des Sonderschulzentrums untergebracht. Beim Landratsamt wurde ein neues Übergangwohnheim errichtet.

## Die Fluchtbewegungen der letzten Jahre

In der Gruppe der Einwohnerinnen und Einwohner mit ausländischer Staatsangehörigkeit befinden sich auch Menschen, die in jüngerer Vergangenheit auf der Flucht vor Krieg oder politischer Verfolgung nach Göppingen gekommen sind. Derzeit wohnen in den Göppinger Gemeinschaftsunterkünften knapp 130 Personen mit Status der sogenannten vorläufigen Unterbringung sowie etwa 140 Personen, die bereits den Status der Anschlussunterbringung erreicht haben, aber noch nicht aus den Gemeinschaftsunterkünften ausziehen konnten (zusammengenommen sind dies 270 Personen). In der Regel haben Geflüchtete mit Abschluss ihres Asylverfahrens bzw. nach 24 Monaten Aufenthalt den Status der Anschlussunterbringung erreicht und sind damit berechtigt, aus den Gemeinschaftsunterkünften (der sogenannten „vorläufigen Unterbringung“) ausziehen. Bezogen auf Gemeinschaftsunterkünfte in Göppingen kann also festgehalten werden, dass die Mehrzahl der dort lebenden Personen berechtigt ist auszuweichen.

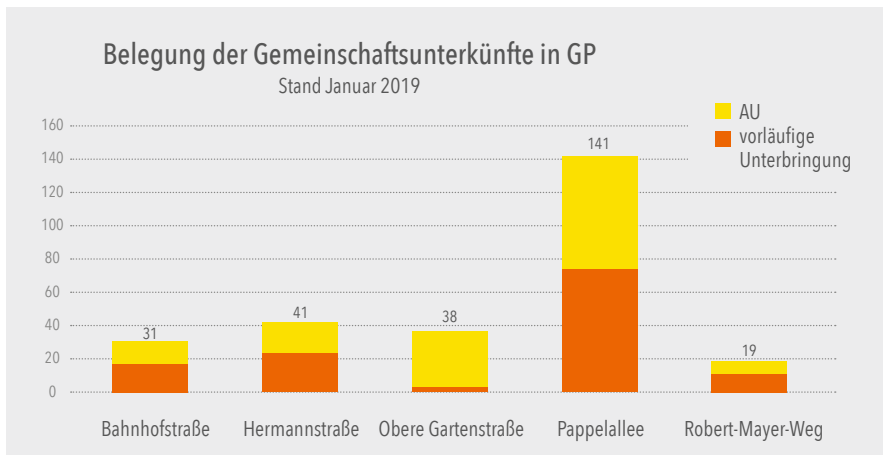


Abbildung 6: Belegung der Gemeinschaftsunterkünfte in Göppingen, Stand Januar 2019 (Quelle: Landratsamt)

Bezogen auf alle Gemeinschaftsunterkünfte im Landkreis Göppingen wird in der vorläufigen Unterbringung gegenwärtig nur eine Auslastungsquote von ca. 34 % mit Bewohnerinnen und Bewohnern erreicht, die die Voraussetzungen für die Anschlussunterbringung noch nicht erfüllen – die sich also hinsichtlich ihres Status noch in der vorläufigen Unterbringung befinden. Das Land Baden-Württemberg schreibt hingegen eine Auslastungsquote von 70 % vor. Mittelfristig muss der Landkreis Göppingen daher die Anzahl der Gemeinschaftsunterkünfte sowie der verfügbaren Platzkapazitäten deutlich reduzieren. In Göppingen sollen laut Abbaukonzept des Landratsamtes die Unterkünfte „Pappelallee“ und „Obere Gartenstraße“ erhalten bleiben. Dies stellt den Landkreis Göppingen vor die Herausforderung, stärker als bisher auf eine adäquate Verteilung Anschlussunterbringungsberechtigter auf die Kommunen des Landkreises hinzuwirken.

## Neuer Fokus: Von der Grundversorgung zur Integration

Nachdem die Verpflichtung in einer Gemeinschaftsunterkunft zu leben endet, erhalten die Asylbewerber den Status „Anschlussunterbringung“. Die Bewohner suchen bei Vorliegen der Voraussetzungen in eigener Initiative und Verantwortung Wohnungen. Der Fokus der Integrationsarbeit im Bereich der Flüchtlingshilfe verschiebt sich somit wesentlich auf diesen Personenkreis. Viele haupt- und ehrenamtlich Engagierte kümmern sich, neben den Mitarbeitenden des städtischen Integrationsmanagements, um diese Menschen. Unterstützt durch Mittel des Ministeriums für Soziales und Integration des Landes Baden-Württemberg („Pakt für Integration“) beschäftigt die Stadt Göppingen sieben Integrationsmanagerinnen und Integrationsmanager. Das Integrationsmanagement unterstützt und berät Geflüchtete mit guter Bleibeperspektive in der Anschlussunterbringung, die ab 2015 nach Deutschland eingereist sind und in der Stadt Göppingen

wohnen. Kernanliegen und Ziel der Arbeit ist es, geflüchtete Menschen in ihrer Selbstständigkeit zu stärken. Das Integrationsmanagement bietet Hilfe zu allen Fragen des alltäglichen Lebens und berät zu Aspekten und Maßnahmen, die zur Integration beitragen. Es berät schwerpunktmäßig in den Themenbereichen Spracherwerb, Arbeitsmarktintegration, Beratung bei der Anerkennung ausländischer Qualifikationen, Hilfe bei der Bestimmung des Aufenthaltsrechts, Wohnen, Schule und Bildung sowie Integration in das gesellschaftliche Zusammenleben.

Seit dem 01.01.2015 sind 1191 Menschen als Asylsuchende nach Göppingen gekommen (Stand: Dezember 2018), die den Status der Anschlussunterbringung innehaben und somit zum Klientenkreis des städtischen Integrationsmanagements gehören. Darin eingeschlossen sind die oben genannten 140 Personen, die noch in Gemeinschaftsunterkünften leben.

Diese Menschen haben wir in Göppingen aufgenommen, um sie vor Bedrohung und Krieg zu schützen. Es ist davon auszugehen, dass sie in der Regel zumindest mittelfristig eine gute Bleibeperspektive haben – ihr Aufenthaltsstatus sie also weiterhin berechtigen wird, in Deutschland respektive Göppingen zu leben. Für manche von ihnen wird Göppingen zu einer Heimat auf Zeit werden, einige werden auf lange Sicht in ihre Heimatländer zurückkehren, andere werden aber auch dauerhaft in Deutschland bzw. Göppingen bleiben. Geflüchtete in der Anschlussunterbringung bilden also eine der zentralen Zielgruppen des vorliegenden Integrationsplanes neben jenen Migrantinnen und Migranten, die schon länger in Göppingen leben oder im Zuge der Arbeitsmigration zugewandert sind. Unter anderem im Zuzug Geflüchteter in den letzten Jahren liegt somit die Notwendigkeit zur Neujustierung der Integrationsplanung der Stadt Göppingen begründet, da sich daraus neue Herausforderungen für die Integrationsarbeit erge-

ben. Lag der Fokus der Arbeit mit Geflüchteten in der sogenannten vorläufigen Unterbringung zuallererst auf der Grundversorgung, so rückt in der Anschlussunterbringung mehr und mehr die mittel- bis langfristige Integration Geflüchteter ins Zentrum aller Überlegungen und Maßnahmen.

Kamen zu Beginn der Flüchtlingsbewegungen der letzten Jahre überproportional viele Männer nach Deutschland, so hat sich deren Anteil in Göppingen mittlerweile ein Stück weit an die allgemeine Verteilung angenähert, wobei das männliche Geschlecht nach wie vor leicht überwiegt. 55 % der Geflüchteten in Anschlussunterbringung sind Männer, 45 % weiblichen Geschlechts.

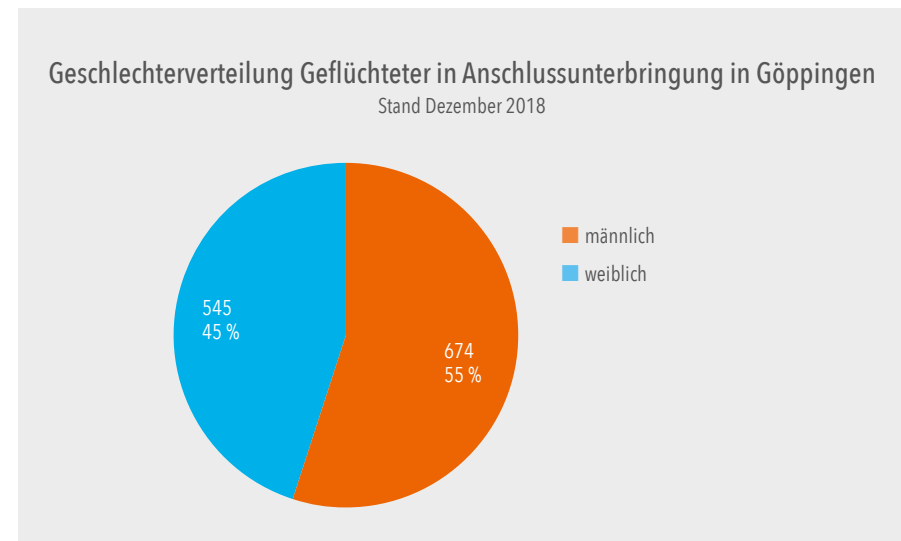


Abbildung 7: Quelle: Ausländerbehörde Stadt Göppingen

Die Staatsangehörigkeiten Geflüchteter in der Anschlussunterbringung sind vielfältig. Insgesamt lassen sich 24 verschiedene Staatsangehörigkeiten feststellen. Dabei überwiegt die Personengruppe der Syrer (ca. 49 % der Geflüchteten in Anschlussunterbringung), gefolgt von den Gruppen irakischer (ca. 16 %) und afghanischer Staatsangehöriger (ca. 12 %).

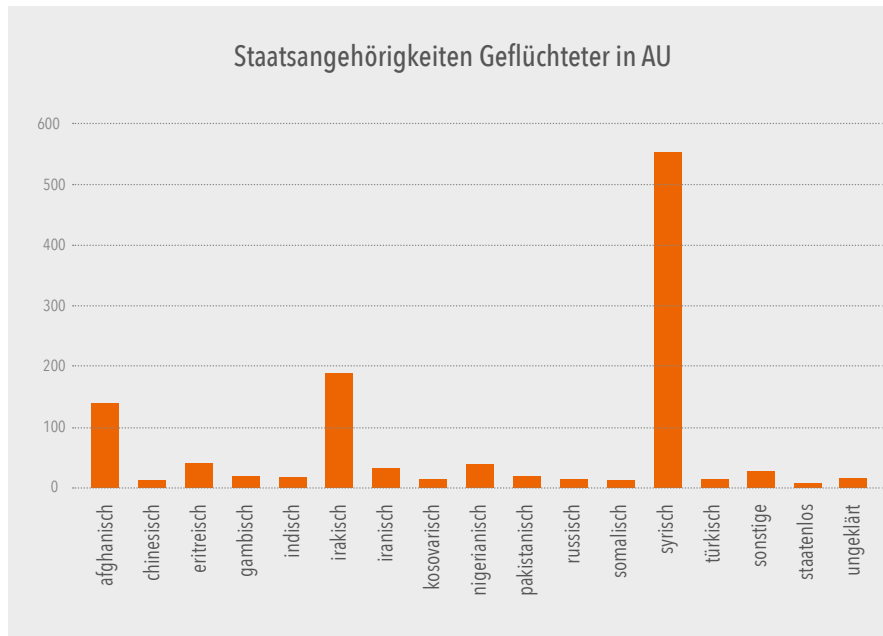


Abbildung 8: Stand Dezember 2018, Quelle: Ausländerbehörde Stadt Göppingen

Von den 1191 Geflüchteten in Anschlussunterbringung sind ca. 37 % minderjährig (ca. 440 Personen). Ferner lässt sich feststellen, dass ca. 69 %, also mehr als zwei Drittel der Anschlussuntergebrachten bzw. Anschlussunterbringungsberechtigten, 29 Jahre alt oder jünger sind. In dieser Gruppe wurden 142 Kinder am oder nach dem 01.01.2015 geboren (etwa 12 % der Personengruppe) – viele davon in Deutschland respektive Göppingen. Diese Altersstrukturen erhöhen die Dringlichkeit gelungener Integration geflüchteter Menschen, eröffnet aber auch Chancen hinsichtlich einer gestaltbaren Zukunft.

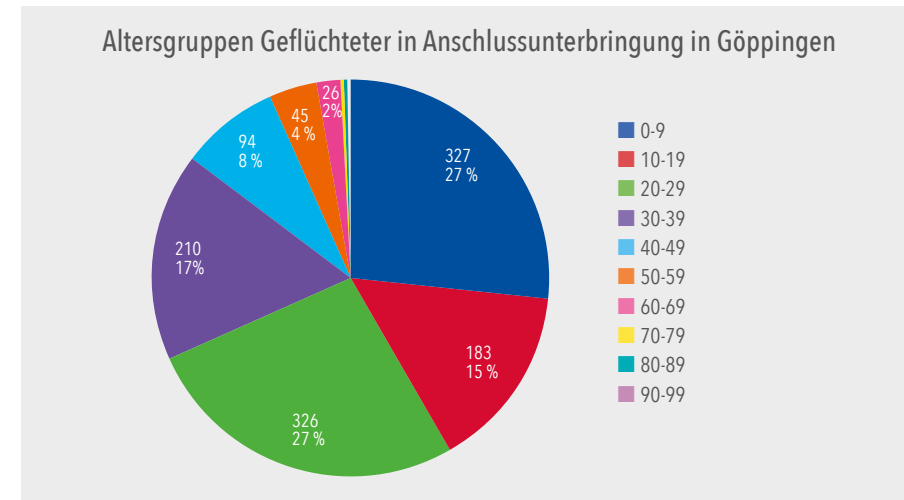


Abbildung 9: Stand Dezember 2018, Quelle: Ausländerbehörde Stadt Göppingen



### Nach dem 2. Weltkrieg: Displaced Persons und Flüchtlinge in Göppingen

Am Ende des Zweiten Weltkriegs gab es eine große Zahl Menschen, die als Kriegsgefangene, Zwangsarbeiter, Überlebende des Holocaust und auch als sogenannte „Nachkriegsflüchtlinge“ von ihrer Familie getrennt und von ihrer Heimat entwurzelt in der Fremde lebten. Diese Personen wurden von den westlichen Alliierten als „Displaced Persons“ („DPs“) bezeichnet. Sie alle hielten sich außerhalb ihres Heimatstaates auf und konnten dorthin auch nicht ohne Weiteres zurückkehren. So wurden Gebäude auf dem ehemaligen Göppinger Fliegerhorst als DP-Lager genutzt. Im Juni 1945 lebten auf dem Fliegerhorst-Gelände rund 9.000 bis 10.000 Menschen. Deren Zahl erhöhte sich sogar noch auf 14.600, um dann im August 1945 wieder auf 8.000 zu fallen.

Die Repatriierung der sogenannten Westarbeiter ging rasch von statten. Viele von ihnen schafften es, aus eigener Initiative

in ihre frühere Heimat zurückzukehren. Auch die Zurückführung der sowjetischen Staatsbürger – nicht selten gegen deren Willen in Gang gesetzt – war im Herbst 1945 weit vorangekommen. Am Ende des Jahres 1945 lebten noch rund 2.400 polnische Staatsbürger in den Mannschaftsgebäuden des ehemaligen Fliegerhorsts. Mit der allmählichen Leerung des Lagers auf dem Fliegerhorst wuchs die Hoffnung, hier könnte die Unterbringung der jetzt ankommenden Flüchtlinge und Vertriebenen erfolgen. Für Göppingen war im Januar 1946 die Aufnahme von etwa 12.000 Flüchtlingen geplant. 3.000 von ihnen sollten in Massenlagern z. B. in Fabriken unterkommen, 5.000 in Privathäusern einquartiert werden. Damit war eine weitere Verschärfung der Wohnungslage vorhersehbar, zumal im Herbst 1945 noch rund 200 Häuser von der amerikanischen Armee beschlagnahmt und mit Truppenangehörigen belegt waren.

Ende des Zweiten Weltkriegs, ab Januar 1945, waren viele Bewohner aus den deutschen Ostgebieten vor der Sowjeti-

schen Armee geflohen. Im August 1945 beschloss die Potsdamer Konferenz die Vertreibung der Deutschen aus Polen, Ungarn, Tschechien und der Slowakei. Wenige Monate später wurden die Landratsämter Nordwürttembergs angewiesen, sogenannte „Heimatvertriebene“, wie sie später bezeichnet wurden, aufzunehmen. Die ersten Heimatvertriebenen trafen in Göppingen bereits Ende des Jahres 1945 ein. Im Februar 1946 wurde die Bevölkerung informiert, dass die Stadt mit ihren rund 30.000 Einwohnern rund 9.000 Vertriebene und Flüchtlinge aufnehmen müsse. In der ehemaligen Handelsschule am heutigen Spitalplatz war eines von vier Notaufnahmelagern eingerichtet worden. Die anderen befanden sich in den Firmen Märklin, Schuler und Speiser. Zehn Jahre nach Kriegsende waren in Göppingen 12.734 Heimatvertriebene und 403 anerkannte Flüchtlinge aus der Sowjetischen Besatzungszone registriert. Dazu kamen noch 3.000 Zugewanderte, so dass sich die Einwohnerzahl in kurzer Zeit um die Hälfte erhöht hatte.

Die größte Gruppe der Heimatvertriebenen waren Sudetendeutsche, sie stammten aus Böhmen und Mähren. Die anderen Neubürger stammten aus den ehemaligen deutschen Reichsgebieten östlich von Oder und Neiße, aus Schlesien, Brandenburg und Pommern, Ostpreußen und Danzig, aber auch aus Südosteuropa, also auch aus Ungarn, Jugoslawien und Rumänien.

Das drängendste Problem war die Beschaffung von Wohnraum. Übergangsweise wurden die Vertriebenen bei Göppinger „Altbürgern“ einquartiert. Laut Vorgabe der amerikanischen Militärbehörde sollten zwei bis zweieinhalb Personen in einem Raum zusammenleben. Die Altbürger wie die Neubürger litten unter dieser Zwangsgemeinschaft. Der Wohnraumnot wurde durch solidarisches Handeln entgegengetreten. Mit der Aktion „Bau mit uns – Du baust für Dich!“ konnte bis 1949 in der Bürgerschaft über 1 Million Mark Baukapital gesammelt werden, das zum Bau von rund 400 Wohnungen reichte.

## Demografischer Wandel und Integration: Gelungene Integration ist entscheidend für unsere Zukunft

Bezogen auf Menschen mit Migrationshintergrund allgemein zeigt der Mikrozensus 2017, dass deren Anteil an der Bevölkerung in Deutschland bei etwa einem Drittel liegt für Menschen, die 35 Jahre alt und jünger sind. Bei Menschen die älter als 35 sind liegt der Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund bei vergleichsweise geringen 18 %. Hier lassen sich also ähnliche Tendenzen feststellen wie für die Gruppe Geflüchteter in Göppingen: Bei jüngeren Menschen liegt tendenziell häufiger ein Migrationshintergrund vor. Dies bedeutet, dass in Folge des demografischen Wandels der Bevölkerungsanteil der Menschen mit Migrationshintergrund in Zukunft aller Voraussicht nach steigen wird. Menschen mit Migrationshintergrund werden unsere zukünftige Gesellschaft wesentlich mitgestalten. Die zur Verfügung stehenden Zahlen der Ausländerstatistik legen nahe, dass diese Aussagen im Großen und Ganzen auch auf die Stadt Göppingen zutreffen: 42 % aller Ausländerinnen und Ausländer in Göppingen sind 34 Jahre alt oder jünger.

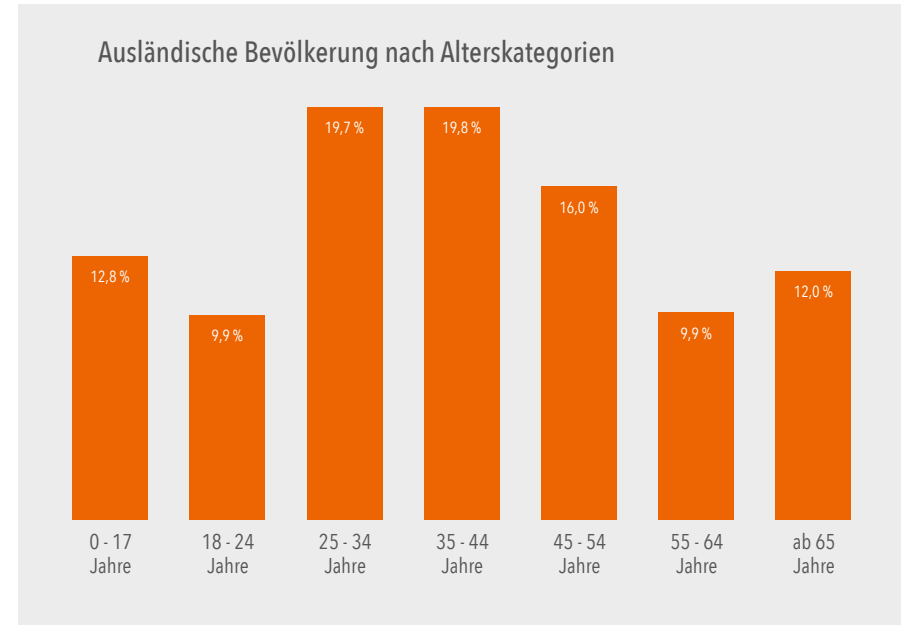


Abbildung 10: Altersgruppen der ausländischen Bevölkerung in Göppingen (Quelle: Einwohnermeldestatistik)

Der Anteil der Personen, die 34 Jahre alt oder jünger sind, liegt leicht unter dem auf die Bundesrepublik bezogenen Wert: Hier macht der Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund, die 35 Jahre alt oder jünger sind, rund 51 % aus. Diese Abweichung muss allerdings mit Vorsicht betrachtet werden, da sich die Bezugsgruppen hinsichtlich des Alters leicht unterscheiden. Zudem wird im Zensus der Anteil von Personen mit Migrationshintergrund erhoben, während für die Stadt Göppingen lediglich altersbezogene Daten für die ausländische Bevölkerung vorliegen. Insgesamt kann aber gesagt werden, dass Göppingerinnen und Göppinger mit ausländischer Nationalität tendenziell jünger sind als der Durchschnitt der Göppinger Bevölkerung insgesamt.

Nicht zuletzt der demographische Wandel macht Integration also zu einer Zukunftsaufgabe, da unsere Gesellschaft tendenziell bunter und vielfältiger wird – dies gilt sowohl für Deutschland insgesamt als auch in Göppingen. Darin liegen Chancen wie auch Herausforderungen. Auf eine erfolgreiche Integration der Menschen mit Zuwanderungsgeschichte sind wir jedenfalls angewiesen.



### Alterspyramide und demografischer Wandel

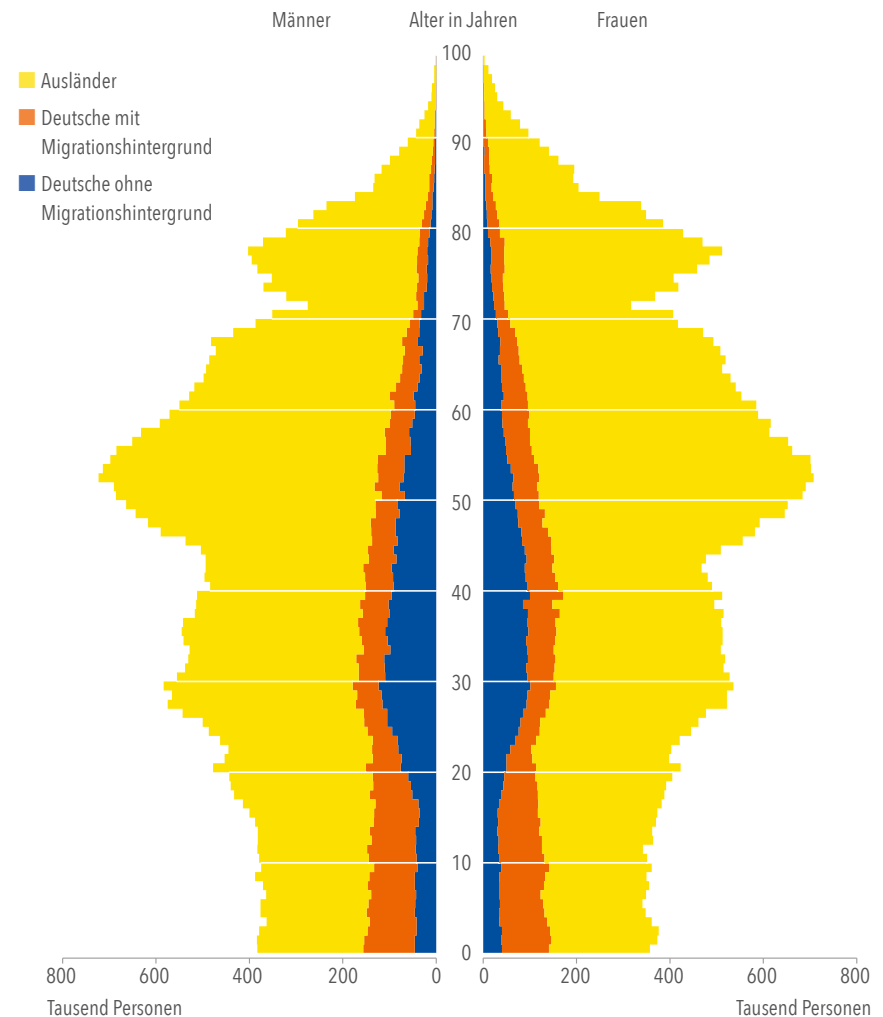


Abbildung 11: Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 2017

## Integration in Göppingen – was ist Integration und wer soll integriert werden?

Göppingen ist somit eine vielfältige und internationale Stadt und wird dies wohl auch in Zukunft sein. Die damit einhergehende kulturelle Vielfalt ist eine Bereicherung, bringt aber auch Herausforderungen mit sich. Die Integration des Einzelnen, verstanden als „Mitgliedschaftserwerb in den Institutionen, sozialen Beziehungen und sozialen Milieus der Aufnahmegesellschaft“ (Heckmann), ist ein andauernder und differenzierter Prozess, der zunächst einmal jeden Menschen betrifft – unabhängig vom Vorliegen eines Migrationshintergrunds. „Integration als Prozess der Mitgliedschaftswerdung und Angleichung der Lebensverhältnisse entwickelt sich schrittweise entlang der Dimensionen der strukturellen, kulturellen, sozialen und identifikativen Integration“.

Die strukturelle Integration greift in Bezug auf den „gesellschaftlichen Mitgliedsstatus“ im Bereich des Arbeitsmarktes, der Wirtschaft, von Einbürgerung und Bildung. Sie bezieht sich auf die Besetzung gesellschaftlich relevanter Positionen durch Individuen. Die kulturelle Integration, als Kompetenzerwerb und Kompetenzanpassung verstanden, nimmt Bezug auf Kenntnisse der Sprache, gesellschaftliche und kulturelle Grundkenntnisse sowie Kenntnisse von Recht und Verwaltung, von Organisations- und Institutionsstrukturen und auch auf Ortskenntnisse. Kulturelle Integration beinhaltet „funktionale Kompetenzerfordernisse und Wissensbestände, die für eine Teilnahme am gesellschaftlichen Arbeits- und Lebensprozess notwendig sind“. Die Bildung von Beziehungen und Netzwerken bilden die soziale Integration. Sie ist eine Form des sozialen Handelns. Das Knüpfen sozialer Beziehungen verläuft in vier Schritten: der Begegnung, dem Kennenlernen, der Kooperation und anschließend der kontinuierlichen Förderung. „Bei der sozialen Integration geht es um die Herausbildung persönlicher Beziehungen, um

Beziehungen der Nähe zwischen Migranten und Einheimischen“. Die vierte Dimension ist die identifikative Integration. Dabei geht es um die Identifizierung der Mitglieder mit dem sozialen System, in dem sie leben; um „Zugehörigkeitsgefühle und Identifizierungsbereitschaften der Migranten mit nationalen, ethnischen, regionalen und lokalen Kollektivstrukturen“<sup>3</sup>.

Ein umfassendes Integrationskonzept muss jeden dieser Bereiche adressieren. Integration im Sinne eines Zustands bzw. verstanden als Ergebnis und Ziel eines Prozesses kann dann als „umfassende und gleichberechtigte Teilhabe in allen gesellschaftlichen Bereichen“ (BAMF) gesehen werden.

### Keine Pauschallösungen: Migrantinnen und Migranten sind unterschiedlich

Die vorangehend angeführten Daten mögen nun den Eindruck erweckt haben, dass eine klare Unterscheidung getroffen werden kann zwischen Menschen mit und Menschen ohne Migrationshintergrund. Nun haben wir es aber weder bei der aufnehmenden, „alteingesessenen“ Gesellschaft, noch bei Migrantinnen und Migranten mit homogenen Gruppen zu tun. Vielmehr unterscheiden sich Lebenschancen, Lebensweisen und Einstellungen hier wie dort in beträchtlichem Maße. Sie sind in viel geringerem Maße vom Vorliegen eines Migrationshintergrunds abhängig als vom jeweiligen Milieu, dem sich das Individuum zuordnen lässt – zu diesem Ergebnis kommt im Kern die Sinus-Studie zu Migrantenmilieus aus dem Jahr 2018 (Quelle: SINUS Markt- und Sozialforschung GmbH). Den durchschnittlichen Migranten gibt es genauso wenig wie den

---

<sup>3</sup> Heckmann, Friedrich (2015): *Integration von Migranten. Einwanderung und neue Nationenbildung*. Wiesbaden: Springer VS

durchschnittlichen Deutschen. Dies gehört untrennbar zu unserer pluralistischen und freiheitlich-demokratischen Gesellschaft. Ebenso unterscheidet sich der „Integrationsbedarf“ einzelner Menschen, der tendenziell in den unterschichtigen Milieus am höchsten ist. Dies gilt für Menschen mit und ohne Migrationshintergrund gleichermaßen. In diesem Zusammenhang hält die Studie zudem fest, dass die „Anpassungsleistung der Migranten und der Stand ihrer Etablierung in der Mitte der Gesellschaft“ oftmals ebenso unterschätzt werden, wie der „Einfluss religiöser Traditionen bei den Migranten“ oftmals überschätzt wird.

Um Missverständnissen vorzubeugen: Der vorliegende Integrationsplan beschäftigt sich mit den Lebenslagen von Menschen, die aufgrund ihres Migrationshintergrunds bzw. ihrer Zuwanderungsgeschichte einen gesteigerten Bedarf haben, sich in die Gesellschaft zu integrieren. Ziel des Integrationsplans muss es sein, Strukturen für jene Menschen zu schaffen, die sich dementsprechend noch im Prozess der Integration befinden. Inwieweit dies für Menschen mit Migrationshintergrund der Fall ist, lässt sich pauschal nicht beantworten. Viele Migrantinnen und Migranten haben ihren Platz in der Gesellschaft gefunden. Manchen Menschen, die vergleichsweise kurz in Deutschland sind, mag die Integration in die Gesellschaft leicht fallen, sodass sie relativ schnell nicht mehr zur Zielgruppe von Integrationsmaßnahmen gehören. Andererseits mag sich manch „alteingesessene“ Migrantin oder manch „alteingesessener“ Migrant auch Jahre nach der Zuwanderung noch nicht „heimisch“ oder „angekommen“ fühlen. Mit diesem Integrationsplan soll also vorwiegend jenen Menschen ein Angebot gemacht werden, die für sich aufgrund ihres Migrationshintergrunds einen erhöhten Integrationsbedarf sehen und daher auf gesellschaftliche Unterstützung ihres individuellen Integrationsprozesses angewiesen sind. Diese Personengruppe umfasst sowohl schon länger in Göppingen lebende Migrantinnen und Migranten – beispielsweise die so-

nannten Gastarbeiter und deren Nachkommen, die historisch bedingt kaum von Integrationsangeboten profitieren konnten – wie auch Neuhinzugezogene (u. a. Geflüchtete). Eine weitere relevante Personengruppe sind Spätaussiedler und deren Nachkommen. Diese Personen werden in der eingangs dargestellten Ausländerstatistik nicht erfasst, da sie zumeist die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen.

Gleichzeitig trifft die Stadt Göppingen für die vergleichsweise kleine Gruppe von Menschen, die sich nachhaltig desintegrativ verhalten und somit keine Bereitschaft zur Integration in unsere Gesellschaft erkennen lassen, im Rahmen der rechtlichen Möglichkeiten die notwendigen Maßnahmen.

Die Angebote zur Integration Zugewanderter arbeiten mit einer Öffnung der Gesellschaft für die Bedarfe der Göppingerinnen und Göppinger mit Migrationshintergrund und mit einer Anerkennung ihres Anspruchs auf Chancengleichheit. Dabei gilt es, bedarfsgerechte und differenzierte Strukturen und Angebote zu schaffen und dabei soweit als möglich unterschiedliche Milieus und damit Bedarfslagen zu berücksichtigen.

### **Integration ist keine Einbahnstraße**

Gelungene Integration verlangt dabei Leistungen auf beiden Seiten, sowohl auf der gesellschaftlichen als auch auf der des zu integrierenden Individuums bzw. der zu integrierenden Gruppierungen oder Milieus. Integration „erfolgt als Integrationsleistung der Migranten“, sie bedarf aber „der Offenheit und Förderung seitens der Aufnahmegesellschaft“ (Heckmann). Die Herausforderungen gelingender Integration stellen sich sowohl für den einzelnen Menschen als auch für die Gesellschaft. Integration ist somit keine Einbahnstraße: Jeder Einzelne muss sich um Integration bemühen, die Gesellschaft muss diese aber auch zulassen und fördern. Dies gilt umso mehr für die Kom-

munen, da hier vor Ort Integration und das gesellschaftliche Zusammenleben praktisch erleb- und gestaltbar stattfinden. Anspruch dieses Integrationsplans ist es daher auch,

das gesellschaftliche Zusammenleben im Hinblick auf die Integration Zugewanderter wesentlich mitzugestalten.

## EXKURS – basierend auf Material von Dr. Karl-Heinz Rueß

### Perspektivwechsel: Migration von Göppingen in die weite Welt

Migration wird heute vor allem als Migration nach Deutschland gedacht. Doch dass andersherum betrachtet in vergangenen Jahrhunderten viele Deutsche, teils auch aus Not, ins Ausland emigrierten, gerät oftmals allzu leicht aus dem Blickwinkel. Migration ist in dieser Hinsicht eindeutig kein Phänomen, das auf das 21. Jahrhundert reduziert werden kann. Bereits in den Jahrhunderten zuvor brachen viele Menschen beispielsweise aufgrund von Hungersnöten, unzureichender Sozialpolitik, hoher Abgabelast, Mangel an Arbeitsplätzen, Anstieg der Lebensmittelpreise, Missernten, politischen Umbrüchen oder aus religiösen Gründen auf, um in einem neuen Land ein besseres Leben zu finden. Zwischen den Jahren 1850 und 1870 verließen nach einer offiziellen Registrie-

rung nahezu 3.000 Personen das Oberamt Göppingen. Hinzu kommen zu den bereits genannten Gründen ausschlaggebende regionalbedingte Begebenheiten, die zu den hohen Auswanderungszahlen führten. So konnten teilweise Familien nicht mehr ernährt werden, andernorts war das Handwerk überbesetzt. Neben den 3.000 registrierten Auswandernden kommt nach Schätzungen noch einmal die gleiche Anzahl an nichtregistrierten Auswandernden hinzu. Insgesamt zog es 85 % der Auswandernden nach Nordamerika. Durch verbesserte gesundheitliche Verhältnisse und die Industrie stieg die Einwohnerzahl in Göppingen trotz der hohen Abwanderung dennoch weiter an. Bei einer Einwohnerzahl von knapp über 4.000 im Jahr 1800 lag die Einwohnerzahl hundert Jahre später bei 20.000 Einwohnerinnen und Einwohnern. Darüber hinaus steigerten bereits bestehende Ver-

wandtschaftsverhältnisse im Zielland und die dortigen deutschen Kolonien die Motivation, auszuwandern. Die Analyse von Auswandererbriefen ermöglicht einen Einblick in den Integrationsprozess in die Gesellschaft des jeweiligen Ziellandes. Für die Ausgewanderten war die Korrespondenz in das Herkunftsland auch eine Vergewisserung, dass sie trotz der Trennung nicht vergessen werden. Lobende Worte über das Zielland finden sich allerdings selten. Diese Zurückhaltung ist darauf zurückzuführen, dass die Ausgewanderten ihren Angehörigen gegenüber zu Unterstützungsleistungen verpflichtet wären, würden diese ebenfalls migrieren. In den Briefen wurden Alltagsprobleme während des Amerikanischen Bürgerkrieges und bildeten dabei sogar die größte Gruppe ausländischer Soldaten. Nach der Rückkehr aus dem Krieg bestanden

die deutschen Gemeinden weiter. Erst durch den Ersten und Zweiten Weltkrieg wurde die vollständige Integration der deutschen Gemeinden in die amerikanische Gesellschaft erzwungen. Mit dem Beginn des Ersten Weltkrieges kam es zu Verboten und zu Gesetzgebung, die gegen die deutschen Immigrantinnen und Immigranten gerichtet war. So wurde beispielsweise der Gebrauch der deutschen Sprache in der Öffentlichkeit untersagt. Aufgrund dieser Einschränkungen und Repressalien anglisierten viele Deutsche ihre Nachnamen. Während die Deutschen noch im 18. bis zum 19. Jahrhundert als „Integrationsverweigerer“ galten, kam es ab dem Ende des 19. Jahrhunderts zunehmend zu einer Assimilation und Akkulturation.



### 3. PROJEKT INTEGRATIONSPLAN

Prozess und Beteiligungsmöglichkeiten

## Projekt Integrationsplan

### Prozess und Beteiligungsmöglichkeiten

Das Projekt hat sich die Entwicklung eines Integrationsplans zum Ziel gemacht, der Integrationsarbeit eindeutig als eine Aufgabe denkt, in die Akteurinnen und Akteure aus vielen unterschiedlichen Handlungsfeldern mit ihren jeweiligen Kompetenzen und Fachkenntnissen eingebunden werden müssen. Die Expertisen all dieser Akteure sollten in einem Konzept gebündelt werden, auf dessen Grundlage die Integrationsarbeit der Stadt Göppingen koordiniert wird. Der Integrationsplan gibt dementsprechend den Handlungsrahmen der Göppinger Integrationsarbeit der nächsten Jahre vor.

### Integration findet in den Kommunen statt

„Städte wollen Integration und haben gleichzeitig gar keine andere Chance, als zu integrieren. Städte beschäftigen sich seit Jahren mit der Integration von zugewanderten Menschen. Warum? Städte sind der Ort, an dem die Menschen leben, sich begegnen, arbeiten, die Kinder zur Schule gehen und vieles mehr“, schreibt der Hauptgeschäftsführer des Deutschen Städtetages Helmut Dedy<sup>4</sup>. Diese Einschätzung bestätigt sich auch durch die Erfahrungen, die wir hier vor Ort in Göppingen machen. Dass die Kommunen der Ort sind, an dem Integration praktisch erlebbar stattfindet, ist mittlerweile eine Binsenweisheit. Daher beschäftigt sich auch die Stadt Göppingen seit Langem mit der Integration der hier lebenden Migrantinnen und Migranten. Der vorliegende Integrationsplan baut daher auf diesem Fundament auf. Er macht sich zum Ziel, die bestehenden Strukturen und Angebote der Göppinger Integrationsarbeit vor dem Hin-

tergrund der massiven Veränderungen der letzten Jahre in Zusammenhang mit dem Zuzug vieler geflüchteter Menschen soweit als nötig neu zu justieren und neue Impulse für alle Akteurinnen und Akteure der Göppinger Integrationsarbeit zu setzen.

Auch auf den Kommunen übergeordneten Ebenen finden Integrationsplanung und somit eine systematische Integrationspolitik statt. Wir in Göppingen bewegen uns in den Handlungsspielräumen, die durch übergeordnete Planungen sowie vor allem durch das politische Handeln von Bund, Land und Landkreis gestaltet werden. 2007 wurde durch die Bundesregierung der Nationale Integrationsplan vorgestellt. Dieser wurde durch Arbeitsgruppen mit Vertreterinnen und Vertretern von Bund, Ländern, Kommunen, Wirtschaft und Gewerkschaften, Kirchen und Religionsgemeinschaften, Stiftungen, Sport, Medien, Wissenschaft und Kultur erarbeitet. Er machte sich unter anderem eine bessere Förderung der deutschen Sprache, die Verbesserung der Arbeitsmarktchancen von Migrantinnen und Migranten, die Verbesserung der Lebenssituation von Frauen und Mädchen sowie die Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements zum Ziel. Das Land Baden-Württemberg stellte 2008 einen eigenen Integrationsplan vor unter dem Titel „Integration gemeinsam schaffen“. Darin wurden beispielsweise die Handlungsfelder (1.) Sprache, schulische Bildung und Ausbildung; (2.) berufliche Aus- und Weiterbildung, Beschäftigung und Wirtschaft; (3.) Wohnen, Gesundheit und Alter; (4.) Familie, Kinder und Jugendliche oder (5.) Zusammenleben bearbeitet. Er war Ergebnis eines ausführlichen Gedankenaustausches zwischen den wichtigsten Akteuren der Integration im Land und nahm die Ergebnisse der Integrationsberichte des Landes aus den Jahren 2004 und 2008 auf. 2011 hat zudem der Landkreis Göppingen einen Integrationsplan vorgelegt, der die oben genannten Handlungsfelder des Landesintegrationsplans aufgriff und auf Landkreisebene bearbeitete (in den Jahren 2019 und 2020 wird

<sup>4</sup> Deutscher Städtetag (2018): *Städte |leben Vielfalt – Integration von Flüchtlingen – wo stehen wir heute?* Dokumentation der 5. Integrationskonferenz des Deutschen Städtetages vom 20./21. März 2018 in Stuttgart



der Landkreis einen aktualisierten Integrationsplan erarbeiten). Das daraus resultierende Handeln und die entsprechenden Maßnahmen der Akteure auf den unterschiedlichen Ebenen haben Einfluss auf die konkrete Integrationsarbeit in Göppingen und erfüllen zudem eine Funktion als Richtschnur. Dies muss im Integrationsplan der Stadt Göppingen – wo notwendig – berücksichtigt werden. Gestaltungsspielräume für uns als Kommune ergeben sich vor allem im Bereich freiwilliger sowie pflichtiger Verwaltungsaufgaben.

### **Partizipativer Ansatz: Integrationsplanung in Göppingen**

In den Prozess der Integrationsplanung wurde ein breit angelegtes Beteiligungsverfahren integriert, durch das Akteurinnen und Akteure der Integrationsarbeit sowie Migrantinnen und Migranten die Möglichkeit hatten, ihre Expertise in den Planungsprozess einzubringen. Diese Möglichkeit wurde dankenswerterweise durch eine Vielzahl von Akteurinnen und Akteuren wahrgenommen. Die eingebrachte Expertise ist gerade bei einem solch vielschichtigen Thema wie der Integration Zugewanderter von eminent wichtiger Bedeutung. Ziel war es, dass unterschiedliches Wissen und unterschiedliche Erfahrungen zu einem Planungsergebnis beitragen, das den speziellen Gegebenheiten in Göppingen und dem Status quo der Integrationsarbeit gerecht wird und somit von allen Partnerinnen und Partnern der Integrationsarbeit nicht nur mitgetragen, sondern auch gemeinsam in die Umsetzung gebracht werden kann.

Bei der Auftaktveranstaltung legten haupt- und ehrenamtlich Engagierte, Gemeinderätinnen und -räte, sachkundige Mitglieder des Integrationsausschusses, Vertreterinnen und Vertreter der Migrantenselbstorganisationen, Menschen mit Migrations- und/oder Fluchterfahrung sowie Mitarbeitende der Stadtverwaltung gemeinsam die fünf Handlungsfelder fest, auf die der Integrationsplan fokussiert. Im Rahmen der Ist-Analyse

wurden Expertinnen und Experten mithilfe zielgruppengerecht zugeschnittener Erhebungsinstrumente zum Stand der Dinge in Göppingen befragt. Gemeinderätinnen und -räte, sachkundige Mitglieder des Integrationsausschusses sowie Mitarbeitende der Stadtverwaltung legten darauf aufbauend in einem Strategieworkshop Zukunftsszenarien – und damit strategische Ziele – fest, auf die hingearbeitet werden soll. Den Kern des Beteiligungsprozesses stellten anschließend fünf Fachforen in den Handlungsfeldern dar, im Rahmen derer die durch die vorangegangenen Planungsschritte identifizierten Bedarfe eruiert sowie adäquate Maßnahmen zur Erreichung der gesteckten Ziele definiert wurden. Das durch die Stadtverwaltung und eine Projektgruppe bearbeitete und konkretisierte Ergebnis dieses Beteiligungsverfahrens liegt nun in Form dieses Integrationsplans vor. Näheres zum Vorgehen sowie vor allem zu den Ergebnissen der einzelnen Planungsschritte kann den nachfolgenden Kapiteln entnommen werden. Zusätzlich sind die Dokumentationen zu allen Schritten des Beteiligungsverfahrens mit detaillierten Informationen abrufbar unter: [www.goepingen.de/integrationsplan](http://www.goepingen.de/integrationsplan).

An dieser Stelle sei allen Unterstützerinnen und Unterstützern, die sich mit ihrer Expertise in den Prozess eingebracht haben, nochmals ein herzlicher Dank ausgesprochen. Ohne dieses Mitwirken auf breiter Basis wäre es nicht möglich gewesen, einen adäquaten und den Bedarfen angemessenen Integrationsplan zu erarbeiten.

	Beteiligungsschritt	Ziele	Beteiligte
<b>AUFTAKT</b>	<b>Auftaktveranstaltung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Entwicklung einer gemeinsamen Haltung</li> <li>• Definition von Handlungsfeldern</li> <li>• Inhaltliche Annäherung an die zu bearbeitenden Themen</li> </ul>	<b>ca. 80 Beteiligte</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Haupt- und ehrenamtliche Akteurinnen und Akteure der Integrationsarbeit</li> <li>• Gemeinderätinnen und -räte</li> <li>• Sachkundige Mitglieder des Integrationsausschusses</li> <li>• Jugendgemeinderätinnen und -räte</li> <li>• Vertreterinnen und Vertreter von Migrantenselbstorganisationen</li> <li>• Migrantinnen und Migranten</li> <li>• Mitarbeitende der Stadtverwaltung mit Bezug zum Thema Integration</li> <li>• Interessierte Bürgerinnen und Bürger</li> </ul>
<b>STATUS QUO</b>	<b>Befragungen im Rahmen der Ist-Analyse</b>	Genauere Erhebung des Status quo der Integrationsarbeit in Göppingen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• insgesamt <b>zehn</b> Expertinnen und Experten für die fünf Handlungsfelder (Experteninterviews)</li> <li>• <b>83</b> Vertreterinnen und Vertreter von Institutionen, Gruppen, Initiativen und Vereinen mit Bezug zum Thema Integration (Rücklauf Online-Fragebogen)</li> <li>• <b>22</b> Migrantinnen und Migranten in drei Gruppendiskussionen (Fokusgruppen)</li> </ul>
<b>ZIELE</b>	<b>Strategieworkshop</b>	Entwicklung von Zukunftsszenarien im Sinne von strategischen Zielen in den fünf Handlungsfeldern	<b>ca. 35 Beteiligte</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gemeinderätinnen und -räte</li> <li>• Sachkundige Mitglieder des Integrationsausschusses</li> <li>• Jugendgemeinderätinnen und -räte</li> <li>• Mitarbeitende der Stadtverwaltung mit Bezug zum Thema Integration</li> </ul>
<b>MASSNAHMEN</b>	<b>Fünf Fachforen innerhalb der Handlungsfelder</b>	Entwicklung von Maßnahmenvorschlägen aus den Ergebnissen der Ist-Analyse und hinarbeitend auf die strategischen Ziele	<b>insgesamt ca. 90 Beteiligte</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Haupt- und ehrenamtliche Akteurinnen und Akteure der Integrationsarbeit</li> <li>• Gemeinderätinnen und -räte</li> <li>• Sachkundige Mitglieder des Integrationsausschusses</li> <li>• Jugendgemeinderätinnen und -räte</li> <li>• Vertreterinnen und Vertreter von Migrantenselbstorganisationen</li> <li>• Migrantinnen und Migranten</li> <li>• Mitarbeitende der Stadtverwaltung mit Bezug zum Thema Integration</li> </ul>

Tabelle 1: Übersicht Beteiligungsmöglichkeiten

Die Struktur des Planungsprozesses wurde mit der Beschreibung des Beteiligungsverfahrens bereits skizziert. Im Rahmen der Ist-Analyse wurden unter Projektbegleitung durch die Pädagogische Hochschule Schwäbisch Gmünd bestehende Daten gesammelt und neue Daten erhoben mit dem Ziel, ein genaues Bild von den Lebensverhältnissen der in Göppingen lebenden Migrantinnen und Migranten sowie deren Bedarfen zu erlangen. Statt von einer „gefühlten Realität“ auszugehen, sollte die Analyse soweit wie möglich auf Fakten und gesicherten Erkenntnissen aufbauen.

Aufbauend auf den Ergebnissen der Ist-Analyse und den identifizierten Bedarfen wurde für jedes der fünf Handlungsfelder ein strategisches Zielszenario entwickelt, das definiert, was wir in Göppingen unter gelungener Integration verstehen. Dabei wurden Antworten auf die Fragen gesucht, was ein zukünftiges Göppingen beim Thema Integration auszeichnen sollte und welche Ziele langfristig erreicht werden sollen.

Für die im abschließenden und daran anknüpfenden Prozessschritt entwickelten Maßnahmen wurden jeweils konkretere „Jahresziele“ gefasst, die den strategischen Zielen zugeordnet werden können. Die in den Fachforen formulierten Maßnahmen wurden zu einem Maßnahmenkatalog konsolidiert, der sowohl den Erfordernissen als auch den zur Verfügung stehenden Ressourcen und Kapazitäten Rechnung trägt.

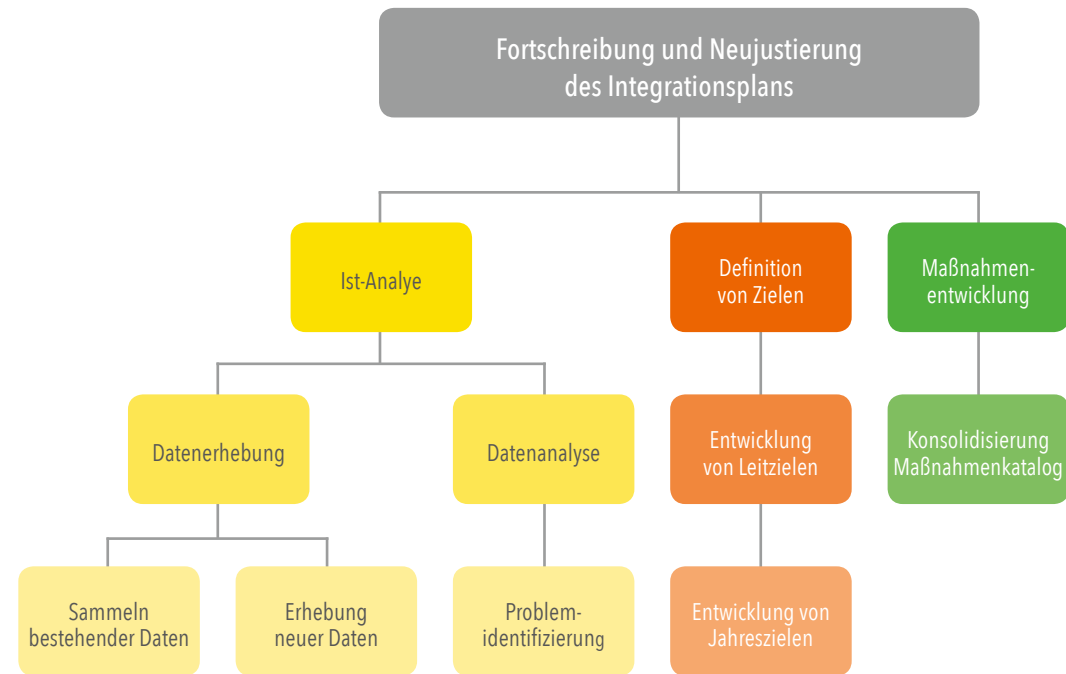


Abbildung 12: Prozessstruktur (eigene Darstellung)



## 4. FOKUS SETZEN:

Fünf Handlungsfelder

## Fokus setzen: Fünf Handlungsfelder

### Integrationsarbeit braucht eine gemeinsame Haltung

Im Fokus der Integrationsplanung der Stadt Göppingen stand die Suche nach praktikablen Lösungsansätzen, um Menschen mit Migrationshintergrund durch kommunale Arbeit die Integration zu erleichtern und ihnen gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. In diesem Geiste fand auch die Auftaktveranstaltung zur Integrationsplanung am 25.11.2017 statt, die den Einstieg in ein breit angelegtes Beteiligungsverfahren bildete. Etwa 80 im Themenfeld aktive Akteurinnen und Akteure, aber auch interessierte Bürgerinnen und Bürger fanden sich hierfür fast ganztägig in der Stadthalle ein. Darunter waren haupt- wie ehrenamtliche Engagierte in der Integrationsarbeit, Gemeinderätinnen und -räte, Mitglieder des Integrationsausschusses, Bürgerinnen mit Flucht- oder Migrationserfahrung sowie Mitarbeitende der Stadtverwaltung.

Deutlich wurde, dass Vielfalt im Rahmen einer zielgerichteten Integrationsarbeit als Chance begriffen werden und die damit verbundenen Potentiale nutzbar gemacht werden müssen. Winfried Kösters, Demografie- und Integrationsexperte, der die Moderation der Auftaktveranstaltung übernommen hatte, führt diesen Ansatz folgendermaßen aus:

„**Erstens:** Wir brauchen eine Haltung, die Menschen willkommen heißt, auch wenn sie anders sind, sich anders kleiden und anders aussehen.

**Zweitens:** Integration ist kein einseitiger Prozess. Es ist ein gegenseitiges Aufeinander zugehen. Grundlage: Wertefundament.

**Drittens:** Es braucht ein Konzept, ein planvolles, zielorientiertes strategisches Vorge-

hen. Wichtiger als unsere unterschiedliche Herkunft ist unsere gemeinsame Zukunft!

**Viertens:** Es braucht ein Netzwerk der Akteure. Es braucht Identifikation der Akteure mit Zielen und Umsetzungswegen.

**Fünftens:** Wir brauchen neben einer gemeinsam entwickelten Konzeption für eine gelingende Integration auch eine gemeinsam abgestimmte priorisierte Vorgehensweise. Oberste Priorität: Sprache.

**Sechstens:** Es braucht eine regelmäßige Plattform des Austausches. Transparenz und Kontinuität sind zwei wichtige Funktionsbedingungen.

**Siebtens:** Es braucht eine Steuerungsgruppe, einen sich kümmernden Kern, der sich als Motor versteht.

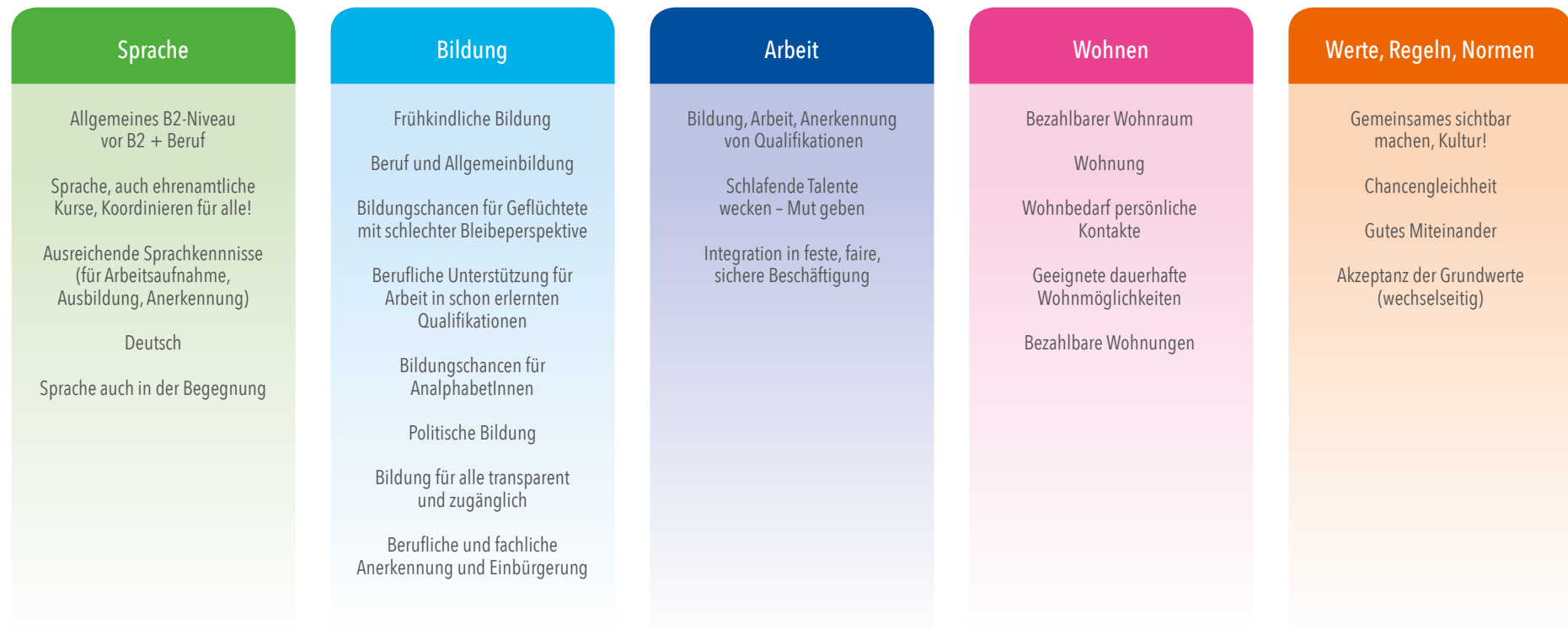
**Achtens:** Es braucht Kümmerer: Motoren, Brückenbauer.“

### Integrationsarbeit braucht Fokussierung

Ziel der Auftaktveranstaltung war, neben der Verständigung auf eine gemeinsame Haltung und gemeinsame Projektziele, die Identifizierung von fünf Handlungsfeldern, auf die der Planungsprozess fokussieren soll. In einem thematisch solchermaßen vielfältigen und umfangreichen Gebiet wie dem der Integrationsarbeit ist angesichts der zur Verfügung stehenden Ressourcen und Kapazitäten, sowohl hinsichtlich der Planung als auch hinsichtlich der späteren Umsetzung von Maßnahmen, eine Priorisierung der zentralen Handlungsfelder unverzichtbar. Durch die Teilnehmenden der Auftaktveranstaltung wurden Themenvorschläge gesammelt. Vorgabe war dabei die Beschränkung auf Themenfelder, die durch kommunales Handeln beeinflussbar sind. Die Themenvorschläge wurden entsprechend ihres thematischen Zuschnitts zu Vorschlägen von Handlungsfeldern gruppiert. So wurde beispielsweise aus den Themenvorschlägen „Bildung, Arbeit, Anerkennung von Qualifikationen“, „Schlafende Talente wecken – Mut geben“

sowie „Integration in feste, faire, sichere Beschäftigung“ im Konsens mit den Teilnehmenden der Auftaktveranstaltung das Handlungsfeld „Arbeit“ gebildet. Im Anschluss an diesen Arbeitsschritt wurden die vorgeschlagenen Handlungsfelder durch die Teilnehmenden priorisiert.

Ausgewählt für die weitere Bearbeitung im Rahmen der Integrationsplanung wurden somit auf einer partizipativen Basis die folgenden fünf Handlungsfelder, die jeweils mit den ihnen zugrundeliegenden Themenvorschlägen dargestellt werden:



In einer ersten Annäherung an die fünf Handlungsfelder (a) Sprache, (b) Bildung, (c) Arbeit, (d) Wohnen sowie (e) Werte, Regeln und Normen hatten die Teilnehmenden anschließend die Möglichkeit, für jedes dieser Handlungsfelder Anregungen zu den Fragen

- Was läuft bereits gut?
- Was sind die die zentralen Herausforderungen und Aufgaben?

einzubringen. Die Anregungen wurden von den Teilnehmenden auf Moderationskarten notiert und eigenständig dem jeweiligen Handlungsfeld zugeordnet. Die Anregungen flossen in den weiteren Planungsprozess ein und dienten vor allem dazu, die Handlungsfelder inhaltlich konkreter zu fassen sowie erste Hinweise darauf zu erhalten, welche Aspekte im weiteren Planungsprozess behandelt werden sollten. Insbesondere wurden diese Ergebnisse dazu verwendet, die Erhebungsinstrumente für die Befragungen im Rahmen der Ist-Analyse inhaltlich vorzubereiten und thematisch adäquat zuzuschneiden.

### Anmerkung:

Die Dokumentation zu allen Schritten des Beteiligungsverfahrens mit detaillierten Informationen zu den Ergebnissen der Expertinnen- und Expertenbeteiligung sind abrufbar unter: [www.goepplingen.de/integrationsplan](http://www.goepplingen.de/integrationsplan)



Abbildung 13: Impressionen der Auftaktveranstaltung (Quelle aller Bilder: Stadtverwaltung Göppingen)



## 5. STATUS QUO

- zentrale Ergebnisse der Ist-Analyse



## Status quo – zentrale Ergebnisse der Ist-Analyse

### Gesicherte Erkenntnisse: Vorgehen im Rahmen der Ist-Analyse

Der erste Prozessschritt und die Grundlage für alle weiteren Überlegungen im Rahmen der Integrationsplanung ist eine fundierte und gründliche Ist-Analyse im Sinne einer Bestands- und Bedarfsanalyse, die den Status quo der Integrationsarbeit in Göppingen erfasst. Die Ist-Analyse greift die in der Auftaktveranstaltung festgelegten Handlungsfelder auf. Sie macht sich zum Ziel, ein genaues Bild der Lebensbedingungen und Teilhabechancen der in Göppingen lebenden Migrantinnen und Migranten zu zeichnen und die Bedarfe dieser Menschen zu identifizieren. Nur wenn wir den Ausgangspunkt kennen, können wir Ziele und Maßnahmen der Integrationsarbeit in Göppingen definieren. Ziele der empirischen Analyse waren dementsprechend:

- Einschätzung der Lebenssituation von Migrantinnen und Migranten (inkl. Geflüchteter)
- Erfassung von Angeboten und Projekten in der Stadt Göppingen zum Themenfeld Migration, Flucht und Integration
- Bewertung der Aktivitäten in der Stadt Göppingen
- Identifikation von Handlungsbedarf

Die Ist-Analyse wurde begleitet und in wesentlichen Teilen durchgeführt von der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd unter Leitung von Juniorprof. Dr. Marlen Niederberger. Detaillierte Ergebnisse der durchgeführten Befragungen sowie der Analyse können im Abschlussbericht der Projektbegleitung eingesehen werden, verfügbar

unter: [www.goeppingen.de/integrationsplan](http://www.goeppingen.de/integrationsplan). In den nachfolgenden Abschnitten findet sich eine Zusammenfassung der zentralen Erkenntnisse, die den weiteren Planungsprozess wesentlich geprägt haben.

Untersucht wurde, inwieweit Migrantinnen und Migranten in Göppingen integriert sind bzw. sich integriert fühlen. Dazu wurden die strukturellen, sozialen, kulturellen und identifikativen Dimensionen von Integration betrachtet. Befragt wurden anhand spezifischer Erhebungsinstrumente Praxisakteurinnen und -akteure aus relevanten Institutionen in Göppingen sowie Migrantinnen und Migranten selbst.

Die Begleitung zur Erstellung des Integrationsplans beruht auf einem komplexen Design bestehend aus drei Erhebungen. Vorab wurden qualitative Experteninterviews mit Akteurinnen und Akteuren der Göppinger Integrationsarbeit durchgeführt. Dazu wurden zentrale Institutionen für die relevanten Handlungsfelder identifiziert und dort jeweils die verantwortlichen Personen um ein Interview gebeten. Die Ergebnisse der Experteninterviews wurden inhaltsanalytisch zusammengefasst. Zudem flossen die zentralen Aussagen in eine standardisierte Befragung aller relevanten Akteurinnen und Akteure in Form eines Online-Fragebogens ein. Ziel dieser Befragung war es, die Aussagen der einzelnen Expertinnen und Experten von einer größeren Gruppe validieren und bewerten sowie ergänzen zu lassen. Zudem sollten bestehende wie auch geplante Projekte der Integrationsarbeit in Göppingen erfasst werden, um einen Überblick über die vielfältigen Aktivitäten zu erhalten. Parallel dazu wurden drei Fokusgruppen mit verschiedenen Migrantinnen- bzw. Migrantengruppen durchgeführt. Befragt wurden (1.) Geflüchtete, (2.) schon länger in Göppingen lebende Migrantinnen und Migranten sowie (3.) Familien mit Migrationshintergrund. Alle Ergebnisse wurden im Abschlussbericht gesammelt dargestellt. Sie bildeten die Grundlage für alle weiteren Prozessschritte.

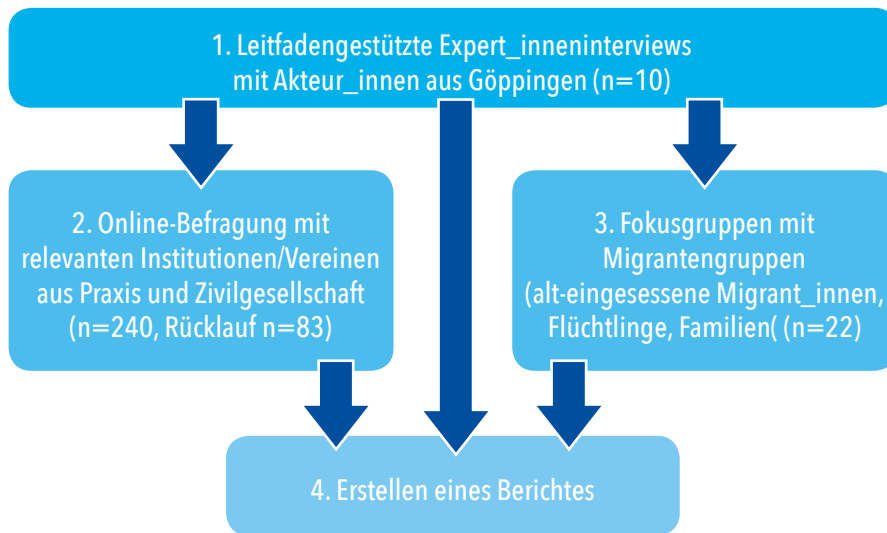


Abbildung 14: Überblick methodisches Vorgehen (Quelle: PH Schwäbisch Gmünd)

## Erkenntnisgewinn: zentrale Ergebnisse der Ist-Analyse

Handlungsfeldübergreifend lassen sich aus der empirischen Analyse zentrale Erkenntnisse ableiten, die für die weiteren Planungsschritte fruchtbar gemacht werden können. Im Ergebnis der Analyse zeigt sich, dass es in der Stadt Göppingen eine Vielzahl an Projekten bzw. Angeboten im Bereich Flucht, Migration und Integration gibt und weitere geplant werden. Wichtige Themen sind Begegnung/Vernetzung, Kommunikation und Sprache. Angeboten werden vor allem Treffs, Kinderprogramme, Beratungen und Informationsprogramme. Zielgruppe sind häufig Geflüchtete und Kinder bzw. Jugendliche. Das Integrationsmanagement sowie ehrenamtlich Engagierte leisten einen wichtigen Beitrag, der in allen Erhebungen positiv hervorgehoben wurde.

Die Lebenssituation von Migrantinnen und Migranten in Göppingen wird eher gut beurteilt, vor allem im Zeitverlauf. Insbesondere die Situation von Alt-Eingesessenen wird positiv beurteilt. Einwohnerinnen und Einwohner mit Migrationshintergrund fühlen sich wohl in der Stadt. Vergleichsweise kritisch wird die Situation Geflüchteter betrachtet.

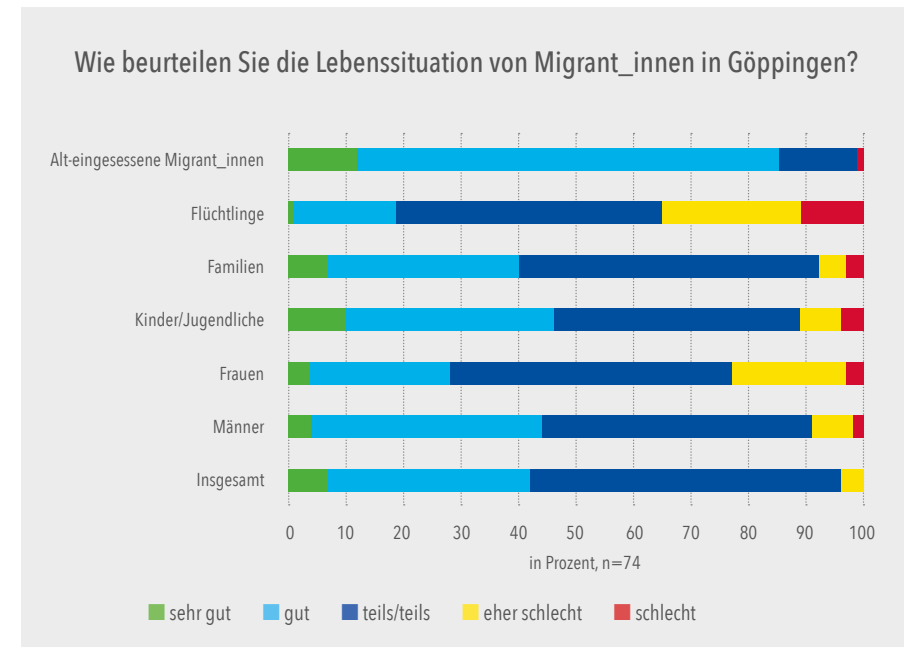


Abbildung 15: Lebenssituation von Migrantinnen und Migranten in Göppingen (Quelle: PH Schwäbisch Gmünd)

Im Hinblick auf die Integrationsdimensionen (Heckmann) zeigt sich insgesamt folgende Situation:

- **Strukturelle Integration:** Es zeigen sich eine Reihe von Problemen im Bereich der strukturellen Integration. Migrantinnen und Migranten in Göppingen finden nach Einschätzung der Befragten schwerer eine qualifizierte Arbeit, sind eher von Armut betroffen, haben schlechtere Bildungschancen.
- **Soziale Integration:** Die soziale Integration wird ambivalent gesehen. Auf der einen Seite bleiben Migrantinnen und Migranten teilweise unter sich und engagieren sich eher in eigenen Vereinen und Migrantenselbstorganisationen. Auf der anderen Seite beteiligen sie sich aktiv am gesellschaftlichen und politischen Leben in Göppingen und wünschen sich Kontakt zur aufnehmenden Gesellschaft.
- **Kulturelle Integration:** Es gibt verschiedene Projekte bzw. Angebote im Bereich der kulturellen Integration. Aber es sind zu wenige, teilweise sind sie unbekannt, zu wenig attraktiv und teilweise zu wenig durchmischt. Bei Vereinsaktivitäten, in Sprachkursen als auch bei Festen bleiben unterschiedliche Nationalitäten tendenziell eher unter sich. Vor allem der Kontakt zu Deutschen fehlt. Migrantinnen und Migranten wünschen sich hier die Schaffung neuer Begegnungsmöglichkeiten.
- **Identifikative Integration:** Die meisten Migrantinnen und Migranten leben nach eigenen Angaben gerne in Göppingen. Ihre Herkunftsländer sind ihnen teilweise fremd geworden. Bezüglich der identifikativen Integration zeigt sich eher ein positives Bild.

Die Ergebnisse über die Lebenssituation stimmen weitestgehend mit repräsentativen Daten über Migrantinnen und Migranten in Deutschland überein. Aus dem Datenreport

2016 geht beispielsweise ebenfalls hervor, dass Personen mit Migrationshintergrund eher von sozialer Ungleichheit betroffen und dennoch eher mit ihrem Leben zufrieden sind (Statistisches Bundesamt sowie Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung). Die Analysen der Befragungsergebnisse in Göppingen zeigen verschiedene Bedarfe. Über die drei Teilstudien hinweg erweisen sich folgende Themen bzw. Herausforderungen als zentral:

- Ausbau der Zusammenarbeit zwischen Landkreis und Stadt Göppingen
- Schaffung von sozialverträglichem Wohnraum
- Schaffung von interkulturellen Begegnungs- bzw. Austauschmöglichkeiten – auch, um Deutsch zu sprechen
- Bildungspartnerschaften zwischen Eltern, Kindergärten und Schulen
- Ausbau spezieller Programme im Handlungsfeld Arbeit für Migrantinnen und Migranten ohne Berufsabschluss
- Ausbau von Nachhilfeangeboten für Analphabetinnen und Analphabeten
- Aufklärungs- und Informationsbedarf über deutsche Systeme, Bürokratien sowie Werte und Normen
- Die Umsetzung von Plänen und Ideen in konkrete Taten
- Angebote und Projekte für Familien und ältere Migrantinnen und Migranten

Diese Bedarfe werden, wo sie sich im Laufe des weiteren Planungsprozesses bestätigt haben sowie Notwendigkeit zur Bearbeitung identifiziert wurde, im Rahmen der Ziel- und Maßnahmendefinition adressiert. Informationen über erkannte Bedarfe, die nicht durch das Handeln der Stadt Göppingen und der Akteurinnen und Akteure der Integrationsarbeit vor Ort bearbeitet werden können, werden an die jeweils zuständigen Institutionen bzw. Ebenen weitergegeben.

## Beachtliche Bandbreite: Projekte und Angebote der Integrationsarbeit in Göppingen

Praxisakteurinnen und -akteure wurden gebeten, über laufende Projekte und Angebote im Rahmen von Migration, Flucht und Integration verschiedene Aussagen zu treffen. Insgesamt nennen 40 Befragte mindestens ein laufendes Projekt. Sie geben an, dass es über 300 Projekte in diesem Bereich gibt. Im Durchschnitt geben die Befragten an, dass bei ihnen acht Projekte durchgeführt werden. Die meisten Befragten nennen zwei laufende Projekte.

31 Befragte geben darüber hinaus an, dass weitere Projekte geplant sind. Insgesamt entspricht dies 166 Projekten. Meist werden allerdings ein geplantes Projekt, im Durchschnitt sechs geplante Projekte benannt. 45 Befragte geben an, dass sie keine Projekte in dem Bereich durchführen bzw. planen.

Die Befragten hatten die Möglichkeit, drei der laufenden bzw. geplanten Projekte detaillierter zu erläutern. Sie wurden gebeten, die Projekte bzw. Angebote auszuwählen, die ihrer Meinung nach besonders wichtig sind und Erfolge erzielen. Die folgende Zusammenstellung beruht auf dieser Prämisse.

Zunächst hatten die Praxisakteurinnen und -akteure die Möglichkeit, konkrete Projekte zu nennen und anzugeben, wo ggf. weitere Informationen dazu erhältlich sind. Im Ergebnis zeigt sich eine Vielzahl an sehr unterschiedlichen Projekten. Die entsprechende Liste findet sich im Anhang und vermittelt einen Überblick über die Bandbreite der Integrationsaktivitäten in Göppingen und das große Engagement der Akteurinnen und Akteure.

Bei der näheren Analyse der im Rahmen der Befragung genannten Projekte und Angebote hat sich gezeigt, dass sowohl laufende als auch geplante Projekte jeweils in sehr unterschiedlichen Formaten angeboten werden bzw. werden sollen. Am häufigsten finden sich unter den laufenden Projekten gemeinsame Treffen bzw. Freizeitaktivitäten, Kinderprogramme und Beratungen. Seltener werden Diskussionsveranstaltungen und Arbeitsmaßnahmen genannt. Bei den geplanten Projekten gestaltet sich die Verteilung etwas gleichmäßiger.

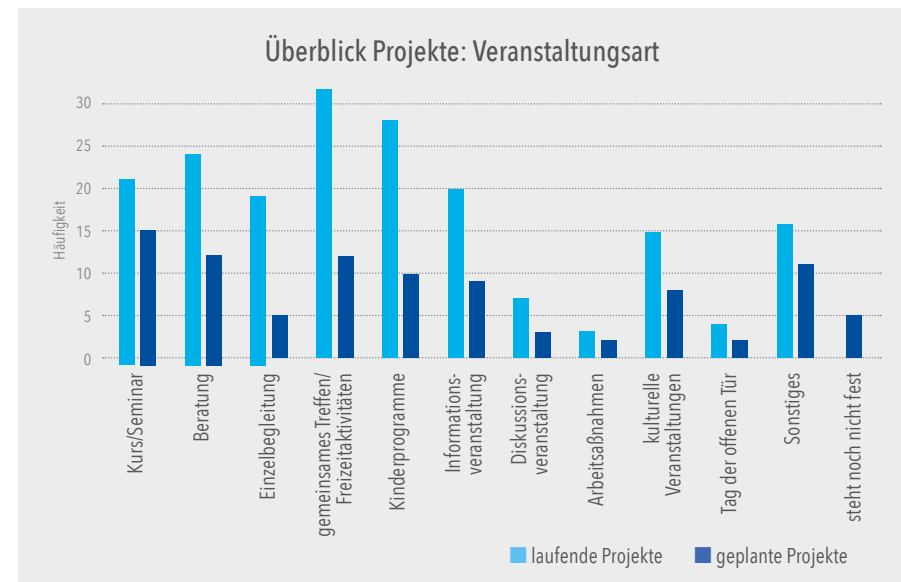


Abbildung 16: Ergebnisse der Online-Befragung, N=87, Quelle: PH Schwäbisch Gmünd

Auch thematisch gibt es eine große Bandbreite an Angeboten. Die meisten laufenden Projekte bzw. Angebote konzentrieren sich auf die Themen Begegnung/Vernetzung, Kommunikation und Sprache. Eher selten werden die Themen Arbeit, Gesundheit und Wohnen thematisiert. Bei den geplanten Projekten gestaltet sich die Verteilung wiederum etwas gleichmäßiger.

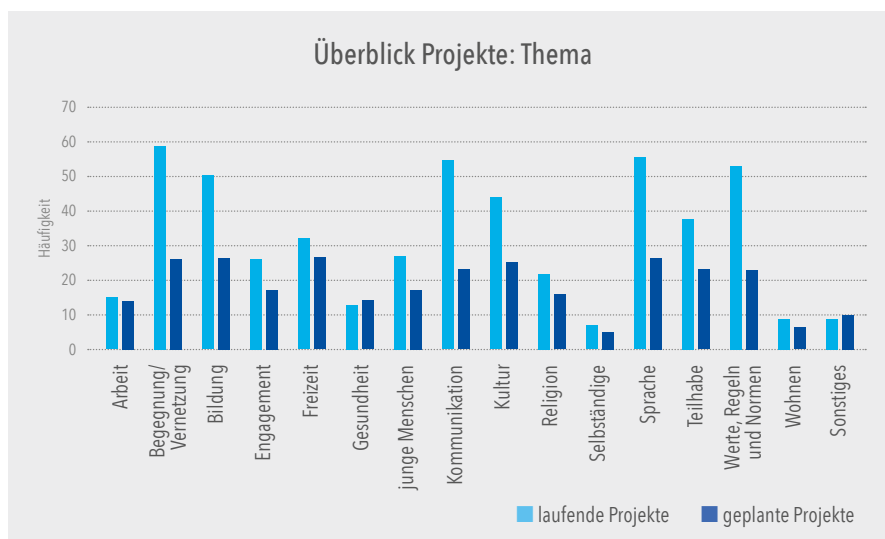


Abbildung 17: Ergebnisse der Online-Befragung, N=87, Quelle: PH Schwäbisch Gmünd

Eine Beschränkung auf eine bestimmte Nationalität findet in der Regel nicht statt. Finanziert werden die Projekte vor allem durch Eigenmittel oder durch öffentliche Gelder. So wurden in den letzten Jahren beispielsweise durch die Bürgerstiftung Göppingen oder im Bundesprogramm „Demokratie leben!“ Projekte mit Bezug zum Themenfeld Integration finanziell unterstützt. Selten werden Sponsoren aus der Wirtschaft hinzugezogen oder die Projekte über Beiträge der Teilnehmenden finanziert. Die meisten laufenden oder geplanten Projekte werden ohne einen weiteren Kooperationspartner bzw. Kooperationspartnerin durchgeführt. Allerdings finden sich auch eine Reihe an Projekten, die von mehreren Partnerinnen bzw. Partnern durchgeführt werden. Als positiv ist zu bewerten, dass die Mehrzahl der laufenden Projekte und Angebote in Zukunft fortgeführt werden soll. Dies spricht für eine weiterhin vielfältige und nachhaltige Projektarbeit im Rahmen der Integrationsaktivitäten in Göppingen.

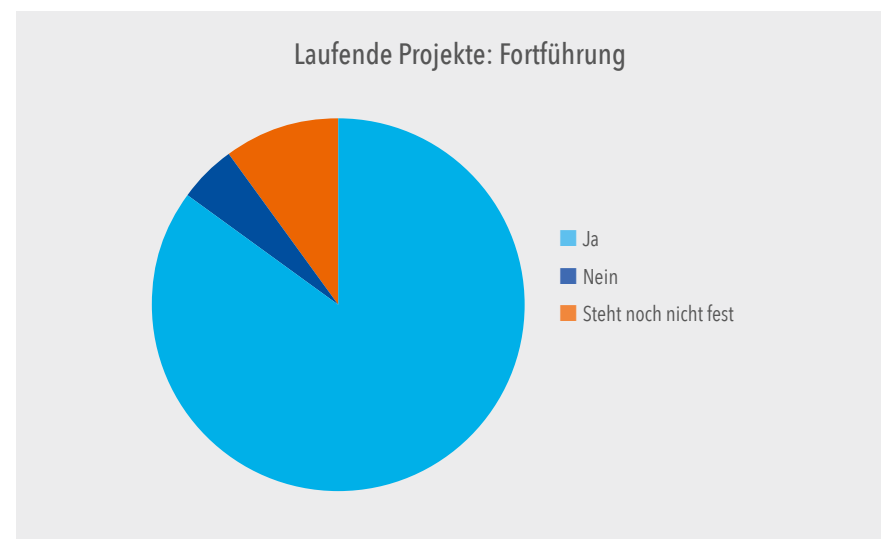


Abbildung 18: Ergebnisse der Online-Befragung, N=87, Quelle: PH Schwäbisch Gmünd

Hinsichtlich der Zielgruppen von Angeboten und Projekten fällt auf, dass Geflüchtete bei laufenden Projekten am häufigsten als Zielgruppe genannt werden, diese Tendenz hinsichtlich der Projekte, die sich in Planung befinden, aber rückläufig ist. Daneben zielen laufende Projekte häufig auf Kinder bzw. Jugendliche und auf Frauen bzw. Männer. Zudem gibt es eine Reihe an Projekten, die sich auf die Begegnung zwischen Einheimischen sowie Migrantinnen und Migranten konzentrieren. Bei den geplanten Projekten findet sich eine ähnliche Verteilung. Insgesamt ergibt sich das Bild einer vielfältigen Projekt- und Angebotslandschaft, das durch großes Engagement der Praxisakteurinnen und -akteure getragen wird.

Nachfolgend werden die Ergebnisse der Ist-Analyse in den einzelnen Handlungsfeldern zusammengefasst sowie jeweils die daraus abgeleiteten Bedarfe in der Integrationsarbeit dargestellt.

## 5.1. Handlungsfeld Sprache

### Sprache als Schlüssel zur Integration

Sprache ist der Schlüssel zur Integration. Ohne das Beherrschen der deutschen Sprache haben Migrantinnen und Migranten deutlich schlechtere Teilhabechancen in allen hier bearbeitete Handlungsfeldern: in Kindertageseinrichtungen, Schulen und anderen Bildungseinrichtungen; bei der Jobsuche; bei der Suche nach einer Wohnung und nicht zuletzt hinsichtlich sozialer Beziehungen, die die aufnehmende Gesellschaft mit einschließen. Daher überrascht es nicht, dass die Bundespolitik in Sachen Integration das Erlernen der Sprache zu einem ihrer zentralen Anliegen gemacht hat.

In Zuständigkeit des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF) werden sogenannte Integrationskurse durchgeführt, in deren Zentrum der Spracherwerb steht. „Neuzuwanderer sind zur Teilnahme an einem Integrationskurs verpflichtet, wenn sie sich nicht auf einfache bzw. ausreichende Art auf Deutsch verständigen können.“ Die Verpflichtung zur Teilnahme stellen die Ausländerbehörden fest. „Neuzuwanderer können zur Teilnahme verpflichtet werden, wenn sie Arbeitslosengeld II beziehen und die Verpflichtung in der Eingliederungsvereinbarung vorgesehen ist“ (BAMF). Ausländische Staatsangehörige, die nach dem 1. Januar 2005 einen Aufenthaltstitel in Deutschland erhalten haben, haben unter bestimmten Voraussetzungen einen Anspruch auf Teilnahme an einem Integrationskurs. Für die größte Zuwanderergruppe, nämlich EU-Migrantinnen und -Migranten gilt dies jedoch nicht. In der Konsequenz erhalten Geflüchtete, i.d.R. nach mehr oder minder kurzer Wartezeit, Plätze in Integrationskursen, da sie einen rechtlichen Anspruch darauf haben und zu allermeist auch zur Teilnahme verpflichtet werden. Andere Gruppen von Migrantinnen und Migranten bleiben aber

häufiger von Sprachkursen ausgeschlossen, insofern keine ausreichenden Platzkapazitäten zur Verfügung stehen oder die notwendigen finanziellen Eigenmittel individuell nicht aufgebracht werden können.

### Sprachniveau Geflüchteter

Geflüchtete werden in aller Regel von den relevanten Behörden zur Teilnahme an Integrationskursen verpflichtet. Die Daten des Integrationsmanagements, die im Zuge der Erstellung individueller Integrationspläne mit den Klienten erhoben werden, vermitteln ein gutes Bild davon, welcher Stand bezüglich des Sprachniveaus daraus für diese Personengruppe resultiert. Die Daten liegen für 206 Personen vor. Zu beachten ist, dass im Integrationsmanagement Integrationspläne überproportional häufig mit männlichen Klienten erstellt werden, Frauen also in diesen Daten unterrepräsentiert sind. Den Erfahrungen des Integrationsmanagements nach würde sich das durchschnittliche Sprachniveau bei adäquater Berücksichtigung von weiblichen Klienten nach unten verschieben. Dies hängt vor allem damit zusammen, dass Frauen weniger häufig Sprachkurse besuchen und zudem die deutsche Sprache oftmals weniger häufig praktisch anwenden als Männer. Diese Vermutungen spiegeln sich auch in einer vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung herausgegebenen Studie wider, in der im Jahr 2016 Geflüchtete u. a. zu schulischer und beruflicher Qualifikation sowie Sprachkenntnissen befragt wurden. Gleichzeitig ist festzustellen, dass eher diejenigen Personen das Angebot des Integrationsmanagements wahrnehmen, die noch einen gesteigerten Integrationsbedarf haben und ihr Leben in Deutschland noch nicht in allen Bereichen selbstständig gestalten können. Es ist zu vermuten, dass in dieser Personengruppe Personen mit vergleichsweise niedrigem Sprachniveau überrepräsentiert sind. Dementsprechend würde sich das Bild bei einer repräsentativen Befragung vermutlich wiederum positiver darstellen.

Die vorliegenden Daten zeigen, dass 22 % der 206 Klienten, für die im Integrationsmanagement der Stadt Göppingen ein individueller Integrationsplan erstellt wurde, eigenen Angaben nach elementare deutsche Sprachkenntnisse fehlen. 44 % der Geflüchteten geben an, auf einem elementaren Sprachniveau kommunizieren zu können. 18 % sind in der Lage zur „selbstständigen Sprachanwendung“, die als eine grundlegende Voraussetzung für die Aufnahme einer beruflichen Tätigkeit angesehen werden kann. 4 % beherrschen eine „kompetente Sprachanwendung“ – können also beispielsweise „ein breites Spektrum anspruchsvoller, längerer Texte verstehen und auch implizite Bedeutungen erfassen“. Das Sprachniveau, auf dem Geflüchtete in der deutschen Sprache kommunizieren, hängt unter anderem auch damit zusammen, wie lange sie im Einzelfall schon in Deutschland sind und ob sie bereits Integrationskurse besucht haben. In der oben genannten Studie des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung stuft etwa ein Drittel der Personen, die seit drei Jahren in Deutschland leben, seine Sprachkompetenzen als gut oder sehr gut ein.

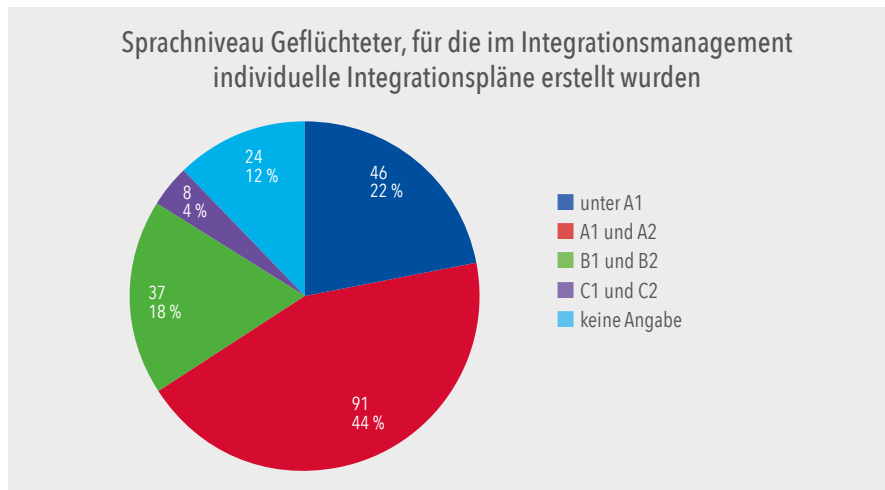


Abbildung 19: Quelle: Integrationsmanagement Stadt Göppingen

Im Integrationsmanagement werden im Rahmen der Erstellung individueller Integrationspläne zudem Daten erhoben, welche Personen lateinisch alphabetisiert sind. Bezüglich der Interpretation dieser Daten gelten die gleichen Einschränkungen wie oben angeführt: Aufgrund des Zuschnitts des Klientenkreises kann es zu Verzerrungen kommen. 85 % der 206 Personen, für die im Integrationsmanagement der Stadt Göppingen ein individueller Integrationsplan erstellt wurde, sind eigenen Angaben nach lateinisch alphabetisiert. Dieser Wert ist vergleichbar mit Daten der oben genannten Studie des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung. Hier wird der Anteil der Analphabeten unter Geflüchteten mit 8 % angegeben. Diese Werte liegen geringer als häufig vermutet, dennoch sind Analphabetinnen und Analphabeten eine Personengruppe, die hinsichtlich sprachlicher Bildung besondere Beachtung benötigt.

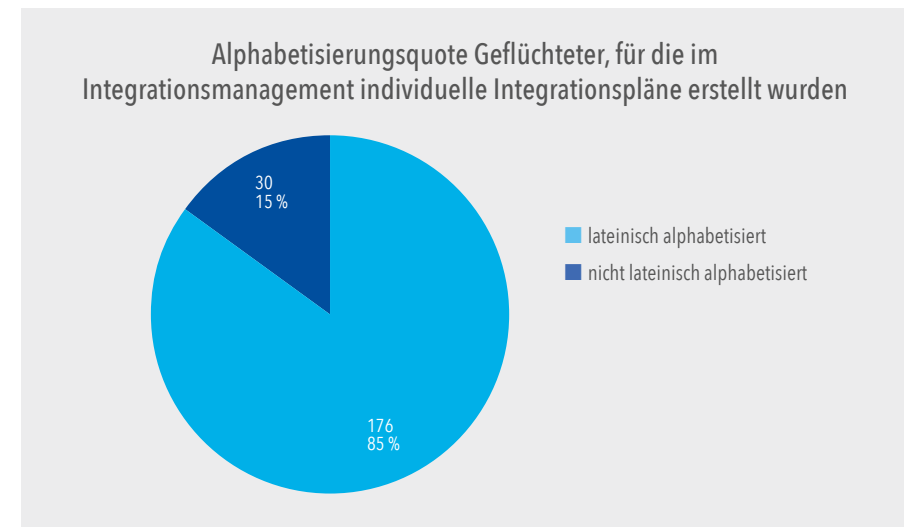


Abbildung 20: Quelle: Integrationsmanagement Stadt GP

## Integrations- und Sprachkurse als zentrales Instrument

Die Qualität der Integrationskurse wird durch die Teilnehmenden sehr unterschiedlich bewertet. Dies mag teils mit sehr rigiden Bestimmungen des BAMF hinsichtlich der Durchführung der Kurse zusammenhängen, die den Kursleitungen wenig Raum für Flexibilität und das Eingehen auf unterschiedliche Bedürfnisse der oftmals sehr heterogen besetzten Lerngruppen lassen. Auch wird durch Sozialberatungsstellen, Mitarbeitende des Jobcenters und andere Akteurinnen und Akteure, die mit Sprachkursteilnehmenden zusammenarbeiten, oftmals festgestellt, dass es erhebliche Unterschiede hinsichtlich der Sprachkompetenzen auch dann gibt, wenn Personen formell und laut Zertifikat über das gleiche Sprachniveau – etwa B1 – verfügen. Auf Quantität und Qualität der Durchführung von Integrationskursen können Sprachkursträger wie auch die Stadt Göppingen mit Blick auf die bestehenden Vorschriften und Zuständigkeiten allerdings nur in sehr beschränktem Ausmaß Einfluss nehmen. Unterstützungsbedarf wird durch die im Rahmen der Ist-Analyse befragten Expertinnen und Experten jedoch hinsichtlich der Vernetzung und Koordinierung der Sprachkursträger gesehen, beispielsweise, um ausreichende Kapazitäten von Plätzen in Alphabetisierungskursen anbieten zu können. In Göppingen gibt es derzeit fünf Träger, die Integrationskurse in unterschiedlichen Formaten anbieten. Derzeit sind auf der Website des BAMF für Göppingen knapp 30 laufende oder zeitnah geplante allgemeine Integrations- bzw. Wiederholerkurse gelistet mit rund 600 Plätzen. Diese Plätze stehen nicht ausschließlich Personen zur Verfügung, die in der Stadt Göppingen leben, sondern richten sich an ein breiter zu fassendes Publikum. Gleiches gilt für 30 laufende oder geplante Integrations- oder Wiederholerkurse mit Alphabetisierung. Daneben gibt es einige wenige spezielle Integrationskursangebote wie Elternintegrationskurse, Zweitschriftlernerkurse oder Jugendintegrationskurse.

Die Besonderheit der vom BAMF geförderten Integrationskurse besteht darin, dass die Teilnehmenden über sieben Module und insgesamt 700 Unterrichtseinheiten intensiv (20 Unterrichtseinheiten/Woche) beschult werden. Dieses Angebot wird an der Volkshochschule, die in Göppingen der größte Träger von Deutschkursangeboten ist, ergänzt durch Flüchtlingskurse für Teilnehmende ohne Aufenthaltsstatus, berufliche B2-Kurse sowie Abendkurse für Teilnehmende, die tagsüber arbeiten. Abendkurse finden in der Regel an zwei Abenden mit sechs Unterrichtseinheiten je Woche statt.

Von 2005 (Zuwanderungsgesetz und Start der Integrationskurse) bis 2015 ist an der Volkshochschule ein kontinuierlicher Anstieg der Integrationskurse wie auch der Deutschkurse am Abend zu verzeichnen. Fand anfänglich ein Integrationskurs parallel statt, wurden daraus bis 2015 elf parallel und durchgängig laufende Kurse (außer in Ferienzeiten) mit rund 17 bis 20 Teilnehmenden je Kurs. Im Laufe des Jahres 2015 stieg die Anzahl der parallel stattfindenden Kurse nochmals auf 13 und in 2016 dann weiter auf 17 Kurse mit in der Regel 25 Teilnehmenden je Kurs an (Alphabetisierungskurse fanden mit je 16 Teilnehmenden statt). Im Jahr 2017 wurden an der Volkshochschule im Deutschbereich 17.326 Unterrichtseinheiten durchgeführt.

Seit 2017 befinden sich durchgängig 400 Teilnehmende in den Integrationskursen. In der Tendenz werden aktuell die Kursgrößen wieder etwas kleiner (in der Regel 18 bis 20 Teilnehmende), es ist aber noch kein Rückgang hinsichtlich der Kursanzahl bzw. der durchgeführten Unterrichtseinheiten zu verzeichnen. Seit Anfang 2018 werden die Lerngruppen wieder heterogener. Nahmen in den Jahren 2015 bis 2017 überwiegend Geflüchtete an Integrationskursen teil, steigt aktuell die Nachfrage Teilnehmender aus EU- und Drittstaaten.



Im Bereich der Abendkurse sind seit 2014/15 Kurse auf allen Niveaustufen nachgefragt, vor allem von Arbeitsmigrantinnen und -migranten (besonders EU, Kosovo u. a. Drittstaaten). Seitdem nehmen in 14 bis 16 Kursen rund 300 Personen je Semester dieses Angebot wahr – Tendenz steigend. Seit 2015 werden zudem aus Mitteln des Ministeriums für Soziales und Integration des Landes Baden-Württemberg durchgängig zwei parallel stattfindende Kurse für geflüchtete Menschen durchgeführt, die das Sprachkursangebot des BAMF ergänzen sollen. Daneben finden an der Volkshochschule seit 2018 durchgängig zwei B2-Berufskurse (BAMF) statt, in denen Teilnehmende für die Arbeitsaufnahme oder eine Ausbildung qualifiziert werden. Insgesamt lässt sich in allen Bereichen ein enorm gesteigener Prüfungsbedarf (Deutschtest für Zuwanderer nach jedem abgeschlossenen Integrationskurs sowie auch für externe Teilnehmende bspw. im Kontext Einbürgerung) verzeichnen.



## Das Angebot von Kinderbetreuung während der Sprachkurse reicht nicht aus

Hinsichtlich des Angebots von Sprachkursen werden durch die im Rahmen der Ist-Analyse befragten Expertinnen und Experten die folgenden Aspekte angesprochen: Grundsätzlich wird das Angebot als positiv bewertet. Vor allem für schon längere Zeit in Deutschland lebende Hausfrauen und Mütter gebe es allerdings kein ausreichendes und den individuellen Finanzierungsmöglichkeiten entsprechendes Angebot an Sprachkursen. Auch die Anzahl an Kursplätzen für Eltern, die mit einem entsprechenden Angebot für Kinderbetreuung verknüpft sind, wird als zu gering bewertet. Derzeit bietet die AWO als einziger Träger Integrationskurse mit Kinderbetreuung an.

Am Hauptstandort Göppingen werden bei der AWO zwischen zehn und zwölf Kinder pro Kurs betreut. Es finden sowohl vormittags als auch nachmittags Kurse statt. Die Kapazitäten werden in der Regel ausgeschöpft. Die Betreuung können grundsätzlich Kinder im Alter von ein bis drei Jahren in Anspruch nehmen, vorausgesetzt das jeweilige Kind hat keinen Platz in einer Kindertageseinrichtung. Die Betreuung ist als subsidiäres Angebot zu verstehen. Auf solche Angebote sind insbesondere Mütter (und in selteneren Fällen auch Väter) angewiesen, die für ihr Kind noch keinen Betreuungsplatz in einer Kindertageseinrichtung gefunden haben. Dem städtischen Integrationsmanagement sind derzeit 25 Personen bekannt, die Plätze in einem Sprachkurs mit Kinderbetreuung benötigen. Das zu geringe Angebot solcher Sprachkursplätze ist vor allem deshalb problematisch zu betrachten, da dadurch insbesondere Mütter (zumindest auf Zeit) vom Spracherwerb ausgeschlossen werden und sich somit deren Teilhabechancen sowie indirekt die Teilhabechancen deren Kinder verschlechtern.

## Sprechmöglichkeiten außerhalb von Sprachkursen

Des Weiteren wird durch die befragten Expertinnen und Experten sowie Migrantinnen und Migranten immer wieder betont, dass neben den Sprachkursen auch die alltägliche Anwendung der Sprache im Kontakt mit Menschen, die auf gutem Niveau Deutsch sprechen, von großer Bedeutung sei. Diese sei ein unverzichtbarer Bestandteil des Spracherwerbs, es gebe aber zu wenige Angebote und Möglichkeiten, die Sprachfertigkeit in interkulturellen Begegnungen zu trainieren und zu festigen. Umso mehr gilt dies, da der Spracherwerb über den Besuch von Integrations- oder Sprachkursen offenkundig nicht bei allen Menschen zum Erfolg führt – insbesondere ist dies bei Menschen der Fall, die keine oder nur eine geringe Schulbildung mitbringen. Solche Menschen tun sich möglicherweise leichter, die deutsche Sprache jenseits formalisierter Kursangebote zu erlernen. In Göppingen gibt es einige Projekte, die sich der Sprachförderung widmen oder dies zum Teil ihrer Projektarbeit gemacht haben. Nach Einschätzung der Expertinnen und Experten reicht das bestehende Angebot aber nicht aus oder die Projekte bedürfen Unterstützung durch Fortbildungsangebote oder die Zurverfügungstellung von Sachmitteln. Gleichzeitig gilt, dass die Zielgruppe adäquat über diese Angebote informiert werden muss, da Projekte und Angebote oftmals zu wenig bekannt sind.

Überwiegend positiv gesehen werden im Rahmen der Beantwortung des Online-Fragebogens durch die Expertinnen und Experten Programme zur frühkindlichen Leseförderung; kritisch hingegen insgesamt die Kapazitäten von Sprachkursangeboten, insbesondere solcher zur Alphabetisierung.

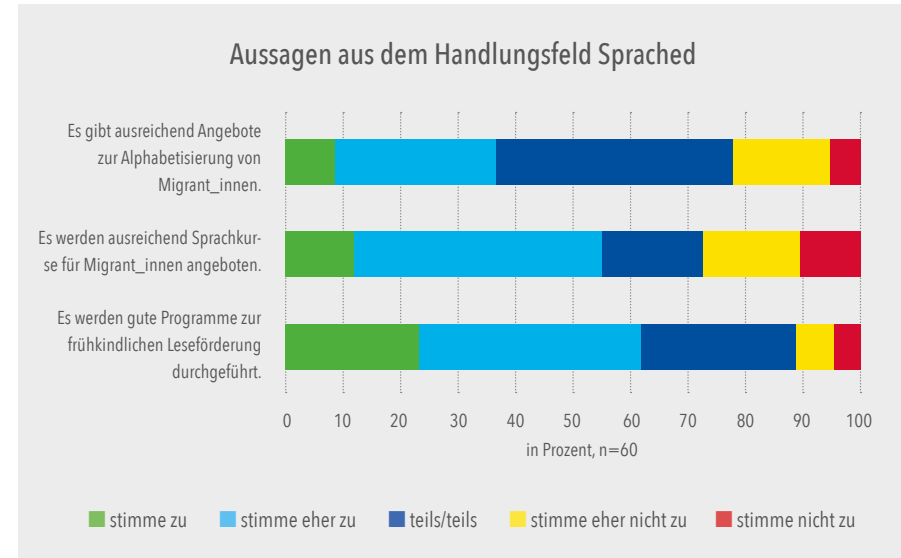


Abbildung 21: Quelle: PH Schwäbisch Gmünd

## Sprachförderung und Sprachvorbilder

Neben einem adäquaten Angebot von Sprachkursen und Sprechmöglichkeiten benötigt eine gute Sprachförderung zudem ausreichend Sprachvorbilder, insbesondere in den Kindertageseinrichtungen und Schulen. Die Expertinnen und Experten geben an, dass dies in Göppingen nicht immer gegeben sei. Insbesondere in Einrichtungen und Schulen, die in Quartieren mit einem hohen Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund an der Einwohnerschaft gelegen sind, finden sich teilweise deutlich weniger Sprachvorbilder als in anderen Einrichtungen. Dieser Problemstellung kann im Wesentlichen durch das Vorgehen gegen Tendenzen der Wohnsegregation entgegengewirkt werden. In den Göppinger Kindertageseinrichtungen wird zudem seit dem Kindergar-

tenjahr 2012/13 ein Sprachförderkonzept umgesetzt, das sich nach einer Überprüfung und Überarbeitung im Jahr 2014 auf drei Säulen stützt: Die Sprachförderung SPATZ, die sprachliche Bildung im (pädagogischen) Alltag sowie die Erziehungspartnerschaft mit den Eltern. Ergebnisse der Einschulungsuntersuchungen zeigen, dass die Förderung an dieser Stelle insbesondere für Kinder mit Migrationshintergrund statistisch betrachtet notwendig ist. Nur in 48 % der Göppinger Haushalte, in denen Schulanfängerinnen und -anfänger des Jahres 2017 lebten, ist Deutsch die alleinige Familiensprache. In vielen Familien wird Deutsch in einer Kombination mit einer Fremdsprache gesprochen. In einigen Haushalten wird ausschließlich eine Fremdsprache gesprochen – so wird z. B. in ca. 5 % der Haushalte mit Schulanfängerinnen und Schulanfängern ausschließlich türkisch gesprochen.

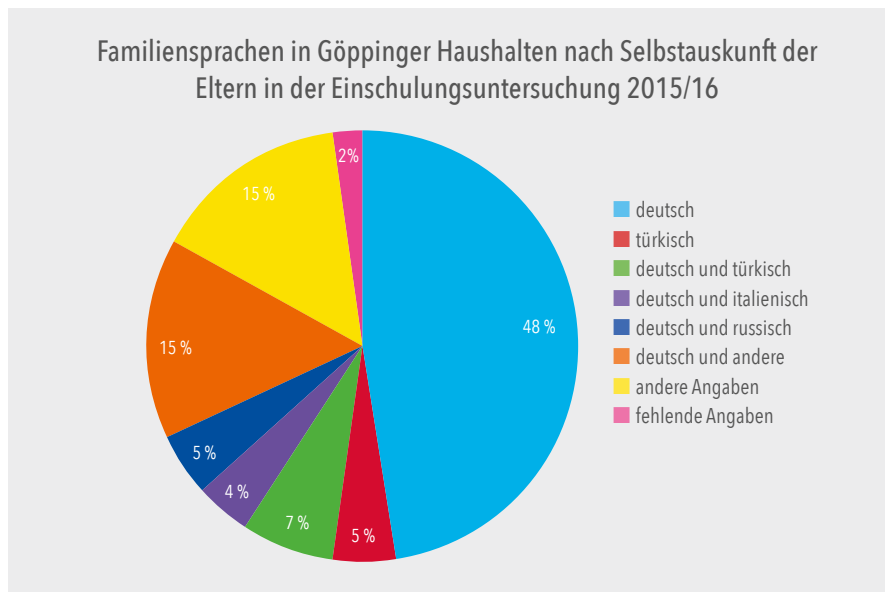


Abbildung 22: Ergebnisse der Einschulungsuntersuchungen 2015/2016, Landratsamt

Die Ergebnisse der Sprachtests im Zuge der Einschulungsuntersuchungen (Daten beziehen sich auf Landkreisebene) legen nahe, dass einige dieser Kinder ihren Rückstand in Bezug auf das Erlernen der Sprache im Laufe der Kinderjahre nicht oder nur teilweise aufholen können.

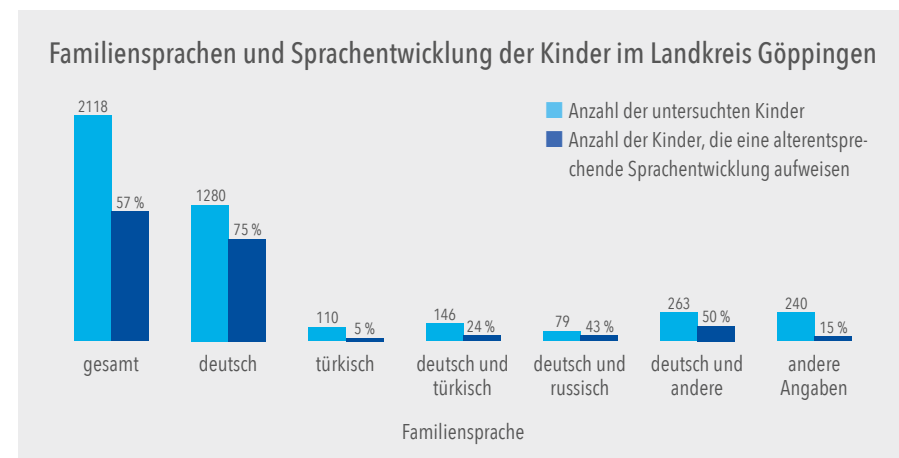


Abbildung 23: Ergebnisse der Einschulungsuntersuchungen 2015/2016, Landratsamt

## Übersicht über die festgestellten Bedarfe

Aus den Befragungsergebnissen wurden Bedarfe abgeleitet, die ausformuliert und den Teilnehmenden der Beteiligungsveranstaltungen vorgelegt wurden. Aufgabe der Teilnehmenden des Strategieworkshops sowie vor allem auch der Fachforen zur Maßnahmenentwicklung innerhalb der fünf Handlungsfelder war es, diese Bedarfe zu sichten, wo nötig zu ergänzen und schlussendlich zu priorisieren. Daraus ergibt sich in den fünf Handlungsfeldern jeweils ein klares Bild, welche Bedarfe in Göppingen hinsichtlich einer gelungenen Integration von Migrantinnen und Migranten vorhanden sind.

Das Prozedere wurde für alle fünf Handlungsfelder durchgeführt. Details können den Dokumentationen der einzelnen Beteiligungsveranstaltungen entnommen werden, abrufbar unter: [www.goepingen.de/integrationsplan](http://www.goepingen.de/integrationsplan). Aus der Analyse von Befragungen und Daten sowie aus der Sichtung durch Expertinnen und Experten haben sich im Handlungsfeld Sprache die folgenden Bedarfe ableiten lassen:

### **Sprachkurse**

- Adäquates Angebot für Kinderbetreuung während der Sprachkurse
- Sprachkurse für Mütter/Väter ermöglichen
- Sprachkurse für Geduldete und Geflüchtete mit schlechter Bleibeperspektive
- Ausreichend Plätze in Sprachkursen für unterschiedliche Adressaten
- Alltagsnahe Sprachkurse
- Mehr Diversität bei berufsbezogenen Sprachkursen
- Plätze für qualifizierte Fachkräfte in Sprachkursen (Anerkennungsverfahren)
- Wert eines Sprachkurses herausstellen/ Werbung für Sprachkurse
- Austausch, Vernetzung und Kooperation zwischen Sprachkursträgern

### **Sprechmöglichkeiten und Austausch**

- Sprechmöglichkeiten außerhalb von Sprachkursen
- Angebote, um Sprache nach der Kursteilnahme zu trainieren
- (interkulturelle) Sprachcafés (international/Frauenförderung)
- Räume für kulturellen Austausch – Sprache
- Sprachförderung von Eltern
- Ausbau von Alphabetisierungsangeboten
- Beseitigung von Sprachbarrieren

### **Kindergarten, Schule und Beruf**

- Multiplikatoren im Betrieb schulen, die beim Sprache lernen helfen
- Nachhilfe im schulischen Kontext (Grundschule bis Berufsschule)
- Mehr pädagogisches Fachpersonal bzw. mehr Unterstützung des Personals (v.a. in Einrichtungen mit hohem Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund)
- Sprachvorbilder in Kitas und Schulen
- Nachhilfeangebote
- Ausbau von Sprachförderprogrammen in Kindergärten

## **5.2. Handlungsfeld Bildung**

### **Elternhaus und sozioökonomischer Status beeinflussen Bildungserfolge**

Neben dem Beherrschen der deutschen Sprache wirkt sich Bildung auch allgemeiner betrachtet deutlich auf die Teilhabechancen aller Menschen, so auch auf die von Migrantinnen und Migranten aus. Ein formeller Schulabschluss ist dabei in Deutschland häufig ein entscheidendes Kriterium für Zugangsmöglichkeiten zu Ausbildung, Hochschule oder Arbeit. Internationale Studien wie PISA zeigen, dass das Bildungsniveau sowie der soziale Status der Eltern sich unmittelbar auf die Bildungschancen und -erfolge von Schülerinnen und Schülern auswirkt. Gleichzeitig ist festzustellen: „Migranten und ihre Nachkommen sind signifikant häufiger sozialen Risiken ausgesetzt, die ihre Startchancen für ein erfolgreiches Leben in der Gesellschaft oder ihren Erfolg am

Arbeitsmarkt beeinträchtigen, als die einheimische Bevölkerung“<sup>6</sup>. Entsprechend überrascht es kaum, dass Kinder mit Migrationshintergrund in Studien wie PISA signifikant schlechter abschneiden als Kinder ohne Migrationshintergrund. Gleichzeitig hat der sozioökonomische Status der Eltern – und hier vor allem deren Bildungsniveau – statistisch einen größeren Einfluss auf Bildungserfolge als das Vorliegen eines Migrationshintergrunds. Die PISA-Studie 2012 zeigt beispielsweise, dass 41 % der Schülerinnen und Schüler ohne Migrationshintergrund das Gymnasium besuchen, während dies nur bei 26 % der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund der Fall ist. Ordnet man die Kinder dem sozioökonomischen Status der Eltern von niedrig über mittel bis hoch zu, fällt auf, dass 68 % der Schülerinnen und Schüler ohne Migrationshintergrund mit einem hohen ökonomischen Status das Gymnasium besuchen, während die gleiche Gruppe mit vorliegendem Migrationshintergrund 64 % der Schülerinnen und Schüler ausmacht. Kurz gesagt: Bei hohem ökonomischen Status spielt der Migrationshintergrund eine untergeordnete Rolle. Entscheidend für den Bildungserfolg der Kinder sind die Eltern. Erfolgreiche Integrationsarbeit im Handlungsfeld Bildung muss also unter anderem bei den Eltern ansetzen.

## Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund in Göppingen

Für Göppinger Schulen liegen ebenfalls Zahlen über die jeweilige Anzahl von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund vor. Der sozioökonomische Status wird dabei nicht erhoben. Dennoch spiegeln die vorliegenden Zahlen die oben beschriebenen

<sup>6</sup> Schäfer, Thomas / Brückner, Gunter (2009): Soziale Homogenität der Bevölkerung bei alternativen Definitionen für Migration. Eine Analyse am Beispiel von Bildungsbeteiligung, Erwerbstätigkeit und Einkommen auf der Basis von Mikrozensusdaten, in: Statistisches Bundesamt (Hg.): Wirtschaft und Statistik.

nen Befunde wider. Der Anteil von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund an Gymnasien liegt laut Schulstatistik über die letzten drei Schuljahre hinweg für Göppingen bei knapp 12 %. Diese Zahlen basieren auf einer Selbstausskunft der Eltern, sodass sie mit Vorsicht zu bewerten sind. Aufgrund der Komplexität der Definition des Konstrukts „Migrationshintergrund“ werden diesen vermutlich nicht alle Eltern angeben, deren Kinder de facto einen Migrationshintergrund haben. Der tatsächliche Anteil dürfte also etwas höher liegen. Zudem sind, gerade an den weiterführenden Schulen, auch Schülerinnen und Schüler vertreten, die nicht in Göppingen wohnhaft sind, sondern aus dem Umland kommen.

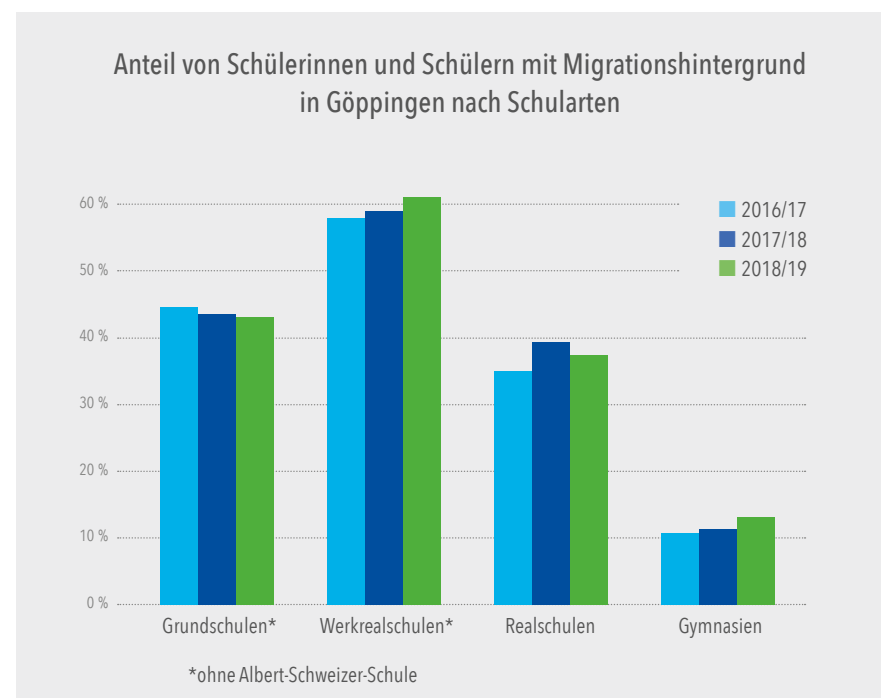


Abbildung 24: Erhebung nach Selbstausskunft der Eltern (Quelle: Schulstatistik 2018/2019)

Insgesamt lässt sich aber mit ausreichender Sicherheit sagen: Auch in Göppingen entspricht der Anteil der Gymnasiastinnen und Gymnasiasten mit Migrationshintergrund bei Weitem nicht dem Anteil von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund insgesamt. Kinder mit Migrationshintergrund haben demnach auch in Göppingen tendenziell schlechtere Bildungs- und Teilhabechancen als Kinder ohne Migrationshintergrund.

### Hohe Spannweite: Anteile von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund an Göppinger Schulen

Bezogen auf die Göppinger Schulen kann zudem festgestellt werden, dass sich der Anteil von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund teilweise sehr deutlich unterscheidet. Besonders augenfällig ist dies für die Göppinger Grundschulen. Hier ist die Schülerstruktur besonders stark abhängig von der Bevölkerungsstruktur des Quartiers, in dem die jeweilige Schule liegt (vgl. auch Handlungsfeld Wohnen). Die Spannweite reicht von 0 % Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund (Grundschule Hohenstaufen) bis zu 69,2 % (Uhland-Grundschule). Anzumerken ist, dass diese Daten ebenfalls auf einer Selbstauskunft der Eltern resultieren und damit unter Umständen verzerren können. Ein hoher Anteil an Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund ist für die Schulen häufig mit pädagogischen Herausforderungen verbunden.

	Schüler/innen insgesamt	Schüler/innen mit MH	Schüler/innen mit MH in %
Blumhardt-Grundschule	146	40	27,4 %
Bodenfeld-Grundschule	116	81	69,8 %
Grundschule Bezgenried	60	14	23,3 %
Grundschule Hohenstaufen	34	0	0 %
Grundschule Holzheim	137	50	36,5 %
Grundschule im Stauferpark	86	43	50,0 %
Janusz-Korczak-Schule	147	23	15,6 %
Meerbach-Grundschule	108	43	39,8 %
Schiller-Grundschule	136	56	41,2 %
Südstadt-Grundschule	125	66	52,6 %
Uhland-Grundschule	253	175	69,2 %
<b>Insgesamt</b>	<b>1348</b>	<b>591</b>	<b>44 %</b>

Tabelle 2: Anteil von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund an Göppinger Grundschulen, Erhebung nach Selbstauskunft der Eltern (Quelle: Schulstatistik 2018/2019)

### Erziehungspartnerschaft: Eltern bestimmen maßgeblich die Integration ihrer Kinder

Nimmt man in der Integrationsarbeit die Eltern von Kindern mit Migrationshintergrund in den Blick, sind nicht nur die Schulen, sondern auch die Kindertageseinrichtungen von Bedeutung. Im Rahmen der Ist-Analyse im Handlungsfeld Sprache wurde bereits beschrieben, wie insbesondere Kinder mit unzureichenden Deutschkenntnissen speziell gefördert werden. Eine der Säulen dieser Förderung ist die Erziehungspartnerschaft

mit den Eltern. Göppinger Kindertageseinrichtungen investieren in vielerlei Hinsicht in diese Erziehungspartnerschaften. So werden neben dem pädagogischen Alltag spezielle Angebote für Eltern gemacht, nicht nur für Eltern mit Migrationshintergrund. Deutlich wurde im Rahmen der Ist-Analyse und der Befragung von Expertinnen und Experten aber auch, dass die Arbeit mit Kindern (und Eltern) mit Migrationshintergrund für die Pädagoginnen und Pädagogen eine große Herausforderung darstellt. In dieser Hinsicht gilt es, weiterhin angemessene Unterstützungsmaßnahmen im Auge zu behalten.

### **Unterstützung für Eltern: Beispiel Interkulturelle Elternmentoren**

Solche Maßnahmen durch hauptamtlich Tätige können wirksam ergänzt werden durch die Arbeit ehrenamtlich Engagierter. Ein Beispiel dafür sind die Interkulturellen Elternmentoren in Göppingen. Interkulturelle Elternmentoren sind Eltern, mit und ohne Migrationshintergrund, die selbst Kinder im Kindergarten oder in der Grundschule haben. Sie engagieren sich an den Bildungseinrichtungen für eine Stärkung der interkulturellen Zusammenarbeit. Sie vermitteln in verschiedenen Sprachen und können auf Wunsch der Eltern oder der Lehrkräfte in vielfältigen Situationen unterstützend und beratend tätig werden. Sie geben ihr Wissen, beispielsweise hinsichtlich des deutschen Schulsystems, an Zugewanderte weiter. Elternmentoren werden in einer Schulung für ihre Tätigkeit qualifiziert und treffen sich danach regelmäßig zu weiteren Fortbildungen sowie zum angeleiteten fachlichen Austausch. Anfang des Jahres 2019 wurde die Gruppe der Elternmentoren durch zusätzliche Schulungen erweitert, sodass sich mit den neu hinzukommenden Mentorinnen und Mentoren aktuell rund 30 Personen in diesem Projekt engagieren. Das Projekt der Elternstiftung Baden-Württemberg wird in Göppingen vom Haus der Familie e. V. Villa Butz durchgeführt in Kooperation mit dem

Lokalen Bündnis für Familie Göppingen. Im Rahmen der Ist-Analyse wurde deutlich, dass in diesem Projekt große Chancen liegen. Beispielsweise können die Interkulturellen Elternmentoren Bedarfe in Bezug auf die Aufklärung über das deutsche Schul- und Ausbildungssystem decken. Das Angebot wird allerdings noch nicht im erwünschten Umfang wahr- und angenommen. Diesbezüglich scheint es Nachholbedarf hinsichtlich der Vernetzung mit Bildungseinrichtungen wie auch der Zielgruppe zu geben. Knapp 90 % der anhand des Online-Fragebogens im Rahmen der Ist-Analyse Befragten sieht einen dahingehenden Bedarf.

Im Bereich Bildung sehen die im Rahmen der Ist-Analyse befragten Praxisakteurinnen und -akteure des Weiteren unterschiedliche Handlungsbedarfe. Fast alle Befragten stellen Bedarf für den Ausbau von Unterstützungsangeboten für Migrantenfamilien beim Schuleintritt und in der Grundschule fest. Es brauche Brückenbauerinnen und -bauer zu Familien mit Migrationshintergrund sowie Programme zur Elternbildung.



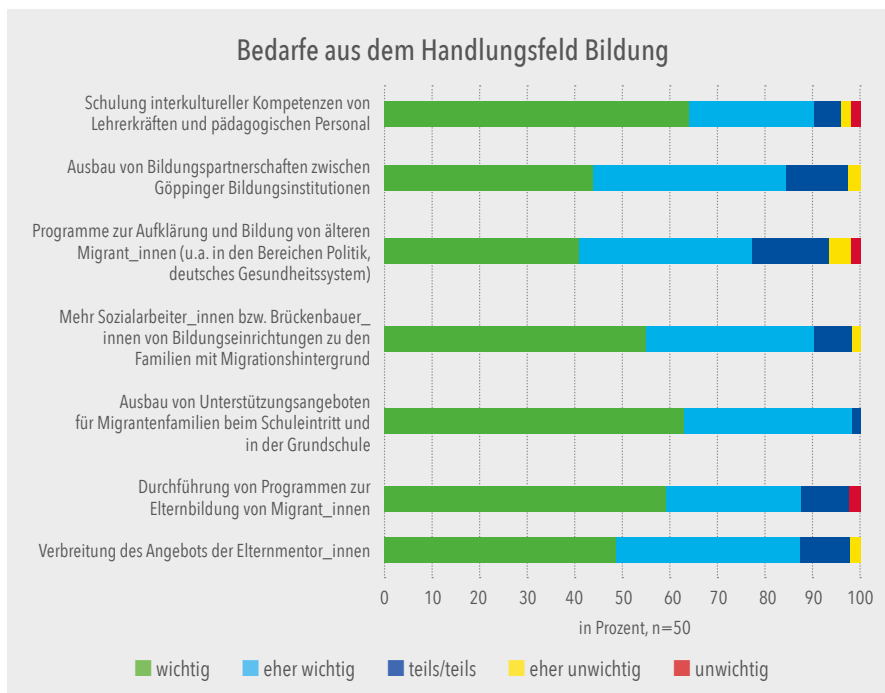


Abbildung 25: Standardisierte Befragung (Quelle: PH Schwäbisch Gmünd)

## Qualifizierungsangebote und Anerkennung bestehender Qualifikationen

Die befragten Migrantinnen und Migranten beschrieben neben dem Aspekt der Elternarbeit vor allem Schwierigkeiten mit der Anerkennung von Berufsqualifikationen. Kontrovers wird das Angebot von weiterführenden Qualifikationsmöglichkeiten gesehen, das von einigen Migrantinnen und Migranten als quantitativ unzureichend betrachtet wird. Die Diskussion dieser Aspekte mit Expertinnen und Experten hat ergeben, dass in

dieser Hinsicht vor allem adäquat und zielgruppengerecht über das umfassende Angebot im Bildungsbereich informiert werden müsse, um bestehende Angebote bekannter zu machen. Eine Vielzahl von Einrichtungen und Trägern engagiert sich in der Bildungsarbeit und macht Angebote für Migrantinnen und Migranten sowie auch solche, die neben dieser Gruppe auch andere Zielgruppen ansprechen und damit auch im Bereich der Bildung Möglichkeiten zu interkulturellen Begegnungen schaffen. Die Expertinnen und Experten sehen allerdings Bedarf an einer stärkeren Vernetzung von Akteurinnen und Akteuren der Bildungsarbeit. So solle das bestehende Angebot bedarfsgerecht koordiniert werden sowie über den Erfahrungsaustausch eine Verbesserung der Qualität herbeigeführt werden.

## Übersicht über die festgestellten Bedarfe

Aus den Ergebnissen der Ist-Analyse wurden Bedarfe abgeleitet, die im Rahmen des Beteiligungsverfahrens Expertinnen und Experten zur Bewertung, ggf. zur Ergänzung und zur Priorisierung vorgelegt wurden. Die nachfolgende Übersicht enthält in stichwortartiger Auflistung die festgestellten Bedarfe im Handlungsfeld Bildung.

### Begleitung und Beratung

- Begleitung und Teilhabe von Eltern in KiTas und Schulen
- Brückenbauer und Türöffner für Bildungseinrichtungen
- Dolmetscher-Pool für Neuzugewanderte
- Informationsbedarf bzgl. des deutschen Schul- und Ausbildungssystems
- Schulaufnahme Beratungs- und Koordinationsstelle („Clearing-Stelle“)
- Bildungsverständnis frühzeitig fördern
- Bildungsmotivation herstellen



- Adäquate Informationen und Beratung bzgl. Angeboten (zentrale Anlaufstellen)
- Beratung/Hilfestellung für Familien mit interkulturellen Spannungen
- Aufklärung über das Gesundheitssystem (insbesondere bzgl. Pflege)
- Unterstützung von Familien in Zusammenhang mit der Einschulung

#### Erwachsenenbildung

- Adäquate Angebote für den zweiten Bildungsweg
- Bildungsangebote für Eltern und Erwachsene
- Differenzierte und kultursensible Angebote in der Traumabewältigung

#### Schulbildung

- Zusätzliche Deutschförderung an Berufsschulen
- Niedrigere Zugangsschwelle bei Nachhilfeangeboten
- Stärkung interkultureller Kompetenzen (insbesondere bei pädagogischem Personal)
- Fördermöglichkeiten für Kinder mit Migrationshintergrund stärken
- Ausreichende Kapazitäten bei Nachhilfeangeboten in Schulen und VABO-Klassen
- Verlässliche Grundschule praktizieren (hoher Bedarf)
- Klassenteiler heruntersetzen – kleinere Klassen bilden

#### Dialog

- Vernetzung und Abstimmung zwischen den verschiedenen Bildungspartnern

### 5.3. Handlungsfeld Arbeit

#### Arbeit als Grundvoraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe

Arbeit ist nicht nur Motor von Integration, sondern vielmehr essentieller Teil einer gelungenen und erfolgreichen Integration in unsere Gesellschaft. Bereits die Studie „Die Arbeitslosen von Marienthal“ aus dem Jahr 1933, zu Recht vielfach als methodisch wegweisender Klassiker der empirischen Sozialforschung betrachtet, zeigte, wie (langandauernde) Arbeitslosigkeit psychosozial zur passiven Resignation der Arbeitslosen führt. Resignation, Verzweiflung und Apathie führt dabei teilweise „zum Verzicht auf eine Zukunft [...], die nicht einmal mehr in der Phantasie als Plan eine Rolle spielt“<sup>7</sup>. Arbeitslosigkeit schließt also nicht bloß von Teilhabechancen aus, sondern sorgt auch dafür, dass vorhandene Teilhabechancen nicht ergriffen werden, da die dafür erforderlichen Ambitionen, Wünsche und Ziele nicht mehr vorhanden sind. Arbeitslosigkeit wirkt also, nicht nur für Menschen mit Migrationshintergrund, in höchstem Maße desintegriativ. Dies spiegelt sich unter anderem auch in den Studien „Wie gelingt Integration?“ (Robert-Bosch-Stiftung & Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration), die kontinuierlich die Lebenslagen und Teilhabeperspektiven Asylsuchender in Deutschland in den letzten Jahren untersuchten: Viele geflüchtete Menschen fühlen sich erst dann richtig angekommen bzw. integriert, wenn sie Arbeit gefunden haben. Die Möglichkeit, eigenes Geld zu verdienen und sich und ggf. die Familie zu versorgen, ist für die meisten Migrantinnen und Migranten ein unverzichtbarer Teil gelungener Integration. Dabei stehen allerdings häufig Bedürfnisse, schnell Geld verdienen

<sup>7</sup> Jahoda, Marie et al. (1975): *Die Arbeitslosen von Marienthal. Ein soziographischer Versuch über die Wirkungen langandauernder Arbeitslosigkeit*, Edition Suhrkamp SV

zu wollen, mit Bildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen im Konflikt, die sinnvoll sein könnten, um Teilhabechancen in Bezug auf Arbeit mittel- und langfristig zu verbessern. Bereits in den vorangegangenen Kapiteln wurde deutlich, wie eng Spracherwerb und Bildung mit den Chancen auf dem Arbeitsmarkt verknüpft sind.

## Fachkräftemangel und Migration

Auf dem Arbeitsmarkt bietet Migration auch Chancen. 2015 wurden die ankommenden Flüchtlinge medial teilweise als Rettung vor dem Fachkräftemangel und der Überalterung der Gesellschaft überhört. Zu erwartende Schwierigkeiten wurden vielfach ausgeblendet. Mittlerweile ist deutlich geworden: Auch die Integration in Arbeit braucht Zeit. Zunächst muss die deutsche Sprache erlernt werden, vielfach muss eine adäquate Qualifizierung für den Arbeitsmarkt nachgeholt werden. Daten des städtischen Integrationsmanagements zeigen, dass der weit überwiegende Teil der 206 Geflüchteten, mit denen ein individueller Integrationsplan erstellt wurde, nach eigenen Angaben eine Schule besucht hat (der Wert kann aufgrund des Zuschnitts der Klientengruppe verzerren). Die im Kapitel Sprache erwähnte Studie des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung<sup>8</sup> gibt an, dass 40 % der Geflüchteten (41 % der Männer sowie 38 % der Frauen) nach eigenen Angaben „eine weiterführende Schule besucht“ und 35 % einen „Abschluss erworben“ haben (35 % der Männer und 33 % der Frauen). 12 % der Geflüchteten geben an, lediglich eine Grundschule besucht zu haben; 13 % der Befragten, gar keine Schule besucht zu haben. Die Daten sind also vergleichbar mit denen des städtischen Integrati-

<sup>8</sup> Brücker, Herbert et al. (Hg.) (2017): IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016: Studiendesign, Feldergebnisse sowie Analysen zu schulischer wie beruflicher Qualifikation, Sprachkenntnissen sowie kognitiven Potenzialen, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung.

onsmanagements. Diese Menschen bringen in gewissem Maße Grundvoraussetzungen für weitere Qualifizierungsmaßnahmen oder die Aufnahme einer Arbeit mit. Die oben genannte Studie zeigt darüber hinaus, dass rund 20 % der Geflüchteten über einen Hochschul- oder beruflichen Abschluss verfügen. Dieser auf den ersten Blick niedrig erscheinende Wert erklärt sich dadurch, dass in vielen der Herkunftsländer die berufliche Ausbildung – und auch der Zugang zum Arbeitsmarkt – nicht in einem mit Deutschland vergleichbaren Maße formalisiert sind. Positiv hebt die Studie die Bildungsaspirationen hervor. „Knapp die Hälfte der Geflüchteten ist daran interessiert, einen Schulabschluss in Deutschland zu machen, deutlich mehr, nämlich knapp zwei Drittel, streben einen beruflichen Abschluss an.“ Diese Potentiale können mit den passenden Instrumenten fruchtbar gemacht werden. Doch positive Tendenzen – und insofern hat sich das Blatt im Vergleich zu 2015 gewendet – werden heute allzu oft übersehen. Hohe Erwartungen haben sich oftmals in Skepsis umgekehrt. Die Bundesagentur für Arbeit zog im August 2018 dennoch ein positives Zwischenfazit hinsichtlich der Integration Geflüchteter auf dem deutschen Arbeitsmarkt. 300.000 Geflüchtete aus den acht Hauptherkunftsländern hatten zu diesem Zeitpunkt einen Job gefunden, Tendenz steigend.

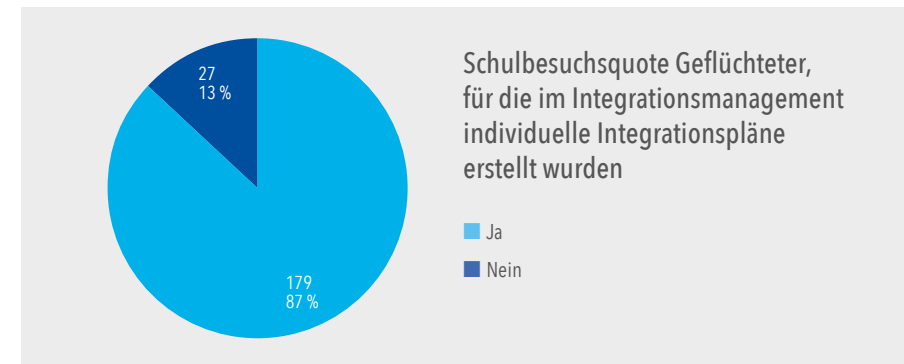


Abbildung 26: (Quelle: Integrationsmanagement Stadt GP)

Für die Gesellschaft ist die Integration in Arbeit also in vielerlei Hinsicht von gesteigertem Interesse: Arbeit hat eine Schlüsselfunktion für gelungene Integration. Diese kann sich ihrerseits mittel- bis langfristig positiv auf den Arbeitsmarkt und den Fachkräftemangel auswirken. Und nicht zuletzt ist es schon allein aus ökonomischen Gründen im ureigenen Interesse der Gesellschaft, die Zahl der Empfängerinnen und Empfänger von Sozialleistungen klein zu halten.

Im Handlungsfeld Arbeit engagieren sich daher eine Vielzahl von Akteuren. An vorderster Stelle Jobcenter und Agentur für Arbeit in Zusammenarbeit mit Sprachkursanbietern und Trägern von Bildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen. Solche Maßnahmen adressieren nicht ausschließlich die Gruppe geflüchtete Menschen, sondern Migrantinnen und Migranten genauso wie auch Menschen ohne Migrationshintergrund. Beratungsstellen klären über Möglichkeiten der Anerkennung von Qualifikationen wie auch weiterführende Qualifizierungsmaßnahmen auf. Doch dies ist nur eine Seite der Medaille.

### **Integration ist keine Einbahnstraße**

Neben dem Integrationswillen und der Qualifikation potentieller Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer braucht es auch Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber, die Menschen mit Migrationshintergrund eine Chance und einen Arbeitsplatz geben. In Sprachfertigkeiten und Qualifikation liegen hier manchmal Hürden, die oftmals aber auch durch Unterstützungsangebote von Unternehmen gemeinsam mit den Mitarbeitenden überwunden werden können. So gibt es beispielsweise in größeren Unternehmen vielfach Mentoring-Programme, in denen Mitarbeitende oder Azubis mit Migrationshintergrund beim Ankommen im Beruf unterstützt werden. In Göppingen arbeitet die Volkshochschule mit Unternehmen bei der sprachlichen Begleitung von Auszubildenden zusammen.

### **Einstieg in den Arbeitsmarkt**

Die in der Ist-Analyse befragten Expertinnen und Experten sehen unterschiedliche Bedarfe im Handlungsfeld Arbeit. So passe die Erwartungshaltung mancher Migrantinnen und Migranten nicht mit deren Qualifikation und somit mit den Chancen auf dem Arbeitsmarkt zusammen. Dementgegen steht der Eindruck, dass Migrantinnen und Migranten vielfach in unattraktiven Arbeitsstellen, oftmals auch in Leiharbeit beschäftigt werden. Bezogen auf diese Sachverhalte sei die Notwendigkeit zu einer besseren Aufklärung über Chancen und Realisierungswege gegeben. Der Einstieg in den Arbeitsmarkt durch Praktika und Probearbeiten wird dagegen als sehr hilfreich und erfolgsversprechend bewertet. Viele Betriebe in Göppingen bieten Praktikumsplätze an und auch für Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber stellen Praktika eine gute Möglichkeit dar, „die Integration in den Arbeitsmarkt zu erleben, auszuprobieren und Erfahrungen zu sammeln.“ Frauen und ältere Personen mit Migrationshintergrund haben Schwierigkeiten, im deutschen Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. Gründe mögen hinsichtlich der Arbeitsmarktchancen von Frauen teilweise in bestehenden Rollenverständnissen innerhalb von Familien oder in fehlenden Angeboten der Kinderbetreuung liegen. Bei älteren Migrantinnen und Migranten und Geflüchteten spielen Aspekte der Lernfähigkeit oder die Bereitschaft zur Einstellung dieser Menschen auf Seiten der Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber eine Rolle. Unter anderem auch in dieser Hinsicht sehen die Expertinnen und Experten den Bedarf, das Verständnis von Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern für die besonderen Belange und Bedürfnisse von Migrantinnen und Migranten sowie Geflüchteten zu fördern. Dazu gehören insbesondere Aspekte wie Qualifikation und Sprache.

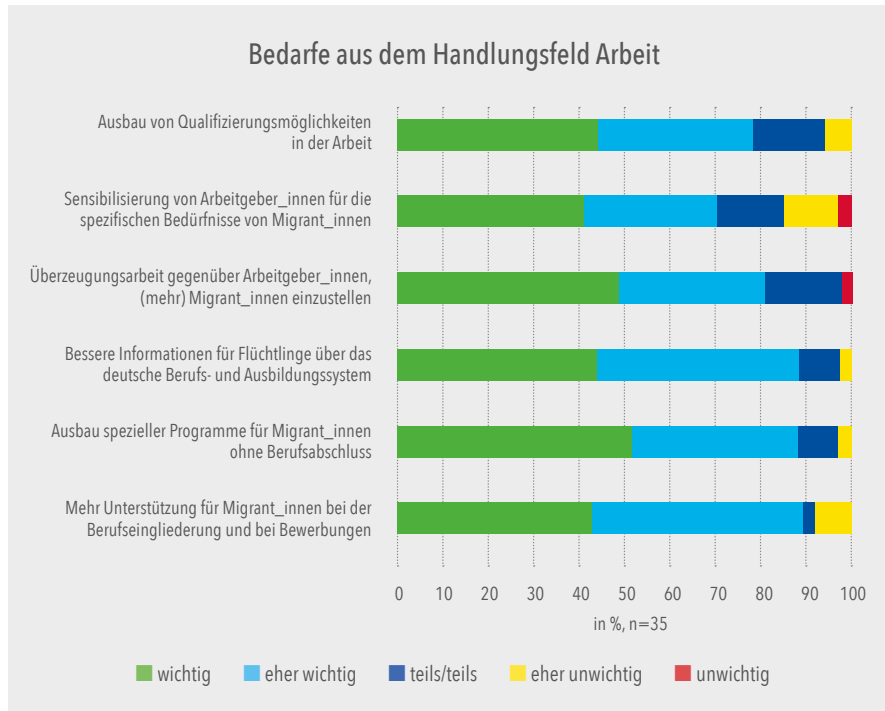


Abbildung 27: Standardisierte Befragung (Quelle: PH Schwäbisch Gmünd)

Neben den bereits genannten Aspekten sehen die Expertinnen und Experten zudem Bedarf für mehr Unterstützung von Migrantinnen und Migranten bei der Berufseingliederung und bei der Bewerbung sowie im Hinblick auf Informationsdefizite bezüglich der Strukturierung des deutschen Arbeitsmarktes, des Berufs- und Ausbildungssystems sowie der hiesigen Arbeitsbedingungen und Arbeitsweisen.

## Mit gutem Beispiel voran

Durch die Expertinnen und Experten wird zudem der Bedarf formuliert, dass die Stadtverwaltung eine Vorbildfunktion für andere Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber in Göppingen wahrnehmen sollte. Diese kann sie vor allem hinsichtlich Ihres Engagements für Mitarbeitende und insbesondere Auszubildende mit Migrationshintergrund ausfüllen. Das Engagement kann unter anderem auch an der Zahl dieser Azubis abgelesen werden. So stieg die Zahl von Azubis mit ausländischer Staatsangehörigkeit in den Jahren 2016 bis 2018 von ca. 2 % über ca. 4 % im Jahr 2017 auf aktuell 8 %. Das Vorliegen eines Migrationshintergrunds bei städtischen Azubis wird aufgrund der Komplexität des Merkmals nicht erhoben. Insofern haben die genannten Zahlen nur einen begrenzten Aussagewert. Dass sich der Anteil von Azubis mit ausländischer Staatsangehörigkeit aktuell nicht mit dem Anteil von Ausländern an der Einwohnerschaft Göppingens deckt, die momentan bei rund 21 % liegt, liegt nicht in der Bereitschaft der Stadtverwaltung begründet, Azubis mit Migrationshintergrund einzustellen, sondern vor allem in der Bewerberlage. Diese spiegelt die im vorangehenden Kapitel zum Handlungsfeld Bildung beschriebene sozioökonomische Ungleichheit sowie die damit zusammenhängenden Bildungserfolge von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund wider.

## Unterstützungsbedarf und Diskriminierungserfahrungen

Die befragten Migrantinnen und Migranten bestätigen die bereits genannten Aspekte oftmals. Zusätzlich wird von Ihnen insbesondere die Schwierigkeit älterer Migrantinnen und Migranten betont, eine Arbeit zu finden. Dieser Herausforderung müssen sich allerdings auch viele ältere Menschen ohne Migrationshintergrund stellen. Für diese wie auch für andere Gruppen von Migrantinnen und Migranten wird Unterstützungsbedarf

formuliert. Berichtet wird teilweise von Diskriminierungserfahrungen. In der Tendenz würden zudem eher unattraktive Arbeitsplätze angeboten. Zudem wird von den befragten Migrantinnen und Migranten die Bedeutung der Sprache für das Arbeitsleben herausgehoben. Auch diesbezüglich gebe es Bedarf an zusätzlicher Unterstützung. Abschließend verdeutlicht dieser Aspekt nochmals die enge Verzahnung der drei Handlungsfelder Sprache, Bildung und Arbeit.

## Übersicht über die festgestellten Bedarfe

Die Einflussmöglichkeiten von kreisangehörigen Städten auf das Handlungsfeld Arbeit sind freilich begrenzt. Vielfach sind die Steuerungs- und Handlungskompetenzen auf anderen Ebenen angesiedelt. Dies gilt auch für Göppingen. Somit kann nicht jeder der identifizierten Bedarfe im Rahmen der Integrationsplanung durch Maßnahmen adressiert werden. Die nachfolgende Übersicht stellt die Bedarfe dar, die in den verschiedenen Beteiligungsschritten durch die Expertinnen und Experten gesammelt und bewertet wurden.

### Arbeitsplatz und Arbeitsmarkt

- Sprachliche Begleitung von Praktikant\_innen und Azubis
- Individuelle Unterstützung für Menschen mit Fluchterfahrung während der Ausbildung
- Heranführung an hiesige Arbeitsbedingungen und Arbeitsweisen
- Spezielle Ausbildungsangebote für Geflüchtete und Migranten
- Ausreichendes Angebot von Praktikumsplätzen

### Beratung und Information

- Individuelle, bedarfsgerechte Beratung
- Unterstützung und Information bzgl. Berufseingliederung und Bewerbung sowie der Anerkennung von Qualifikationen
- Information über das deutsche Berufs- und Ausbildungssystem

### Dialog

- Überzeugungsarbeit gegenüber Arbeitgeber\_innen, die Chancen der Migration zu erkennen
- Mehr Engagement von Arbeitgeber\_innen für Migrant\_innen, die bereits vor Ort sind
- Sensibilisierung von Arbeitgeber\_innen für die Bedarfe von Migrant\_innen (z. B. hinsichtlich Qualifikation und Sprache)

### Angebote

- Ausbildungs- und Qualifizierungsmöglichkeiten (u.a. auch aufbauend auf vorhandenen Qualifikationen)
- Angebote für Personen, die durch das Raster fallen
- Adäquates Angebot von Programmen für Migrant\_innen ohne Berufsabschluss

### Stadtverwaltung Göppingen

- Keine Pauschallösungen, sondern unterschiedliche Bedarfsgruppen differenziert sehen
- Schnittmenge zwischen Ansprüchen und Möglichkeiten des Arbeitsmarktes herstellen
- Anerkennungsverfahren beschleunigen

## 5.4. Handlungsfeld Wohnen

Die eigene Wohnung ist ein entscheidender Baustein gelingender Integration. Menschen können sich nur dann richtig integrieren, sich nur dann buchstäblich „heimisch“ fühlen, wenn sie einigermaßen zufriedenstellend wohnen – bewegen wir uns hier doch im Bereich der elementaren Grundbedürfnisse. Das jeweilige Wohnumfeld, das Quartier respektive der Stadtbezirk, ist dabei gleichzeitig ein zentraler Ort und damit Bezugspunkt für die Lebensgestaltung aller Menschen. Dementsprechend kommt Maßnahmen im Handlungsfeld Wohnen im Rahmen der Integrationsarbeit eine hohe Bedeutung zu.

### Wohnräumliche Verteilung im Stadtgebiet

Oft diskutiert ist in diesem Zusammenhang die sogenannte Segregation. Dargestellt werden häufig Negativbilder von Parallelgesellschaften, die sich von der Mehrheitsgesellschaft abgrenzen und eigene, unabhängige Sozialräume mit eigenen Werte- und Normsystemen bilden. Solche Viertel und Quartiere kommen in Deutschland, zumindest in einer oftmals überhöht dargestellten Ausprägung, kaum vor. Im internationalen Vergleich ist die Segregation, verstanden als klare räumliche Trennung zwischen ethnischen Gruppen, eher gering ausgeprägt. Dennoch gibt es, gerade in größeren Städten, durchaus Viertel, die vergleichsweise stark von Zuwanderern geprägt sind. Allerdings dominiert sehr selten lediglich ein Herkunftsland. Vielmehr handelt es dabei zumeist um multiethnische Viertel. Auch für Göppingen lassen sich keine Stadtbezirke feststellen, die von einer Ethnie dominiert würden. Sehr wohl gibt es aber auch hier Quartiere, die einen hohen Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund aufweisen. Diesbezüglich kann zur Analyse auf die Zahlen der Einwohnermeldestatistik zurückgegriffen werden,

die Bewohnerinnen und Bewohner mit einem ausländischen Pass für die einzelnen Stadtbezirke erfasst. Der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund wird jedoch nicht erhoben und liegt freilich jeweils höher als der Anteil ausländischer Bevölkerung.

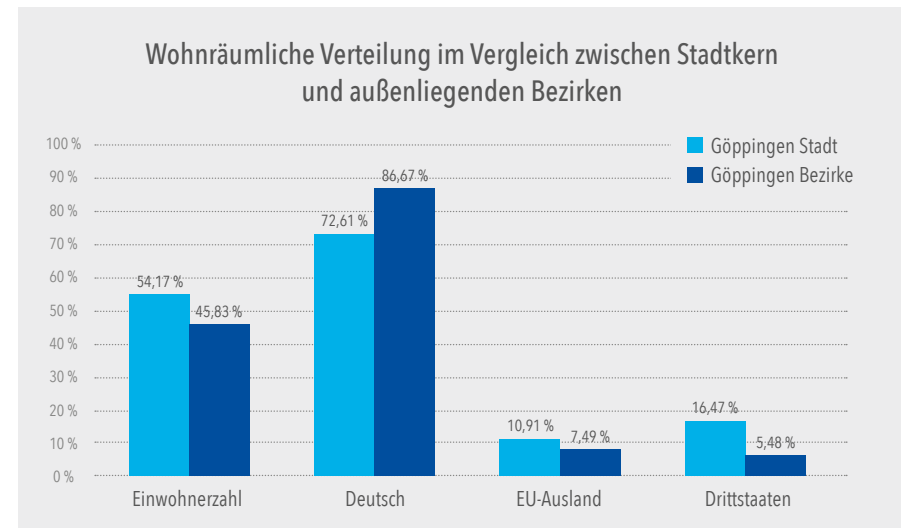


Abbildung 28: Quelle: Einwohnermeldestatistik

Im Bereich der Kernstadt weist die Südoststadt mit Stand September 2018 den höchsten Ausländeranteil auf (ca. 41 % aller Einwohnerinnen und Einwohner) gefolgt vom Stadtzentrum mit ca. 38 % und der Südweststadt mit ca. 26 %. Mit Blick auf die Stadtbezirke weisen Holzheim (ca. 18 %), Faurndau (ca. 17 %) sowie St. Gotthard, Manzen und Ursenwang (ca. 13 %) den höchsten Anteil ausländischer Einwohnerinnen und Einwohner auf. Insgesamt fällt auf, dass der Ausländeranteil in den außenliegenden Stadtbezirken deutlich niedriger liegt als im Stadtkern. Insbesondere kann den Daten entnommen werden, dass sich im Stadtkern der Anteil an Menschen mit ausländischem Pass, die aus Nicht-EU-Staaten kommen, höher darstellt als in den außenliegenden Stadtbezirken.

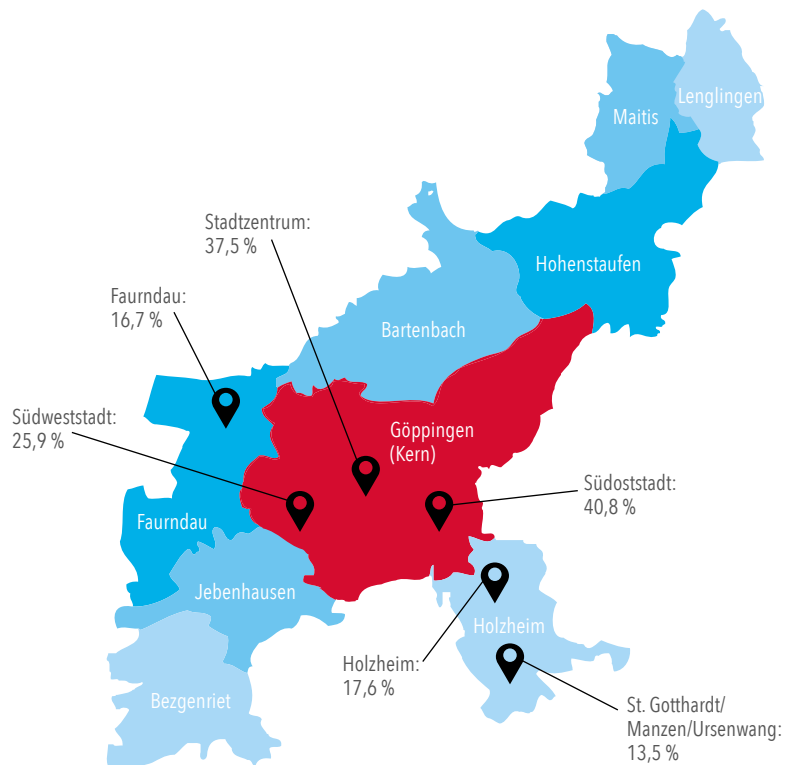


Abbildung 29: Quartiere mit vergleichsweise hohen Anteilen ausländischer Bevölkerung  
(Quelle: Einwohnermeldestatistik)

## Auswirkungen der Wohnsegregation

Die beschriebene mehr oder minder stark ausgeprägte Wohnsegregation ist, neben unerwünschten Tendenzen einer Homogenisierung, vor allem für die in den betroffenen Quartieren und Stadtbezirken ansässigen Bildungseinrichtungen wie Kindertageseinrichtungen und Schulen von Relevanz. Insbesondere Kinder, die direkt aus dem Aus-

land kommen und somit später als üblich im (deutschen) Bildungswesen ankommen, stellen die Bildungsinstitutionen vor Herausforderungen. So können Kinder mit Fluchterfahrung beispielsweise Traumatisierungen mitbringen. Für die Eingliederung dieser Kinder ist oftmals ein gesteigerter Aufwand in den Bildungseinrichtungen nötig – in den Kindertageseinrichtungen beispielsweise im Hinblick auf die Sprachförderung. Dieser Aufwand lässt sich mancherorts nur schwerlich bewerkstelligen. Zudem fehlen je nachdem auch Sprach- und Bildungsvorbilder, die Kindern, die sich noch im Integrations- und Eingliederungsprozess befinden, Orientierung bieten können. Im Abschnitt Bildung wurde der jeweilige Anteil an Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund an den Grundschulen Göppingens wiedergegeben. In den festgestellten Unterschieden spiegeln sich in weiten Teilen die Ausländeranteile in den jeweiligen Quartieren wider. Insgesamt ist festzustellen, dass die Unterschiede und Spannweiten groß sind. So gibt etwa die Grundschule Hohenstaufen basierend auf einer Selbstauskunft der Eltern an, keine Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund zu haben, während beispielsweise die Uhland-Grundschule einen dementsprechenden Anteil von 73 % aufweist.

## Geflüchtete zieht es in den Stadtkern – dafür wird Vieles in Kauf genommen

Die überproportionale Ballung ausländischer Einwohnerinnen und Einwohner in einigen Quartieren wurde partiell sicherlich durch den Zuzug Geflüchteter seit dem Jahr 2015 verstärkt. So suchen viele geflüchtete Menschen im Rahmen der sogenannten Anschlussunterbringung vor allem im Stadtkern nach Wohnungen und wurden dort lange Zeit auch fündig. Dies mag damit zusammenhängen, dass die Menschen einerseits im Stadtkern eine bessere (soziale) Infrastruktur sowie leichteren Zugang zu dieser

vermuten. Andererseits erhoffen sie sich, somit leichter Anschluss zu Menschen gleicher Herkunft zu finden. Die untenstehende Grafik gibt Aufschluss über die wohnräumliche Verteilung Geflüchteter in der Anschlussunterbringung im Stadtgebiet Göppingen.

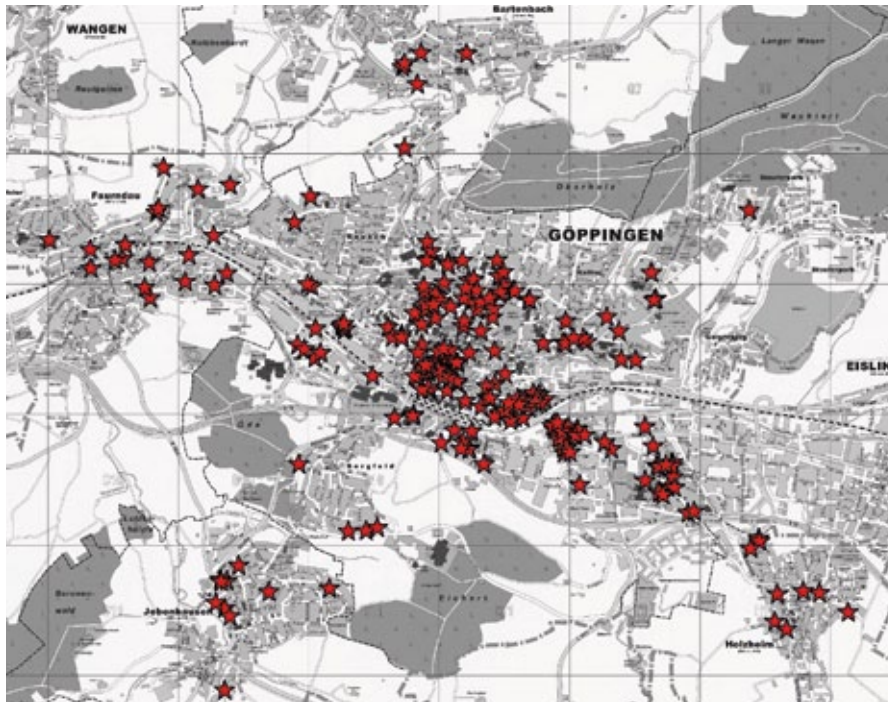


Abbildung 30: Wohnräumliche Verteilung Geflüchteter in der Anschlussunterbringung  
(Stand November 2018, Quelle: Ausländerstatistik)

Auf die wohnräumliche Verteilung im Rahmen der sogenannten Anschlussunterbringung hat die Stadt Göppingen nur sehr beschränkt Einfluss, insofern Geflüchtete sich in der Regel selbstständig auf dem freien Wohnungsmarkt mit Wohnraum versorgen. Steuerungsmöglichkeiten langfristiger Art ergeben sich hier vor allem im Bereich der

Wohnraumplanung. Gleichzeitig wird deutlich, dass viele Geflüchtete mittlerweile Schwierigkeiten haben, preisgünstigen Wohnraum, auf den sie zumeist angewiesen sind, zu finden – dies gilt nicht ausschließlich, aber in erster Linie für die Kernstadt. Häufig werden überbeuerte und/oder heruntergekommene Wohnungen angemietet. Das Integrationsmanagement rät seinen Klienten, die Wohnungssuche grundsätzlich auf andere Kommunen sowie auf die außenliegenden Stadtbezirke auszuweiten. Gleichzeitig arbeitet das Integrationsmanagement stadtverwaltungsintern wie extern mit allen relevanten Ämtern und Behörden zusammen, damit in Fällen von Mietwucher oder baurechtlichen Mängeln, die durch die Tätigkeit des Integrationsmanagements bekannt werden, im Rahmen der rechtlichen Möglichkeiten Maßnahmen ergriffen werden können. Ziel ist ein koordiniertes Vorgehen der Ämter gegen Tendenzen, dass Vermieterinnen und Vermieter im Einzelfall die Knappheit auf dem Wohnungsmarkt und die Bedürftigkeit der Menschen ausnutzen, indem sie überbeuerten und/oder defizitären Wohnraum auf den Markt bringen. Diese Tendenzen betreffen sowohl Menschen mit als auch Menschen ohne Migrationshintergrund.

### Der „Göppinger Weg“ – großes Engagement für die Unterbringung Geflüchteter

Im Rahmen der vorläufigen Unterbringung hat sich die Stadt Göppingen in Zusammenarbeit mit der Wohnbau GmbH (WGG) und dem Landkreis in hohem Maße engagiert, um dem Handlungsdruck auf dem Höhepunkt der Flüchtlingsbewegung gerecht zu werden. Der „Göppinger Weg“ der Erstunterbringung definierte sich dabei durch die Unterbringung in kleinräumigen und dezentralen Unterkünften. Der Bedarf konnte vorwiegend durch die Liegenschaften der WGG gedeckt werden. Die Unterkünfte lagen verstreut über große Teile des Stadtgebietes. So gab es Gemeinschaftsunterkünfte in



Bezgenriet/Schopflenberg, Jebenhausen, im Bergfeld, im Stauferpark, im Bodenfeld sowie mehrere Unterkünfte in der Innenstadt. Zu Zeiten des höchsten Zugangs Asylbegehrender waren es bis zu zehn Gemeinschaftsunterkünfte (teilweise bestehend aus mehreren nebeneinander liegenden Häusern), wozu zeitweise auch die Turnhalle der Justus-von-Liebig-Schule gehörte. Fast jede dieser Gemeinschaftsunterkünfte wurde von einem Kreis Ehrenamtlicher unterstützt, die sich seit 2016 meist als selbst organisierte Arbeitskreise engagierten.

Im Juli 2016 brachte die Stadt Göppingen 878 Personen in den Gemeinschaftsunterkünften unter. Dies stellte für hauptamtlich wie ehrenamtlich Engagierte eine große Herausforderung dar. Durch den ständigen Austausch aller betroffenen Stellen sowie des Ehrenamtes gelang es aber, auch diese große Anzahl von Personen zu versorgen und soweit wie möglich die Teilhabe an integrativen Projekten oder Strukturen (Sprachkursen, Schulbesuch, Kindergartenbesuch, Vereinen, usw.) zu ermöglichen. Hervorzuheben ist beispielsweise das Engagement der Volkshochschule. Aber auch im Bereich Kindergartenplätze wurden kreative und rasch umsetzbare Lösungen gefunden, um so viele Kinder wie möglich von Anfang an gut zu betreuen.



Bedingt durch den Statuswechsel vieler Asylbegehrender zu Anschlussunterbringungsberechtigten wurden einige Wohneinheiten in Gemeinschaftsunterkünften in Schopflenberg und Jebenhausen durch die WGG zu Wohnungen umgewandelt, die teils im Rahmen der Anschlussunterbringung genutzt werden. Auch ein stadteigenes Gebäude in der Kanalstraße dient diesem Zweck. Die WGG unterstützt darüber hinaus im Rahmen ihrer Möglichkeiten vorwiegend Familien bei der Suche nach geeignetem Wohnraum. Aktuell werden auf dem Stadtgebiet fünf bestehende Gemeinschaftsunterkünfte gezählt, die mit 270 Personen belegt sind. 140 dieser Personen haben bereits den Status der Anschlussunterbringung erreicht. In Göppingen sollen laut Abbaukonzept des Landratsamtes aufgrund der deutlich reduzierten Zugangszahlen mittel- bis langfristig die Unterkünfte „Pappelallee“ und „Obere Gartenstraße“ erhalten bleiben (vgl. auch Kapitel „Migration und Teilhabe – Zuwanderung und Integration in Göppingen“).

### Herausforderung Anschlussunterbringung

Die Aufnahme Geflüchteter in der Anschlussunterbringung stellt für Göppingen zunehmend eine Herausforderung dar – insbesondere hinsichtlich der Verteilung auf die Kommunen des Landkreises. Mit den Bestimmungen des Flüchtlingsaufnahmegesetzes wird eine gleichmäßige Verteilung auf die Kommunen eines Landkreises gemessen am jeweiligen Einwohneranteil angestrebt. Mit Stand November 2018 hat Göppingen 153 mehr Geflüchtete in der Anschlussunterbringung aufgenommen, als die Stadt gemessen an ihrem Anteil an den Einwohnerinnen und Einwohnern des Landkreises aufnehmen müsste. Dies entspricht einem Überhang von knapp 30 %. 25 Kommunen des Landkreises haben in dieser Hinsicht teils massive Defizite von bis zu 80 % (in kleinen Kommunen in Einzelfällen sogar bis zu 100 %) aufzuweisen.

### Verteilung Anschlussunterbringungsberechtigter im Landkreis Göppingen

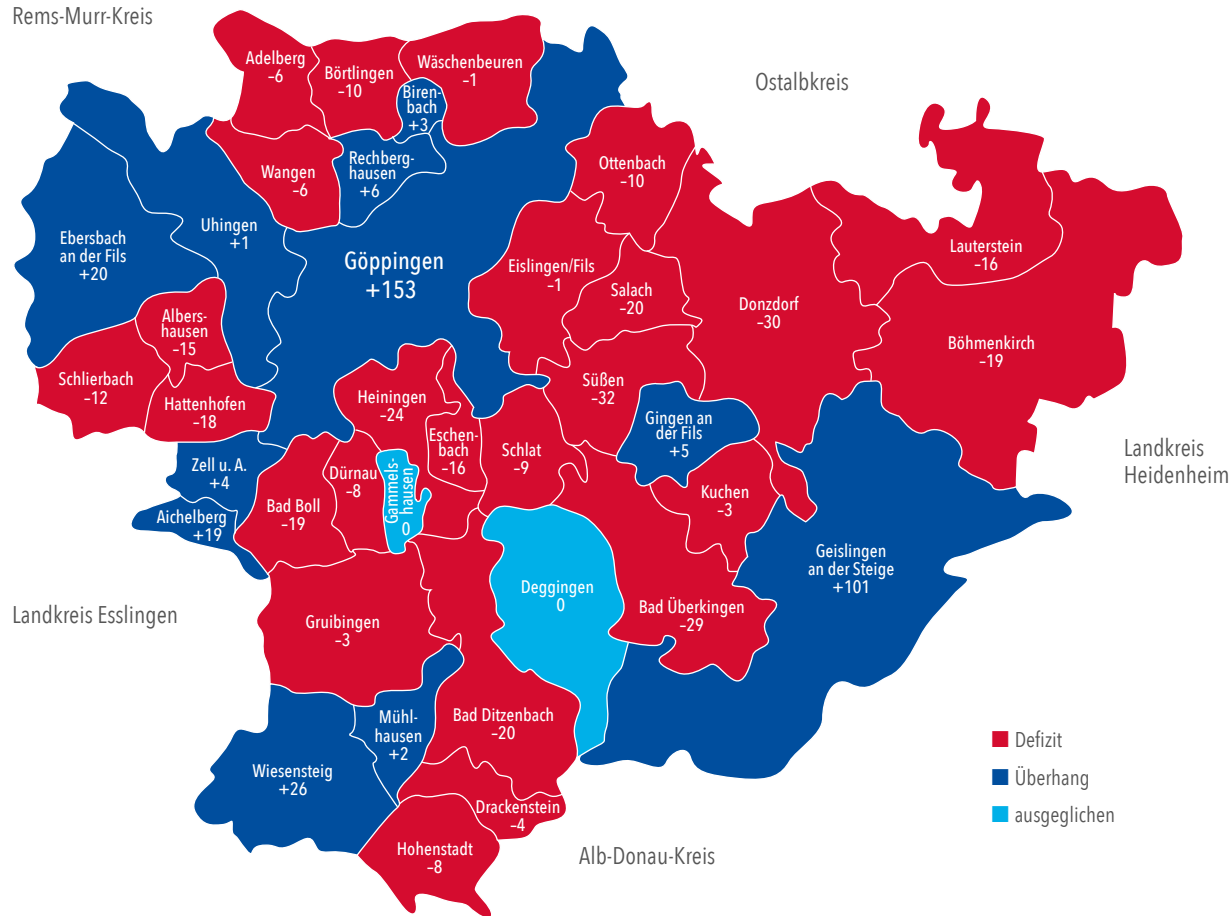


Abbildung 31: Quelle: Landratsamt, eigene kartographische Darstellung

Die Stadt Göppingen hat lange Zeit gemeinsam mit ihren Bürgerinnen und Bürgern großes Engagement in der Unterbringung Geflüchteter gezeigt. Deutlich wird allerdings mittlerweile, dass zum einen der Wohnungsmarkt an Kapazitätsgrenzen angelangt ist. Preisgünstiger Wohnraum in angemessener Qualität ist mittlerweile schwer zu finden. Dieses Problem trifft nicht ausschließlich Geflüchtete oder Menschen mit Migrationshintergrund. Zum anderen sind mit der Wohnungsversorgung die Leistungen, die die aufnehmende Gesellschaft und somit wir in Göppingen für diese Menschen erbringen müssen, noch nicht erschöpft. Hinzu kommen etwa die Bereitstellung von Schul- und Kindergartenplätzen, individuelle Beratungsangebote wie das des Integrationsmanagements sowie alle anderen Projekte und Angebote, die im Rahmen der Integrationsarbeit stattfinden. Die Integration Zugewanderter verlangt nicht nur den Zugewanderten selbst, sondern auch der aufnehmenden Gesellschaft Leistungen ab. Auch in dieser Hinsicht steht zu befürchten, dass wir in Göppingen auf die Grenzen der entsprechenden Kapazitäten und Ressourcen zusteuern. Das Ziel muss es dementsprechend sein, sich weiterhin gut und erfolgreich um die Integration derjenigen Migrantinnen und Migranten kümmern zu können, die bereits in Göppingen leben.

In diesem Zusammenhang prüft die Ausländerbehörde der Stadt Göppingen derzeit ferner die Ausländerakten der Personen, deren Asylverfahren bestandskräftig negativ abgeschlossen und die damit vollziehbar zur Ausreise verpflichtet sind. Das Augenmerk ist insbesondere auf die Fälle gerichtet, deren Identität bis heute mangels Identitätsdokumente nicht geklärt werden konnte. In vorheriger Abstimmung mit dem Regierungspräsidium Karlsruhe wird mithilfe von Dolmetschern versucht, das Herkunftsland der betroffenen Personen zu bestimmen bzw. die Region einzugrenzen (insbesondere hinsichtlich der Maghreb-Staaten). Bei ausreisepflichtigen Personen, deren Identität mittels diverser Unterlagen und Dokumenten (z.B. Führerschein, Familienregisterauszug u. Ä.) als legitimiert gilt, wird sukzessive eine Beratung im Rahmen einer freiwilligen Rückkehr in das Heimatland angeboten. Die Internationale Organisation für Migration (IOM) hat 2019 ein neues Förderprogramm zur finanziellen Unterstützung für freiwillige Rückkehrer aufgelegt, das an die Adressaten herangetragen wird. Im Jahr 2018 haben deutsche Behörden nach vorläufigen Zahlen 437 Flüchtlinge finanziell bei der Rückkehr nach Syrien unterstützt. Auch für Göppingen wurden vereinzelt Fälle registriert.

### Preisgünstiger und angemessener Wohnraum ist oft schwer zu finden

Die bis hierhin getroffenen Aussagen zum Handlungsfeld Wohnen decken sich mit den Aussagen der im Rahmen der Ist-Analyse befragten Expertinnen und Experten. Das Finden einer angemessenen, sozialverträglichen Wohnung stelle für Migrantinnen und Migranten sowie für Geflüchtete eine große Herausforderung dar. Sofern sie sich auf sich selbst gestellt auf die Suche nach einer Wohnung begeben, würden oft ungeeignete Wohnungen angemietet. Dieses Problem ergebe sich zudem dadurch, dass Vermieterinnen und Vermieter teilweise die Notsituation der Wohnungssuchenden ausnutzen.

Im Rahmen der standardisierten Befragung schätzen die Expertinnen und Experten die Wohnsituation von Migrantinnen und Migranten als problematischer ein als für Menschen ohne Migrationshintergrund. Nur wenige Befragte sind der Meinung, dass es ausreichend Wohnraum für Migrantinnen und Migranten gibt.

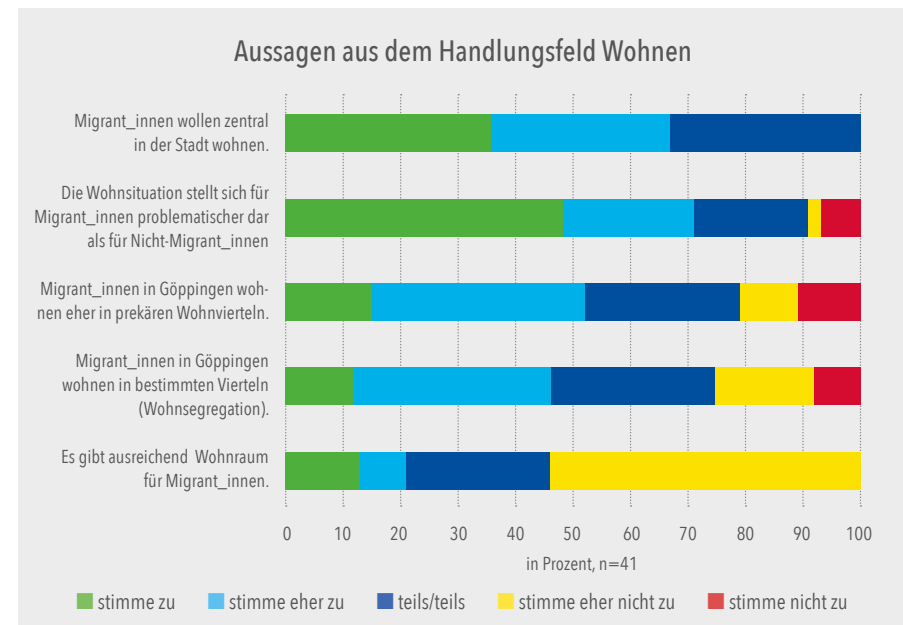


Abbildung 32: Standardisierte Befragung – Aussagen aus dem Handlungsfeld Wohnen (Quelle: PH Schwäbisch Gmünd)

Im Handlungsfeld Wohnen sehen die Praxisakteurinnen und -akteure vor allem Bedarf an der Schaffung von bezahlbarem Wohnraum. Hier stimmen alle Befragten zu. Auch der Aufbau von Vertrauen der Vermieterinnen und Vermieter gegenüber Menschen mit Migrationshintergrund wird von den meisten Befragten als wichtig bzw. eher wichtig erachtet. Als etwas geringer wird der Bedarf hinsichtlich der Aufklärung von Migrantinnen und Migranten über den Wohnungsmarkt beurteilt.

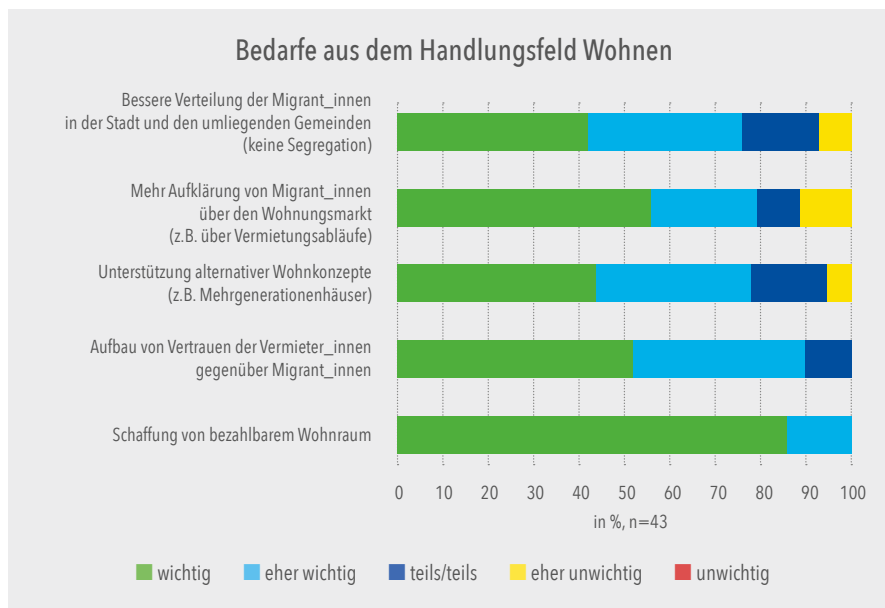


Abbildung 33: Standardisierte Befragung (Quelle: PH Schwäbisch Gmünd)

## Manchmal fehlt Vertrauen von Vermieterinnen und Vermietern

Auch durch die befragten Migrantinnen und Migranten wird das Thema Wohnen kritisch betrachtet. Sie berichten von Problemen bei der Wohnungssuche und Diskriminierungserfahrungen. Vermutet wird, dass viele Vermieterinnen und Vermieter Vorurteile gegenüber Flüchtlingen sowie Migrantinnen und Migranten haben. Insbesondere die Wohnungssuche als Familie mit Kindern sei schwierig – dies gelte aber auch für Familien, die keinen Migrationshintergrund haben. Viele Migrantinnen und Migranten fühlen sich bei der Wohnungssuche gut durch haupt- und ehrenamtlich Engagierte unterstützt.

## Übersicht über die festgestellten Bedarfe

Die nachfolgende Auflistung gibt einen Überblick über Bedarfe, die von den Expertinnen und Experten im Rahmen der Ist-Analyse und der Beteiligungsveranstaltungen formuliert und priorisiert wurden.

### Wohnraum

- Ausreichend bezahlbarer Wohnraum
- Ausreichend angemessener Wohnraum
- Infrastruktur: Begegnungsräume in Wohngebieten schaffen

### Kenntnisse

- Kenntnisse in Bezug auf die Rechte und Pflichten als Mieter\_innen
- Kenntnisse in Bezug auf die Wohnungssuche

### Vertrauen und Kooperation

- Mehr Vertrauen in Mieter/-innen mit Migrationshintergrund
- Abbau von Vorurteile gegenüber Mieter/-innen mit Migrationshintergrund
- Moderation der Konkurrenzsituation zwischen Migrant\_innen und Nicht-Migrant\_innen – Vorwurf der Bevorzugung konfrontieren, z. B. auf dem Wege der Öffentlichkeitsarbeit

### Wohnsegregation

- Keine Wohnsegregation – gleichmäßige Verteilung in allen Bezirken

## 5.5. Handlungsfeld Werte, Regeln und Normen

### Grundlage für eine gemeinsame Wertebasis: Begegnung und Austausch

Wurden in den vorangehend beschriebenen Handlungsfeldern vor allem die Dimensionen der strukturellen (Erwerb eines gesellschaftlichen Mitgliedsstatus) und kulturellen Integration (funktionale Kompetenzerfordernisse und Wissensbestände) untersucht, rücken im Handlungsfeld Werte, Regeln und Normen verstärkt die soziale Integration im Sinne der Herausbildung von Netzwerken und sozialen Beziehungen sowie die identifikative Integration im Hinblick auf die Identifizierungsbereitschaft mit Kollektivstrukturen in den Blick. Die Teilhabemöglichkeiten von Migrantinnen und Migranten am gesellschaftlichen Leben einer Kommune ist aufs Engste mit deren Integration verknüpft. Die Verbundenheit mit ihr erhöht sich, wenn Migrantinnen und Migranten die Möglichkeit haben, das Leben in der Kommune aktiv mitzugestalten. Dies geschieht auf Basis gemeinsamer Werte und Regeln – vor allem auf Basis unserer freiheitlich-demokratischen Grundordnung. Diese Werte können insbesondere Neuzugewanderten aber bei Bedarf kaum übergestülpt werden. Vielmehr müssen Sie sich oftmals durch kontinuierlichen Austausch und Begegnung bilden und festigen. Dadurch können Gemeinsamkeiten sichtbar und Vorurteile abgebaut werden. Dafür braucht es intensives Kennenlernen und nicht bloß flüchtige Begegnungen.

### Göppingen ist „Ort der Vielfalt“

In einer Fülle von Projekten – über das Flüchtlingsradio, Spieletreffs in Gemeinschaftsunterkünften, Begegnungs- und Sprachcafés, interkulturelle Kochtreffs, Treffs für spezielle Gruppierungen wie Frauen und Eltern oder Familienpatenschaften, um nur einige zu nennen – können wichtige Möglichkeiten zum Knüpfen von Kontakten sowie zum Austausch zwischen einer Vielzahl von Menschen angeboten werden. Seit 1995 bieten die Interkulturellen Wochen einmal im Jahr im großen Rahmen Veranstaltungen an, die nicht zuletzt auch die Notwendigkeit des interkulturellen Austauschs öffentlichkeitswirksam ins Bewusstsein rückt.

Interkulturelle Begegnungen und der Austausch zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft, die für das friedliche und gegenseitig bereichernde Zusammenleben in einer solch vielfältigen und bunten Stadt wie Göppingen unverzichtbar sind, lassen sich allerdings kaum staatlich, gleichsam von oben herab, verordnen. Sie benötigen eine eingelebte und eingeübte Kultur des Miteinanders. In Göppingen engagieren sich schon seit Langem viele Menschen und Einrichtungen in diesem Themenfeld. In über 30 Migrantenselbstorganisationen wird die Herkunftskultur und auch der Austausch mit anderen Gruppierungen gepflegt. Sie gestalten das kulturelle Leben in Göppingen wesentlich mit. Der Integrationsausschuss berät seit 2010 den Gemeinderat in allen Angelegenheiten und Fragen, die das Zusammenleben in der interkulturellen Stadtgesellschaft und insbesondere die Integration der in Göppingen lebenden Migrantinnen und Migranten betreffen. In ihm engagieren sich sachkundige Mitglieder für ihre Mitbürgerinnen und Mitbürger und gestalten die Stadtpolitik in Integrationsfragen mit. Eine Vielzahl von Migrantinnen und Migranten, die längst zu Göppingerinnen und Göppingern geworden sind, engagieren sich gesellschaftlich oder in Vereinen. Aus der Beratungstätigkeit des

Integrationsmanagements wissen wir, dass die Frage nach Möglichkeiten des gesellschaftlichen Engagements auch geflüchtete Menschen mehr und mehr umtreibt. Ehrenamtlich Engagierte unterstützen Geflüchtete dabei, auch im Hinblick auf die soziale Integration in Göppingen heimisch zu werden. Mitglieder von Religionsgemeinschaften tauschen sich im Rahmen interreligiöser Dialogformate aus.

Bei alledem ist sich Göppingen seiner Eigenschaft als Ort der Vielfalt bewusst – und auch der damit verbundenen Verantwortung. Das beschriebene Engagement ist nicht selbstverständlich. Es muss strukturell, wo nötig, unterstützt werden. Gleichzeitig braucht es Motoren und Kümmerer, die es vorantreiben. Und nicht zuletzt muss es durch die Stadtverwaltung vorgelebt werden. Dazu gehört auch das klare Bekenntnis dazu, Vielfalt als Chance und Reichtum und nicht als Risiko zu begreifen.

### **INTERkulturell: Es braucht mehr Begegnung zwischen „Einheimischen“ sowie Migrantinnen und Migranten**

Die Expertinnen und Experten, die im Rahmen der Ist-Analyse befragt wurden, berichteten allerdings auch von Schwierigkeiten und Herausforderungen in diesem Handlungsfeld. So sei etwa das Beherrschen der deutschen Sprache eine wichtige Voraussetzung für Migrantinnen und Migranten, interkulturelle Kontakte pflegen zu können. Auch gelinge in den Begegnungsangeboten oftmals der Kontakt zu Gruppen der einheimischen Bevölkerung kaum, die von sich aus wenig interkulturelle Kontakte haben. Insofern bleibe häufig ein mehr oder weniger geschlossener Personenkreis unter sich – mitunter fehle auch der Kontakt zur deutschen Bevölkerung. Der Aufbau solcher Kontakte falle Eltern und Familien leichter als beispielsweise alleinstehenden Männern. Im Hinblick auf Regeln und Normen gebe es ferner vor allem für geflüchtete Menschen teils einen großen Aufklärungsbedarf – dies betreffe oft Dinge, die als selbstverständlich erachtet

werden wie der Abschluss von Verträgen und der Umgang mit Geld, das Bezahlen der Stromrechnung oder das effiziente Wirtschaften hinsichtlich der Heizkosten durch korrektes Lüften.

### **Sicherheit: Was können wir hinsichtlich der Menschen tun, die sich nachhaltig desintegrativ verhalten?**

Neben solchen alltäglichen Aspekten rückt für eine kleine Gruppe von Migrantinnen und Migranten Verhalten in den Blick, das zumindest punktuell gegen Recht und Ordnung verstößt bzw. im Verdacht steht, gegen Recht und Ordnung zu verstoßen. Im Zuständigkeitsbereich des Polizeipräsidiums Ulm betrug der Anteil ausländischer Tatverdächtigen im Jahr 2017 37,2 %. Der Anteil von Asylbewerbern und Geflüchteten an allen Tatverdächtigen betrug 11,4 %. Seit 2015 sind beide Werte relativ konstant, in jüngster Zeit ist jeweils ein leichter Rückgang zu verzeichnen. Dabei wurden die betreffenden Asylbewerber und Flüchtlinge in erster Linie verdächtigt, Rohheitsdelikte (überwiegend Körperverletzungen), Diebstahlsdelikte (z. B. Ladendiebstahl) sowie Vermögens- und Fälschungsdelikte (vorrangig Fälle von Beförderungerschleichung) begangen zu haben. Der Anteil tatverdächtiger Ausländer wie auch Asylbewerber und Flüchtlinge liegt über dem jeweiligen Anteil an der Gesamtbevölkerung. Dennoch sind die Zahlen mit Vorsicht zu interpretieren: Zu berücksichtigen ist, dass Strafanzeigen und keine rechtskräftig bestätigten Straftaten erfasst werden. Gleichzeitig werden mutmaßliche Täterinnen und Täter mit ausländischer Herkunft häufiger angezeigt. Der überhöhte Anteil Asylsuchender und Geflüchteter an den Tatverdächtigen lässt sich zudem teilweise mit deren Alter erklären, das durchschnittlich deutlich geringer als das Alter der Gesamtbevölkerung liegt. Im fraglichen Alter zwischen 15 und 40 Jahren begehen Jugendliche und junge Erwachsene überproportional häufig Straftaten, unabhängig von

ihrer Herkunft. Die Frage, ob Migrantinnen und Migranten bzw. Geflüchtete krimineller sind als Deutsche, lässt sich abschließend also weder eindeutig mit ‚ja‘, noch mit ‚nein‘ beantworten. Vielmehr müssen die Antworten auf diese Frage differenziert betrachtet werden.

In Bezug auf Straftäter, gleich welcher Herkunft, sowie sicherheitsrelevante Vorgänge wird die Stadtverwaltung Göppingen im Rahmen ihrer rechtlichen Möglichkeiten tätig: Die Polizei (respektive die Polizeibehörde, bei Gefahr im Verzug auch Vollzugspolizei) kann bei bekannten Gefährdern eine informelle Gefährderansprache durchführen, um deren weiteres Verhalten zu beeinflussen. Die individuelle Ansprache soll signalisieren, dass „polizeiliches Interesse an seiner Person besteht, die Gefährdungslage bei der Polizei registriert wird und die Lage ernst genommen wird“. Im Bereich Jugendkriminalität soll sie zudem die jugendtypische Normunsicherheit durch Grenzsetzung und Aufzeigen möglicher Konsequenzen beeinflussen. Dem potentiellen Täter soll ein erhöhtes Tatentdeckungsrisiko deutlich gemacht werden. Das Gespräch soll ferner Informationen liefern, die für das weitere polizeiliche Handeln von Bedeutung sind. Bis Mitte 2018 wurden Gefährderansprachen ausschließlich durch die Landespolizei durchgeführt. In der aktuellen Fassung des Polizeigesetzes wurde die Zuständigkeit den Polizeibehörden zugewiesen (Ausnahme: Gefahr im Verzug). Einsatzbereiche sind primär häusliche Gewalt bzw. Maßnahmen nach dem Gewaltschutzgesetz (z. B. Annäherungsverbote). Seit Juli 2018 wurden durch den Gemeindevollzugsdienst in Göppingen neun Gefährderansprachen durchgeführt, teilweise an Personen mit Migrationshintergrund. Daneben ist festzustellen, dass sich eine Gruppe von sehr auffälligen jugendlichen Intensivstraftätern (mit Migrationshintergrund) noch immer größtenteils in Haft befindet. Neue Gruppierungen oder Personen, die besonders auffällig wären, zeigen sich derzeit nach Erkenntnissen der Polizei bzw. Polizeibehörde in Göppingen nicht. Generell

ist festzustellen, dass eine engmaschige Vernetzung zwischen Polizeibehörde bzw. Gemeindevollzugsdienst und Polizei bei allen die Stadt Göppingen betreffenden sicherheitsrelevanten Themen besteht. Gleiches gilt für sicherheitsrelevante Vorgänge, die dem Integrationsmanagement der Stadt Göppingen im Rahmen seiner Tätigkeit unter Umständen bekannt werden.

### **Dialog: Raum und Orte für interkulturellen und -religiösen Austausch**

Die Ergebnisse der Expertenbefragungen im Rahmen der Ist-Analyse liefern daneben die folgenden Ergebnisse: Die Hälfte der in der standardisierten Befragung befragten Praxisakteurinnen und -akteure glaubt, dass es in Göppingen sehr gute Möglichkeiten zum Austausch der Kulturen gibt. Viele Befragte haben den Eindruck, dass Migrantinnen und Migranten in den kulturellen Vereinen sehr aktiv sind. Allerdings geben knapp 45 % an, dass diese Angebote von Einwohnerinnen und Einwohnern ohne Migrationshintergrund nicht genutzt werden. Die letztgenannte Einschätzung mag auch die ambivalenten Einschätzungen zur Frage erklären, ob es in Göppingen gute Möglichkeiten zum kulturellen Austausch gebe.

Handlungsbedarf sehen über 90 % der Praxisakteurinnen und -akteure hinsichtlich der Bereitstellung von Informationen und Wissen über die deutsche Kultur. 90 % der Befragten erachten zudem den Ausbau des Dialogs unterschiedlicher Kulturen und Religionen sowie die Vermittlung interkultureller Kompetenzen an Menschen ohne Migrationshintergrund als notwendig. Etwas geringer wird der Bedarf an der Durchführung von mehr Kunst- und Kulturprojekten bzw. Festen eingeschätzt.

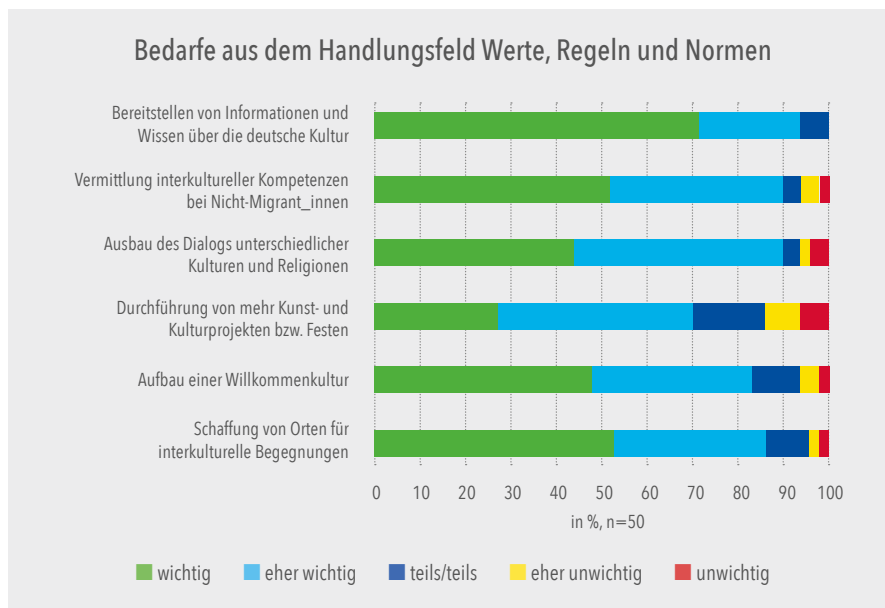


Abbildung 34: Standardisierte Befragung (Quelle: PH Schwäbisch Gmünd)

Ein wichtiger Bedarf, der insbesondere von Migrantinnen und Migranten oft genannt wird, ist die Schaffung von Orten der interkulturellen Begegnung und des Austausches. Die Raumangebote in Göppingen für solche Projekte sind zu knapp bemessen. So finden beispielsweise viele Kulturvereine oder Migrantenselbstorganisationen keine Räumlichkeiten für ihre Vereinsarbeit. Dieser Aspekt wurde auch in den Antworten auf die offenen Fragen in der standardisierten Befragung häufig angesprochen.

Unter den befragten Migrantinnen und Migranten wurde das Handlungsfeld vor allem unter dem Aspekt der (inter-)kulturellen Begegnungen diskutiert. Insgesamt werden eher wenige Möglichkeiten zum Austausch gesehen, vor allem auch zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund. Auf Seiten der aufnehmenden Gesellschaft

beklagen Migrantinnen und Migranten fehlende Offenheit für den Austausch. Offen wird hingegen der Anspruch formuliert, dass die Integration von beiden Seiten aus gelebt werden solle. In dieser Hinsicht werden auch einige Migrantengruppen kritisch gesehen. Unterschiedliche Kulturen blieben bei Aktivitäten und Festen oft unter sich. Es gebe Migrantengruppen, die sich kaum integriert hätten.

Feste werden durch die befragten Migrantinnen und Migranten als oftmals langweilig und gleichförmig beschrieben. Bei Begegnungsangeboten stehe häufig „das Reden“ im Vordergrund. Hier wird Bedarf für ergänzende Aktivitäten wie beispielsweise gemeinsame Besuche im Museum oder im Stadion formuliert. Generell sei es wichtig, die Menschen direkt anzusprechen und dazu einzuladen, Angebote wahrzunehmen. Teilweise müssten Angebote und Projekte bekannter gemacht werden, um deren Wahrnehmung zu verbessern und die Anzahl der Teilnehmenden zu erhöhen. Des Weiteren solle in der Öffentlichkeit mehr über Angebote und Projekte berichtet werden, um das große Engagement in der Integrationsarbeit bekannt zu machen. Grundsätzlich sei zudem aber auch die Eigeninitiative von Migrantinnen und Migranten wichtig, damit Integration in sozialer Hinsicht gelingen könne. Das Beherrschen der deutschen Sprache wird von den befragten Migrantinnen und Migranten als Grundvoraussetzung für die soziale Integration angesehen, da fehlende Sprachkenntnisse aufgrund von Schamgefühl die Kontaktaufnahme hemmen können.



## Übersicht über die festgestellten Bedarfe

Die Bedarfe, die in den Befragungen sowie den Beteiligungsveranstaltungen von Expertinnen und Experten im Handlungsfeld Werte, Regeln und Normen formuliert sowie priorisiert wurden, können der nachstehenden Liste entnommen werden.

### Informationen vermitteln

- Austausch von Informationen über zentrale Werte, Regeln und Normen des gesellschaftlichen Zusammenlebens
- Praktische Erlebbarkeit von zentralen Werten des Zusammenlebens
- Förderung der Kenntnisse über deutsche Kultur bzw. Werte, Regeln und Normen – u.a. auch Grundgesetz und Genfer Flüchtlingskonvention

### Begegnungen und Kontakte

- Schaffung von Möglichkeiten der interkulturellen Begegnung und des Austausches (besonderer Bedarf: alleinstehende Männer)
- Ausbau des interreligiösen und interkulturellen Dialogs
- Involvieren derjenigen, die bislang noch keine interkulturellen Begegnungen pflegen
- Entgegenwirken gegen Vorurteile beider Seiten
- Kontakte zu Religionsgemeinschaften pflegen
- Interreligiöse Bildungsarbeit

### Offenheit der aufnehmenden Gesellschaft

- Förderung der Integrationsbereitschaft aller Göppingerinnen und Göppinger – mit und ohne Migrationshintergrund
- Förderung einer offenen Haltung der Göppinger Bürgerinnen und Bürger sowie der Wertschätzung kultureller Vielfalt

### Information über und Bekanntmachung von Angeboten

- Möglichkeiten ehrenamtlichen und gesellschaftlichen Engagements bekannt und nutzbar machen
- Bekanntmachung von Freizeitaktivitäten

### Interkulturelle Kompetenz

- Förderung interkultureller Kompetenzen in öffentlichen Einrichtungen

### Vereine und Koordination Interkultur

- Angemessene Unterstützung der Göppinger Kulturvereine
- Koordination interkultureller Begegnungen durch zentrale Stelle (z. B. Informationsverteilung)

### Politische Teilhabe und politische Bildung

- Möglichkeiten politischer Beteiligung bekannt und nutzbar machen
- Extremismusprävention (Radikalisierung erkennen und Deeskalation)



## 6. STRATEGIE

- Integration hat Zukunft

## Strategie – Integration hat Zukunft

Integration hat Zukunft – und die Integration Zugewanderter wird unsere Zukunft wesentlich mitgestalten. Daher ist es von entscheidender Bedeutung, strategische Ziele zu formulieren, auf die Akteurinnen und Akteure der Integrationsarbeit gemeinsam mit Migrantinnen und Migranten hinarbeiten können. „Wer vom Ziel nicht weiß, kann den Weg nicht haben ...“ (Christian Morgenstern). Gerade in einer sich schnell ändernden Welt, in der oftmals ein Ereignis vom nächsten überholt wird, können strategische Ziele kontinuierlich als Richtschnur für die Umsetzung von Maßnahmen dienen.

Zu diesem Zweck wurden im Rahmen eines Strategieworkshops von Expertinnen und Experten Zukunftsszenarios im Sinne von Soll-Zuständen einer gelungenen Integration in Göppingen formuliert. Beteiligt waren Mitarbeitende der Stadtverwaltung mit Bezug zu den unterschiedlichen Themenfeldern der Integrationsarbeit, Mitglieder des Integrationsausschusses und Gemeinderätinnen und -räte sowie Vertreterinnen und Vertreter des Jugendgemeinderates. Die Entwicklung der strategischen Ziele baute als mittlerer Prozessschritt unmittelbar auf den Ergebnissen der Ist-Analyse auf. Daher wurden diese Ergebnisse im Rahmen des Workshops zunächst transparent und greifbar gemacht. Darauf aufbauend wurden gemeinsam Schlüsselfaktoren der Göppinger Integrationsarbeit identifiziert, aus denen schlussendlich in jedem der fünf Handlungsfelder ein Zukunftsszenario entwickelt und ausformuliert wurde. Im Zuge dessen wurde nach Antworten auf die folgenden Fragen gesucht:

- Was haben die Göppingerinnen und Göppinger – „Alteingesessene“ wie Zugewanderte gleichermaßen – im Jahr 2035 beim Thema Integration erreicht?
- Was zeichnet das Göppingen des Jahres 2035 beim Thema Integration aus?
- Wann können wir für Göppingen von „gelungener Integration“ sprechen?

Da Integration gerade auch für die in den letzten Jahren Neuzugewanderten gemessen an allen Erfahrungswerten ein Prozess sein wird, der Zeit benötigen wird, wurden die Ziele bewusst langfristig formuliert. Konkretere Ziele, die in einem kürzeren Zeitraum zu erreichen sind, finden sich den jeweiligen Maßnahmen zugeordnet im Maßnahmenkatalog. Die Zukunftsszenarien haben die Aufgabe, den Rahmen zu definieren, innerhalb dessen die Akteurinnen und Akteure der Göppinger Integrationsarbeit tätig werden. Sie legen fest, was wir in Göppingen unter einer gelungenen Integration Zugewanderter verstehen und welche grundlegenden Ziele wir gemeinsam erreichen möchten.

### Zukunftsszenario Handlungsfeld Sprache

Im Jahr 2035 besitzt jede/r Migrant/in und jeder geflüchtete Mensch in Göppingen, im Rahmen seiner Möglichkeiten, ein angemessenes Sprachniveau, das ermöglicht, den Alltag selbstständig zu meistern. So können interkulturelle Kontakte selbstständig geknüpft und gepflegt werden. 2035 finden Migrantinnen und Migranten lebendige Angebote, um die deutsche Sprache zu pflegen. In Göppingen gibt es eine gezielte Informationskultur. Alle Angebote sind möglichst allen bekannt. Es existiert in Göppingen ein Bündnis „sprachliche Integration“, das Bedarfe zielgruppenspezifisch erfasst und Angebote kooperativ entwickelt und umsetzt.

## Zukunftsszenario Handlungsfeld Bildung

In Göppingen gibt es 2035 vielfältige außerschulische Bildungsangebote, die Einwohnerinnen und Einwohner mit und ohne Migrationshintergrund ansprechen und gleichermaßen nutzen. Alle Bildungsangebote sind untereinander vernetzt und es gibt zentrale Anlaufstellen, die die Bildungslandschaft genau kennen. Zentraler Bestandteil ist ein ausreichendes Angebot der Elternbildung, das von allen genutzt wird. Auf dem Weg zu erfolgreichen Bildungsabschlüssen erfahren Kinder, Jugendliche und Erwachsene Unterstützung in allen Phasen der Bildungsbiographie. Jedes Kind hat unabhängig von seiner Herkunft die gleichen Bildungschancen. In pädagogischen Lerngruppen sind Teilnehmende mit und ohne Migrationshintergrund ausgewogen vertreten. Zur Erreichung der Leitziele ist das Thema Bildung mit allen anderen Handlungsfeldern verknüpft.

## Zukunftsszenario Handlungsfeld Arbeit

Im Jahr 2035 ist Göppingen eine Stadt, in der Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aller Nationalitäten akzeptieren und schätzen. Sie haben den Wert von Mitarbeitenden mit Migrationshintergrund erkannt. Migrantinnen und Migranten sind mit den hiesigen Arbeitsbedingungen und Arbeitsweisen vertraut und kennen das deutsche Berufs- und Ausbildungssystem. Zugewanderte können ihre mitgebrachten Qualifikationen nutzen und bei Bedarf darauf aufbauen. Es gibt genügend Fördermöglichkeiten für den Berufseinstieg. Auszubildende mit Migrationshintergrund erfahren bei Bedarf eine individuelle Unterstützung während der Ausbildung. Außerdem sind den Bedarfen entsprechende Qualifizierungsangebote für lebenslanges Lernen vorhanden. Alle diese Angebote sind bei Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern sowie Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern bekannt.

## Zukunftsszenario Handlungsfeld Wohnen

2035 sind Menschen mit Migrationshintergrund im ganzen Stadtgebiet verteilt. Insbesondere für Menschen, die ihren Wohnbedarf in Göppingen kaum am freien Wohnmarkt decken können, ist ausreichend Wohnraum vorhanden. Diese Wohnungen sind in wohntauglichem Zustand und deren Preise sind angemessen. Im Jahr 2035 ist Göppingen eine Stadt, in der Vermieterinnen und Vermieter weniger Vorurteile gegenüber Migrantinnen und Migranten haben. Migrantinnen und Migranten kennen die Rechte und Pflichten eines Mieters und Vermieters. Sie kennen die einzelnen Schritte bis zum Abschluss des Mietvertrages.

## Zukunftsszenario Handlungsfeld Werte, Regeln und Normen

Im Jahr 2035 ist Göppingen eine Stadt, ...

- ... die geprägt ist von gegenseitigem Respekt, Mitmenschlichkeit und Solidarität. Diese finden in vielfältigen Begegnungen statt: im Alltag, in Vereinen und im Austausch von Vereinen, im interreligiösen Dialog, im Arbeitsleben, usw.
- ... in der das gut funktionierende gesellschaftliche Miteinander Extremismus gar nicht mehr entstehen lässt.
- ... in der die freiheitlich-demokratischen Grundprinzipien von allen akzeptiert sind und gelebt werden.
- ... die die Nöte ihrer Bewohnerinnen und Bewohner wahrnimmt und zeitnah auf Missstände reagiert.
- ... in der die Kultur- und Sportvereine Göppingens angemessene Unterstützung erfahren.

## Zukunftsszenario Sprache

Im Jahr 2035 besitzt jeder Migrant und Geflüchteter in Göppingen, im Rahmen seiner Möglichkeiten, ein angemessenes Sprachniveau, das ermöglicht, den Alltag selbstständig zu meistern. So können interkulturelle Kontakte selbstständig geknüpft und gepflegt werden. 2035 finden Migranten lebendige Angebote, um die deutsche Sprache zu pflegen. In Göppingen gibt es eine gezielte Informationskultur. Alle Angebote sind möglichst allen bekannt. Es existiert in Göppingen ein Bündnis „sprachliche Integration“, das Bedarfe zielgruppenspezifisch erfasst und Angebote kooperativ entwickelt und umsetzt.



Abbildung 35: Impressionen des Strategieworkshops (Quelle: Stadtverwaltung Göppingen)



# 7. MASSNAHMENKATALOG

für 2019/2020

# Maßnahmenkatalog für 2019/2020

Der vorliegende Maßnahmenkatalog ist das zentrale Ergebnis des Planungsprozesses und Beteiligungsverfahrens und soll den konkreten Handlungsrahmen für die Integrationsarbeit in Göppingen in den Jahren 2019 und 2020 vorgeben. Nicht alle im Rahmen der Ist-Analyse und dem Beteiligungsverfahren identifizierten Bedarfe können innerhalb der Integrationsplanung durch Maßnahmen adressiert werden. Zum einen ist hinsichtlich begrenzter Kapazitäten und Ressourcen eine Konzentration auf das Wesentliche notwendig. Zum anderen können einige Bedarfe nicht auf der kommunalen Ebene bearbeitet werden.

Im Planungsprozess wurden in einem ersten Schritt unter Beteiligung von Expertinnen und Experten auf Basis der Ergebnisse der Ist-Analyse sowie der identifizierten Bedarfe in fünf Fachforen innerhalb der jeweiligen Handlungsfelder konkrete Maßnahmen vorgeschlagen. Der vorliegende Maßnahmenkatalog ist Ergebnis einer Konsolidierung und Ausarbeitung der vorgeschlagenen Maßnahmen durch die Lenkungsgruppe des Projekts Integrationsplanung, bestehend aus Mitarbeitenden der Stadtverwaltung mit Bezug zum Thema Integration, einer Vertretung der sachkundigen Mitglieder des Integrationsausschusses sowie der Ersten Bürgermeisterin. Dabei wurden Prioritäten auf jene Maßnahmen gesetzt, die die wichtigsten Bedarfe adressieren, gute Chancen zur Umsetzung haben, hinreichend klar beschreibbar sind sowie Erfolge erwarten lassen. Die vollständigen Ergebnisse der Fachforen in den fünf Handlungsfeldern sind abrufbar unter [www.goepingen.de/integrationsplan](http://www.goepingen.de/integrationsplan).

Die Maßnahmen sind dabei sowohl den grundlegenden strategischen Aspekten aus den Zukunftsszenarien als auch den jeweiligen in den einzelnen Handlungsfeldern identifizierten Bedarfen zugeordnet. Zudem wurden für jede Maßnahme konkrete Ziele und Messkriterien formuliert sowie die beteiligten Akteure und ein Zeitpunkt für die Umsetzung benannt. Der Maßnahmenkatalog wird kontinuierlich hinsichtlich des Standes seiner Umsetzung überprüft und rechtzeitig fortgeschrieben. Die Steuerung der Umsetzung übernimmt der Integrationsbeauftragte der Stadt Göppingen.

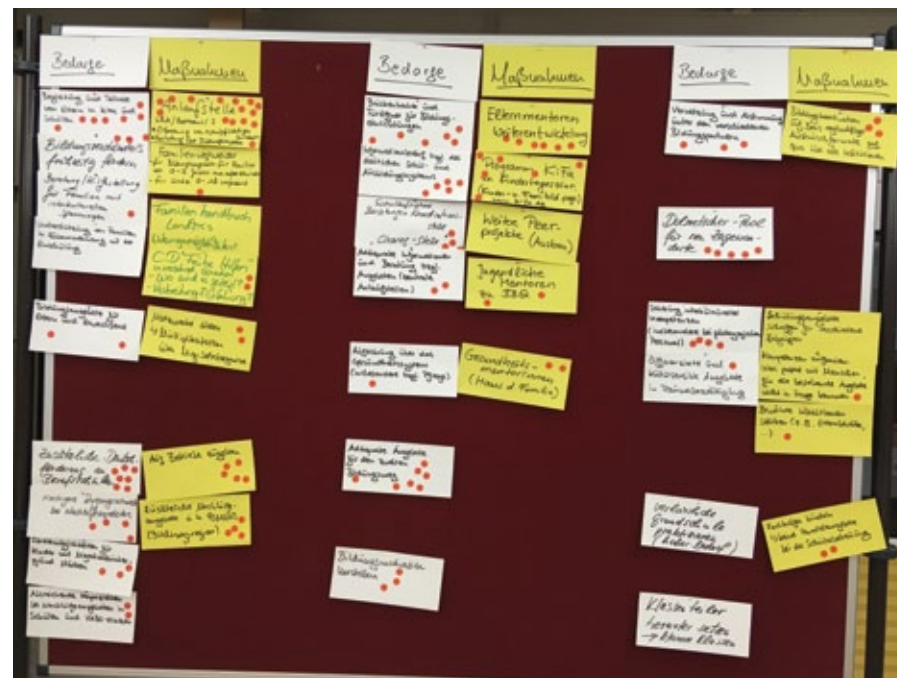


Abbildung 36: Beteiligung von Expertinnen und Experten – Fachforen zur Entwicklung von Maßnahmen

	1. Halbjahr 2019	2. Halbjahr 2019	1. Halbjahr 2020	2. Halbjahr 2020
<b>Sprache</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kinderbetreuung während Sprachkursen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Unterstützung ehrenamtlicher Sprachgruppen</li> <li>• Abbau Sprachbarrieren ethnische Ökonomie</li> <li>• Responsive Website</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Mama lernt Deutsch</li> </ul>	
<b>Bildung</b>		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Weiterentwicklung Elternmentoren</li> <li>• Responsive Website</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bündnis Integration durch Bildung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Pädagogisch-fachliche Begleitung von Eltern in Kitas</li> </ul>
<b>Arbeit</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gezielte Information über Veranstaltungen</li> <li>• Unterstützung geflüchteter Frauen bei der IHK</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ausbau Begleitung von Azubis (VHS)</li> <li>• Vorbildhafte Stadtverwaltung</li> <li>• Responsive Website</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schulungen Ehrenamtliche „Arbeit“</li> <li>• Unternehmerpreis Integration</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Veranstaltungsreihe in Migrantenselbstorganisationen</li> </ul>
<b>Wohnen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Zuzugsstopp</li> <li>• Flyer Vertrauen in Mieter</li> <li>• Identitätsprüfungen vollziehbar zur Ausreise Verpflichteter und Rückkehrberatung</li> <li>• Koordiniertes Vorgehen Mietwucher</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Prüfung Raumteiler</li> <li>• Responsive Website</li> <li>• Attraktives Wohnen in Stadtbezirken</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Prüfung Diskussionspapier Wohnraum</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wohnberatungsstelle</li> </ul>
<b>Werte, Regeln und Normen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Enge Abstimmung sicherheitsrelevanter Behörden</li> <li>• Regelkatalog „Leben in Deutschland“</li> <li>• Imagefilm</li> <li>• Information über „Demokratie leben!“</li> <li>• Ausstellung „Weltethos“</li> <li>• EssKultur</li> <li>• Nachbarschaftsgespräche</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Interreligiöser Dialog</li> <li>• Interreligiöse Dialogtour (IKW)</li> <li>• Prüfung „Bürgerhaus II“</li> <li>• Weiterentwicklung IKW</li> <li>• Responsive Website</li> <li>• Nachbarschaftsgespräche</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Tag(e) gegen Rassismus</li> <li>• Göppingen Songcontest</li> <li>• Quartiersfest</li> <li>• Länderabende</li> <li>• Nachbarschaftsgespräche</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schulungen Ehrenamtliche „Wertevermittlung“</li> </ul>

Tabelle 3: Übersicht Maßnahmenkatalog



## 7.1. Sprache

### Strategie:

Alle Zugewanderten haben im Rahmen ihrer individuellen Möglichkeiten ein angemessenes Sprachniveau, das ermöglicht, den Alltag selbstständig zu meistern. So können interkulturelle Kontakte selbstständig geknüpft und gepflegt werden.

### Bedarf: Adäquates Angebot für Kinderbetreuung während der Sprachkurse

- **Maßnahme:** Adäquate Möglichkeiten der Kinderbetreuung während Sprachkursen werden hinsichtlich Raumangebot und -ausstattung sowie Fachpersonal gemeinsam von den Akteuren eruiert. Es werden im Rahmen der Möglichkeiten Plätze für Kinderbetreuung geschaffen. Hinsichtlich der Gestaltung der Sprachkurse wird auf die Belange von Müttern (und ggf. Vätern) soweit als möglich Rücksicht genommen.

**Akteure:** Tagesmütterverein, Haus der Familie, VHS, Stadt

**Ziel:** Es können künftig auch Eltern Sprachkurse besuchen, die dies bisher aufgrund fehlender Möglichkeiten der Kinderbetreuung nicht taten. Damit wird Spracherwerb auch für Personen ermöglicht, die bislang von den Angeboten ausgeschlossen blieben.

**Wann?** 1. Halbjahr 2019

**Messkriterien:** Anzahl der eingerichteten Betreuungsplätze, Auslastung der eingerichteten Betreuungsplätze

### Bedarf: Sprachförderung von Eltern

- **Maßnahme:** Es werden Sprachkurse „Mama lernt Deutsch“ (Zielgruppe: Mütter mit geringen deutschen Sprachkenntnissen) angeboten. Dafür werden geeignete Partner gesucht, die über einen adäquaten Zugang zur Zielgruppe verfügen. Die Sprachkurse sollen einerseits niedrigschwellig sein, v. a. auch hinsichtlich der Wahrnehmung durch die Adressaten. Zum anderen sollen die Kurse an Orten stattfinden, zu dem die Adressaten einen Bezug haben (z. B. Moscheen, Haus der Familie, o. Ä.).

**Akteure:** Migrantenselbstorganisationen, Schulen, Kindertageseinrichtungen, Moscheevereine, Haus der Familie, Stadt

**Ziel:** Erhöhung der Sprachkenntnisse bei Müttern, die bisher kein oder kaum Deutsch sprechen

**Wann?** 1. Halbjahr 2020

**Messkriterien:** Anzahl der etablierten Kursangebote und Gesamtzahl der Teilnehmerinnen

### Bedarf: Beseitigung von Sprachbarrieren

- **Maßnahme:** Das Integrationsmanagement sucht in Begleitung Geflüchteter, die über entsprechende Sprachkenntnisse verfügen, das Gespräch mit den Inhaberinnen und Inhabern von Geschäften, die sich bisher mit der Beschriftung ihrer Schaufenster (u. Ä.) ausschließlich in einer Fremdsprache an ein bestimmtes ethnisches Publikum wenden. Die Inhaberinnen und Inhaber werden kultursensibel über den Wert

einer Öffnung gegenüber deutschsprachigem Publikum informiert. Gleichzeitig werden Unterstützungsangebote für die Umgestaltung der Beschriftung von Schaufenstern (u. Ä.) bzw. die Ergänzung um deutschsprachige Informationen gemacht.

- Akteure:** Stadt
- Ziel:** Ethnische Segregation im Bereich der lokalen Wirtschaft sowie Sprachbarrieren werden verringert.
- Wann?** 2. Halbjahr 2019
- Messkriterien:** Anzahl der Betriebe, die eine Änderung herbeigeführt haben

**Strategie:**

Migrantinnen und Migranten finden lebendige Angebote, um die deutsche Sprache zu pflegen.

**Bedarf:** Sprechmöglichkeiten außerhalb von Sprachkursen

- **Maßnahme:** Die Arbeit von Ehrenamtliche in Sprachgruppen und Sprachcafés wird unterstützt, um somit Impulse für gezielte Sprachförderung im Rahmen des praktischen Sprachgebrauchs zu setzen („Sprechmöglichkeiten“). Unterstützungsangebote können bspw. in Form von Sachmitteln oder Fortbildungsmöglichkeiten gemacht werden. Für Sprachgruppen werden ehrenamtlich Engagierte geworben, bei Bedarf werden Raumangebote gemacht.
- Akteure:** Ehrenamtlich Engagierte, VHS, Stadt
- Ziel:** Die Anzahl und Qualität ehrenamtliche Angebote gezielter Sprach-

förderung werden gesteigert. Die Sprachkenntnisse Geflüchteter – insbesondere in der praktischen Anwendung – werden verbessert.

- Wann?** 2. Halbjahr 2019
- Messkriterien:** Anzahl ehrenamtlich Engagierter und Anzahl der Gruppierungen, die Unterstützungsangebote (z. B. Sachmittel, Schulungen) wahrgenommen haben.

**Strategie:**

Migrantinnen und Migranten finden lebendige Angebote, um die deutsche Sprache zu pflegen.

**Bedarf:** Adäquate Information über bestehende Angebote

- **Maßnahme:** Über Angebote und Möglichkeiten des Erlernens der deutschen Sprache sowie Sprechmöglichkeiten wird auf einer responsiven Website „Neu-in-Göppingen“ zentral informiert. Angebote und Veranstaltungen werden erfasst und die entsprechenden Informationen zielgruppengerecht zur Verfügung gestellt.
- Akteure:** Sprachkursträger, Landratsamt, Stadt
- Ziel:** Angebote werden bekannter gemacht und somit stärker wahrgenommen. In der Folge verbessert sich das Sprachniveau Zugewanderter.
- Wann?** 2. Halbjahr 2019
- Messkriterien:** Website vorhanden (ja/nein) sowie Zahl der Aufrufe

## 7.2. Bildung

### Strategie:

Migrantinnen und Migranten finden lebendige Angebote, um die deutsche Sprache zu pflegen.

**Bedarf:** Brückenbauer und Türöffner für Bildungseinrichtungen, Informationsbedarf bzgl. des deutschen Schul- und Ausbildungssystems

► **Maßnahme:** Die Elternmentoren werden v. a. hinsichtlich einer breiteren Wahrnehmung und Nutzung des Angebots weiterentwickelt. Insbesondere sollen die Migrantenselbstorganisationen als Multiplikatoren eingesetzt werden. Möglichst jeder Verein, jede Kindertageseinrichtung und jede Schule soll über einen Elternmentor verfügen. In den Vereinen und Einrichtungen sind die Mentorinnen und Mentoren als Ansprechperson bekannt und sie sind gut vernetzt. Die Durchführung von Informationsveranstaltungen innerhalb der Migrantengemeinschaften wird unterstützt z. B. hinsichtlich adäquater Informations- und Werbemaßnahmen.

**Akteure:** Haus der Familie (Elternmentoren), Migrantenselbstorganisationen, Schulen, Kindertageseinrichtungen, Stadt

**Ziel:** Eltern mit Migrationshintergrund können gemeinsam mit ihren Kindern fundierte Entscheidungen hinsichtlich der Bildungswege treffen und diese auf ihrem Bildungsweg unterstützen. Damit wird die Bildung Zugewanderter wirksam unterstützt.

**Wann?** 2. Halbjahr 2019

**Messkriterien:** Anzahl der durchgeführten Beratungen und Begleitungen durch die Elternmentoren

### Strategie:

Zentraler Bestandteil ist ein ausreichendes Angebot der Elternbildung, das von allen genutzt wird.

**Bedarf:** Bildungsangebote für Eltern und Erwachsene

► **Maßnahme:** In einer Kita mit hohem Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund wird das Angebot pädagogisch-fachlicher Begleitung der Eltern bedarfsgerecht ausgebaut.

**Akteure:** Kindertageseinrichtungen, Stadt

**Ziel:** Eltern erfahren Unterstützung und können ihre Kinder erfolgreich auf deren Bildungsweg begleiten.

**Wann?** 2. Halbjahr 2020

**Kosten:** Prüfung im Rahmen der Haushaltsanträge

**Messkriterien:** Pädagogischfachliche Begleitung ausgebaut (ja/nein); Anzahl der Eltern mit Migrationshintergrund, die die Angebote wahrnehmen

**Strategie:**

Alle Bildungsangebote sind untereinander vernetzt.

**Bedarf:** Vernetzung und Abstimmung zwischen den verschiedenen Bildungspartnern

► **Maßnahme:** Ein Format zur Bildungskoordination wird auf Basis regelmäßiger Austauschveranstaltungen quer über alle Institutionen (inkl. Sprachkursträger) als „Bündnis Integration durch Bildung“ initiiert. Kern des Austauschs sind die Bedarfserfassung bzgl. fehlender Angebote, die Koordinierung und Abstimmung der Angebote sowie der Erfahrungsaustausch. Die Stadtverwaltung koordiniert und moderiert.

**Akteure:** Träger von Bildungsangeboten inkl. Sprachkursträger, Stadt

**Ziel:** Allen Bildungsträgern sind Bedarfe bekannt, sodass Angebote dementsprechend bedarfsgerecht koordiniert und kontinuierlich angepasst werden können. Die Bildungsträger profitieren gegenseitig von einem Erfahrungsaustausch. Somit kann die Adäquanz und Qualität der Angebote im Hinblick auf die Belange von Menschen mit Migrationshintergrund stetig optimiert werden, um die Bildung Zugewanderter zu erhöhen.

**Wann?** 1. Halbjahr 2020

**Messkriterien:** Anzahl der Netzwerkveranstaltungen sowie Anzahl der teilnehmenden Institutionen

**Strategie:**

In Göppingen gibt es 2035 vielfältige außerschulische Bildungsangebote, die Einwohnerinnen und Einwohner mit und ohne Migrationshintergrund ansprechen und gleichermaßen nutzen.

**Bedarf:** Adäquate Informationen über Angebote

► **Maßnahme:** Über Bildungsangebote wird auf einer responsiven Website „Neu-in-Göppingen“ zentral und zielgruppengerecht informiert.

**Akteure:** Bildungsträger, Landratsamt, Stadt

**Ziel:** Angebote werden bekannter gemacht und daher stärker genutzt.

**Wann?** 2. Halbjahr 2019

**Messkriterien:** Website vorhanden (ja/nein) sowie Zahl der Aufrufe

### 7.3. Arbeit

#### Strategie:

Auszubildende mit Migrationshintergrund erfahren bei Bedarf eine individuelle Unterstützung während der Ausbildung.

**Bedarf:** Sprachliche Begleitung von Azubis mit Migrationshintergrund

► **Maßnahme:** Durch die VHS wird Betrieben Unterstützung im Bereich der sprachlichen Entwicklung während der Ausbildung in Form von begleitenden Schulungen angeboten. Dieses Angebot wird ausgebaut und bekannt gemacht.

**Akteure:** VHS, Arbeitgeber, Kammern, Stadt

**Ziel:** Azubis erfahren während ihrer Ausbildung dahingehend Unterstützung, dass sie diese erfolgreich abschließen und sich erfolgreich in das Arbeitsleben integrieren.

**Wann?** 2. Halbjahr 2019

**Messkriterien:** Anzahl der durchgeführten Begleitmaßnahmen, Anzahl der Teilnehmenden

**Bedarf:** Individuelle Unterstützung für Menschen mit Fluchterfahrung während der Ausbildung, Information über das deutsche Berufs- und Ausbildungssystem

► **Maßnahme:** Die IHK bietet für geflüchtete Frauen, die Interesse an einer Berufsausbildung haben, einmal je Quartal einen niederschweligen

„Stammtisch“ an. Dabei werden Informationen über bestimmte Berufsbilder vermittelt, ein Erfahrungsaustausch durchgeführt sowie Raum zur Klärung offener Fragen gegeben. Das Integrationsmanagement der Stadt Göppingen unterstützt bei Konzeption und Durchführung der Veranstaltungen.

**Akteure:** IHK, Stadt

**Ziel:** Frauen mit Fluchterfahrung werden an eine Berufsausbildung herangeführt, indem Ängste abgebaut und Türen geöffnet werden. Dies wirkt positiv auf die Integration geflüchteter Frauen in den Arbeitsmarkt sowie die weibliche Selbstbestimmung hin.

**Wann?** 1. Halbjahr 2019

**Messkriterien:** Anzahl der durchgeführten Treffs und Gesamtzahl der Teilnehmerinnen

#### Strategie:

Migrantinnen und Migranten kennen das deutsche Berufs- und Ausbildungssystem.

**Bedarf:** Information über das deutsche Berufs- und Ausbildungssystem

► **Maßnahme:** Es wird eine Veranstaltungsreihe in Migrantengemeinschaften bzw. Migrantenselbstorganisationen und für Geflüchtete zur Information über Ausbildung, berufliche Bildung, Bildungsstätten (ggf. gemeinsam mit Informationsveranstaltungen der Elternmentoren) durchgeführt.

**Akteure:** Migrantenselbstorganisationen, Bildungs- und Beratungsträger, Kammern, Agentur & Jobcenter, Stadt

**Ziel:** Die Möglichkeiten einer Berufsausbildung sowie anderer Bildungswege sind bekannt und werden wahrgenommen.

**Wann?** 2. Halbjahr 2020

**Messkriterien:** Anzahl der durchgeführten Veranstaltungen, Anzahl der Teilnehmenden

**Bedarf:** Information über das deutsche Berufs- und Ausbildungssystem

► **Maßnahme:** Über Migrantencommunities bzw. Migrantenselbstorganisationen als Multiplikatoren wird gezielt über Veranstaltungen wie die „Nacht der Ausbildung“ informiert. Es wird nach Möglichkeit Werbematerial zur Verfügung gestellt.

**Akteure:** Stadt

**Ziel:** Die Möglichkeiten einer Berufsausbildung sind bekannt und werden wahrgenommen.

**Wann?** 1. Halbjahr 2019

**Messkriterien:** Anzahl der Veranstaltungen, über die informiert wurde; Anzahl der Adressaten

**Bedarf:** Individuelle, bedarfsgerechte Beratung

► **Maßnahme:** Der Bedarf für konkrete Fortbildungsangebote für ehrenamtlich Engagierte in der Flüchtlingshilfe (Fragestellung bezogen auf das Handlungsfeld: Besteht Schulungsbedarf zum Thema Ausbildung und Arbeit?) wird erhoben. Bei Bedarf werden entsprechende Schulungen angeboten.

**Akteure:** Ehrenamtlich Engagierte, Jobcenter/Agentur, VHS, Stadt

**Ziel:** Ehrenamtliche sind in der Lage, über die Themen Ausbildung und Arbeit adäquat zu informieren und ergänzen damit institutionelle Beratungsangebote im Rahmen ihrer Möglichkeiten. Geflüchtete, die Angebote ehrenamtlich Engagierter wahrnehmen, können fundierte Entscheidung hinsichtlich Qualifizierung, Anerkennung von Qualifikationen und Arbeit treffen.

**Wann?** 1. Halbjahr 2020

**Messkriterien:** Schulungsbedarf bekannt (ja/nein), ggf. Anzahl der Teilnehmenden an Schulungen

**Bedarf:** Individuelle, bedarfsgerechte Beratung

► **Maßnahme:** Über Beratungs- und (Weiter-)Bildungsangebote wird auf einer responsiven Website „Neu-in-Göppingen“ zentral und zielgruppengerecht informiert.

**Akteure:** Stadt

**Ziel:** Angebote werden bekannter gemacht und daher stärker genutzt.

**Wann?** 2. Halbjahr 2019

**Messkriterien:** Website vorhanden (ja/nein) sowie Zahl der Aufrufe

**Strategie:**

Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber akzeptieren und schätzen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aller Nationalitäten; Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber haben den Wert von Mitarbeitenden mit Migrationshintergrund erkannt.

**Bedarf:**

Überzeugungsarbeit gegenüber Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber, die Chancen der Migration zu erkennen; mehr Engagement von Arbeitgebern für Migrantinnen und Migranten, die bereits vor Ort sind

► **Maßnahme:** Es wird ein Unternehmerpreis ausgelobt, der besonders engagierte Betriebe im Kontext Migration & Integration würdigt (Best-Practice-Beispiele).

**Akteure:** Kammern, Stadt

**Ziel:** Vorbildliches Engagement wird bekannt gemacht und findet Nachahmer. Best-Practice-Beispiele werden bekannt. Damit wird die Integration Zugewanderter in Arbeit gefördert.

**Wann?** 1. Halbjahr 2020

**Messkriterien:** Betrieb(e) wurden ausgezeichnet (ja/nein), Anzahl der Vorschläge engagierter Betriebe, öffentliche Wahrnehmung (Anzahl der Berichte in der Presse)

**Bedarf:**

Überzeugungsarbeit gegenüber Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern, die Chancen der Migration zu erkennen; mehr Engagement von Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern für Migrantinnen und Migranten, die bereits vor Ort sind

► **Maßnahme:** Die Stadtverwaltung geht mit gutem Beispiel voran (z. B. Ermutigung von Menschen mit Migrationshintergrund zur Bewerbung, Schulungsangebot interkulturelle Kompetenzen, Beteiligung an Informationsveranstaltungen in Migrantenselbstorganisationen etc...) und macht dieses Engagement öffentlich.

**Akteure:** Stadt

**Ziel:** Das Beispiel der Stadtverwaltung regt andere Arbeitgeber zur Nachahmung an.

**Wann?** 2. Halbjahr 2019

**Messkriterien:** Anzahl der Berichte und Werbemaßnahmen über Engagement im Bereich Migration & Integration, Anzahl der Bewerberinnen und Bewerber mit Migrationshintergrund

## 7.4. Wohnen

### Strategie:

Migrantinnen und Migranten kennen die Rechte und Pflichten eines Mieters und Vermieters. Sie kennen die einzelnen Schritte bis zum Abschluss des Mietvertrages.

**Bedarf:** Kenntnisse in Bezug auf die Rechte und Pflichten als Mieterinnen und Mieter sowie in Bezug auf die Wohnungssuche

- **Maßnahme:** Der Bedarf einer Wohnberatungsstelle für alle Menschen mit Beratungsbedarf (bspw. in Zusammenarbeit mit dem Mieterverein Esslingen/Göppingen) wird geprüft. Die Stadt kann ggf. entsprechende Räumlichkeiten für regelmäßige Sprechstunden zur Verfügung stellen.

**Akteure:** Mieterverein, Stadt

**Ziel:** Mieterinnen und Mieter sind über ihre Rechten und Pflichten informiert und kennen Mittel und Wege der Wohnungssuche

**Wann?** 2. Halbjahr 2020

**Messkriterien:** Bedarf Wohnberatungsstelle bekannt (ja/nein); Wohnberatungsstelle eingerichtet (ja/nein), Anzahl der durchgeführten Beratungen

**Bedarf:** Kenntnisse in Bezug auf die Rechte und Pflichten als Mieterinnen und Mieter sowie in Bezug auf die Wohnungssuche

- **Maßnahme:** Eine To-Do-Liste sowie ein Merkblatt über Rechte und Pflichten eines Mieters wird über eine responsiven Website „Neu-in-Göppingen“

zentral und in zielgruppengerechten Formaten zur Verfügung gestellt.

**Akteure:** Stadt

**Ziel:** Mieterinnen und Mieter sind über ihre Rechten und Pflichten informiert und kennen Mittel und Wege der Wohnungssuche

**Wann?** 2. Halbjahr 2019

**Messkriterien:** Website vorhanden (ja/nein) sowie Zahl der Aufrufe

### Strategie:

Insbesondere für Menschen, die ihren Wohnbedarf in Göppingen kaum am freien Wohnmarkt decken können, ist ausreichend Wohnraum vorhanden. Diese Wohnungen sind in wohntauglichem Zustand und deren Preise sind angemessen.

**Bedarf:** Ausreichend bezahlbarer und angemessener Wohnraum

- **Maßnahme:** Die Stadtverwaltung prüft, ob es sinnvoll ist, ein Diskussionspapier bzgl. einer Sozialbauverpflichtung und eines Zweckentfremdungsverbot zu entwickeln.

**Akteure:** Stadt

**Ziel:** Die Stadtverwaltung verfügt über eine fundierte Entscheidungsgrundlage für die Steuerung des zukünftigen Wohnungsbaus.

**Wann?** 1. Halbjahr 2020

**Messkriterien:** Diskussionspapier vorhanden (ja/nein)



**Bedarf:** Ausreichend bezahlbarer und angemessener Wohnraum

► **Maßnahme:** Die Verwaltung schöpft die Möglichkeiten aus, den Zuzug weiterer anschlussunterbringungsberechtigter Geflüchteter nach Göppingen zu beschränken, solange die Stadt Göppingen entlang der landkreisweiten Quotenabrechnung einen Überschuss, gleichzeitig das Gros der Gemeinden im Landkreis aber teils deutliche Defizite aufweisen. Geflüchtete, Ehrenamtliche und Sozialarbeiter werden darüber sowie über die Möglichkeiten der Wohnsitznahme im Umland von Göppingen adäquat informiert.

**Akteure:** Stadt

**Ziel:** Der angespannte Wohnungsmarkt im niedrigen Preissegment wird reguliert. Die Ressourcen und Kapazitäten für eine gelungene Integration derjenigen Zugewanderten, die bereits in Göppingen leben, werden gebündelt.

**Wann?** 1. Halbjahr 2019

**Messkriterien:** Entwicklung der landkreisweiten Quotenabrechnung bzgl. der Unterbringung Geflüchteter in der Anschlussunterbringung

**Bedarf:** Ausreichend bezahlbarer und angemessener Wohnraum

► **Maßnahme:** Die Dienststellen der Stadtverwaltung arbeiten intern zusammen, um die Vermietung überteuerten (Mietwucher) und unangemessenen Wohnraums (bauliche Mängel) im Rahmen der rechtlichen Möglichkeiten zu verhindern. Darüber hinaus kooperiert die Stadtverwaltung in dieser Hinsicht extern mit allen relevanten Akteuren

und Ämtern (z. B. Landratsamt, Jobcenter, etc.).

**Akteure:** Landratsamt, Jobcenter, Stadt

**Ziel:** Die Anmietung überteuerten und unangemessenen Wohnraums insbesondere durch Geflüchtete wird verhindert.

**Wann?** 1. Halbjahr 2019

**Messkriterien:** Anzahl der behandelten Vorgänge (Anzahl der einschlägigen Wohnungen)

**Bedarf:** Ausreichend bezahlbarer und angemessener Wohnraum; ausreichend Kapazitäten zur Unterstützung der Personen, die rechtmäßig in Göppingen leben

► **Maßnahme:** Die Ausländerbehörde prüft die Ausländerakten der Personen, deren Asylverfahren bestandskräftig negativ abgeschlossen und die damit vollziehbar zur Ausreise verpflichtet sind. In vorheriger Abstimmung mit dem Regierungspräsidium Karlsruhe wird mithilfe von Dolmetschern versucht, die Herkunft von Personen zu bestimmen, deren Identität bislang nicht geklärt werden konnte. Bei ausreisepflichtigen Personen, deren Identität mittels div. Unterlagen/Dokumenten (z. B. Führerschein, Familienregisterauszug) als legitimiert gilt, wird die Ausländerbehörde sukzessive eine Beratung im Rahmen einer freiwilligen Rückkehr in das Heimatland anbieten.

**Akteure:** Regierungspräsidium Karlsruhe, Stadt

**Ziel:** Es wird die Ausreise von Personen herbeigeführt, die vollziehbar zur Ausreise verpflichtet sind. Damit werden sowohl Wohnraum frei als auch Kapazitäten zur Integration der Menschen, die rechtmäßig in

**Wann?** Göppingen leben.  
1. Halbjahr 2019

**Messkriterien:** Anzahl der behandelten Vorgänge (Anzahl der einschlägigen Wohnungen)

**Strategie:**

Im Jahr 2035 ist Göppingen eine Stadt, in der Vermieterinnen und Vermieter weniger Vorurteile gegenüber Migrantinnen und Migranten haben.

**Bedarf:** Ausreichend bezahlbarer und angemessener Wohnraum; mehr Vertrauen in Mieterinnen und Mieter mit Migrationshintergrund

► **Maßnahme:** Die Stadtverwaltung prüft, ob es sinnvoll ist, zur Akquise von leerstehendem Wohnraum am Programm „Raumteiler“ teilzunehmen. Das Programm unterstützt Kommunen und Ehrenamtliche bei der Vermittlung von privatem, insbesondere von bislang ungenutztem Wohnraum.

**Akteure:** Mieter- und Vermietervereine, Beratungsstellen, ehrenamtlich Engagierte, Stadt

**Ziel:** Leerstehender Wohnraum wird zur Vermietung an Menschen mit Bedarf insbesondere an preiswertem Wohnraum akquiriert.

**Wann?** 2. Halbjahr 2019

**Messkriterien:** Anzahl der vermittelten Wohnungen

**Bedarf:** Mehr Vertrauen in Mieterinnen und Mieter mit Migrationshintergrund

► **Maßnahme:** In Zusammenhang mit der Umsetzung des Raumteilerprogramms wird Informationsmaterial für Vermieterinnen und Vermieter aufbereitet, das Integrationsmanagement als Vermittler bei Problemen beworben. Gelungene Vermieter-Mieter-Beziehungen werden dargestellt (Entwurf eines Flyers).

**Akteure:** Stadt

**Ziel:** Potentielle Vermieterinnen und Vermieter sind sich Unterstützung bei etwaigen Problemen bei der Vermietung bewusst und sind über positive Beispiele informiert. Somit gewinnen sie Vertrauen in Mieterinnen und Mieter mit Migrationshintergrund.

**Wann?** 1. Halbjahr 2019

**Messkriterien:** Anzahl der ausgegebenen Flyer

**Bedarf:** Mehr Vertrauen in Mieterinnen und Mieter mit Migrationshintergrund

► **Maßnahme:** Das Thema Wohnen soll in geeigneten Quartieren in den Nachbarschaftsgesprächen (mit-)behandelt werden. Dadurch sollen Eigentümerinnen und Eigentümer und potentielle Mieterinnen und Mieter vernetzt werden (KIQ als Vorbild).

**Akteure:** Stadt

**Ziel:** Vermieter und Mieter werden vernetzt und gewinnen gegenseitiges Vertrauen.

**Wann?** Ab dem 1. Halbjahr 2019  
**Kosten:** Erledigung ohne zusätzliche Sachkosten möglich  
**Messkriterien:** Anzahl der durchgeführten Nachbarschaftsgespräche, Anzahl der Teilnehmenden

**Strategie:**

Menschen mit Migrationshintergrund sind im ganzen Stadtgebiet verteilt.

**Bedarf:** Keine Wohnsegregation – gleichmäßige Verteilung in allen Bezirken

► **Maßnahme:** Über die Website „Neu-in-Göppingen“ sowie in persönlichen Beratungsgesprächen der Integrationsmanager/-innen wird über Infrastruktur und Angebote in den Stadtbezirken informiert.

**Akteure:** Stadt

**Ziel:** Die Vorzüge der Stadtbezirke sind Migrantinnen und Migranten bekannt, sodass die Stadtbezirke gleichwertig als Wohnort in Betracht gezogen werden. Der Tendenz, dass Zugewanderte oftmals ausschließlich im Stadtzentrum nach Wohnungen suchen, wird somit entgegengewirkt.

**Wann?** 2. Halbjahr 2019

**Messkriterien:** Anzahl der Aufrufe der entsprechenden Websites

## 7.5. Werte, Regeln und Normen

**Strategie:**

Göppingen ist eine Stadt, in der die freiheitlich-demokratischen Grundprinzipien von allen akzeptiert sind und gelebt werden.

**Bedarf:** Förderung einer offenen Haltung der Göppinger Bürgerinnen und Bürger sowie der Wertschätzung kultureller Vielfalt; Austausch von Informationen über zentrale Werte/Regeln/Normen des gesellschaftlichen Zusammenlebens

► **Maßnahme:** Eine Rahmenveranstaltung „Tag(e) gegen Rassismus“ wird gemeinsam mit den relevanten Akteuren ausgebaut. Es finden verstärkt unterschiedliche Angebote der Wertevermittlung und Demokratiebildung statt.

**Akteure:** Akteure aus dem Bereich der Demokratiebildung und Jugendarbeit, Lokale Partnerschaft für Demokratie im Bundesprogramm „Demokratie leben!“, Freie Träger, Stadt

**Ziel:** Eine freiheitlich-demokratische Grundhaltung der Göppinger Bürgerinnen und Bürger wird gefördert.

**Wann?** 1. Halbjahr 2020

**Messkriterien:** Anzahl der Veranstaltung sowie der Teilnehmenden

**Bedarf:** Förderung der Kenntnisse über deutsche Kultur bzw. Werte/Regeln/Normen

► **Maßnahme:** Es werden Schulungen für Ehrenamtliche angeboten zu interkulturellen Kompetenzen, Grundwerten des gesellschaftlichen Zusammenlebens und Möglichkeiten, diese zu vermitteln.

**Akteure:** Ehrenamtlich Engagierte, VHS, Stadt

**Ziel:** Ehrenamtliche haben eine Haltung zur Wertevermittlung entwickelt und können diese aktiv, sicher und gleichzeitig kultursensibel im Rahmen ihrer Tätigkeit umsetzen. Dadurch gelingen die Verständigung über die fundamentalen Werte des gesellschaftlichen Zusammenlebens sowie deren gegenseitige Anerkennung.

**Wann?** 2. Halbjahr 2020

**Messkriterien:** Teilnehmende an angebotenen Schulungen

**Bedarf:** Austausch von Informationen über zentrale Werte/Regeln/Normen des gesellschaftlichen Zusammenlebens

► **Maßnahme:** Das Förderprogramm „Demokratie leben!“ wird bei den Akteuren der Integrationsarbeit bekannt gemacht. Anknüpfungsmöglichkeiten an die Integrationsplanung werden aufgezeigt.

**Akteure:** Lokale Partnerschaft für Demokratie im Bundesprogramm „Demokratie leben!“, Stadt

**Ziel:** Die Fördermittel werden von einer breiteren Akteursbasis für Demokratiebildung und Wertevermittlung genutzt.

**Wann?** 1. Halbjahr 2019

**Messkriterien:** Anzahl der eingehenden Projektanträge aus dem Bereich der Integrationsarbeit

**Bedarf:** Einhaltung von Regeln und Normen

► **Maßnahme:** Die Behörden, Ämter und Einrichtungen der Stadt kooperieren hinsichtlich sicherheitsrelevanter Fragestellungen (z. B. Gefährderansprachen, Intensivtäter u. Ä.). Die Stadt stimmt sich bei allen Vorgängen eng mit den relevanten Behörden ab.

**Akteure:** Sicherheitsrelevante Behörden, Stadt

**Ziel:** Personen, die sich nachhaltig desintegrativ verhalten, werden Grenzen aufgezeigt. In der Folge tritt eine Verhaltensänderung (Besserung) auf. Das Agieren der Behörden hat darüber hinaus Signalwirkung.

**Wann?** 1. Halbjahr 2019

**Messkriterien:** Anzahl der einschlägigen Vorgänge, Anzahl der Gefährderansprachen (an Personen mit und ohne Migrationshintergrund).

**Strategie:**

Göppingen ist eine Stadt, die geprägt ist von gegenseitigem Respekt, Mitmenschlichkeit und Solidarität. Diese finden in vielfältigen Begegnungen statt.

**Bedarf:** Schaffung von Möglichkeiten der interkulturellen Begegnung und des Austausches

► **Maßnahme:** Es wird eine Veranstaltungsreihe von sogenannten Länderabenden organisiert, die von Migrantengemeinschaften veranstaltet werden. Ein Länderabend, an dem sich jeweils eine bestimmte Nationalität präsentiert, besteht aus einem Informations- (Vermittlung von Wissen

über das jeweilige Land), einem Kultur- sowie einem geselligen Teil. Es präsentieren sich die in Göppingen vertretenen Nationen, die das Stadt- und kulturelle Leben aktiv mitgestalten. Dabei werden neben schon länger in Göppingen lebenden Gruppen auch Geflüchtete beteiligt. Die Programmgestaltung wird wesentlich durch die jeweiligen Migrantengemeinschaften übernommen.

- Akteure:** Migrantenselbstorganisationen und -gruppierungen, Stadt
- Ziel:** Ziel ist die Vermittlung interkultureller Kompetenzen an die Teilnehmenden sowie die gegenseitige Wertschätzung. Über interkulturelle Begegnung werden der Austausch, die gegenseitige Toleranz und die Verständigung auf Gemeinsames gestärkt.
- Wann?** 2. Halbjahr 2020
- Messkriterien:** Anzahl der Veranstaltungen sowie der Teilnehmenden

**Bedarf:** Schaffung von Möglichkeiten der interkulturellen Begegnung und des Austausches

- **Maßnahme:** Es wird ein Konzept entwickelt zu einer Großveranstaltung „Eurovision Songcontest“ („Göppingen Songcontest“), die Möglichkeiten interkultureller Begegnungen schafft und kulturelle Vielfalt darstellt.
- Akteure:** Migrantenselbstorganisationen, Fa. Saltico, Stadt
- Ziel:** Über interkulturelle Begegnung werden der Austausch, die gegenseitige Toleranz und die Verständigung auf Gemeinsames gestärkt.
- Wann?** 1. Halbjahr 2020
- Messkriterien:** Anzahl der Besucher der Veranstaltung, Anzahl der teilnehmenden Vereine

**Bedarf:** Ausbau des interreligiösen und interkulturellen Dialogs

- **Maßnahme:** Es wird in Kooperation mit den bisherigen Akteurinnen und Akteuren ein durch die Stadtverwaltung koordinierter interreligiöser Dialog etabliert – in einem Gremium sind unterschiedliche Glaubensgemeinschaften vertreten und erarbeiten z. B. einen gemeinsamen Veranstaltungskalender und eine gemeinsame Erklärung über die Grundwerte des friedlichen Zusammenlebens. Die Stadtverwaltung nimmt die Rolle eines neutralen Maklers ein und koordiniert sowie moderiert den Dialog. Es finden regelmäßige Sitzungen des Gremiums statt (bspw. halbjährig).

- Akteure:** Glaubensgemeinschaften, Stadt
- Ziel:** Es findet eine Verständigung auf gemeinsame Grundwerte und deren Kommunikation in die jeweiligen Glaubensgemeinschaften hinein statt – das friedliche Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Religionen wird unterstützt.

- Wann?** 2. Halbjahr 2019
- Messkriterien:** Anzahl der Sitzungstermine sowie Anzahl der Teilnehmenden an Gremiumssitzungen, Erklärung erarbeitet (ja/nein), Herausgabe eines Veranstaltungskalenders (ja/nein)

**Bedarf:** Ausbau des interreligiösen und interkulturellen Dialogs

► **Maßnahme:** Am Tag der offenen Moschee wird im Rahmen der Interkulturellen Wochen eine interreligiöse Dialogtour angeboten. Die Stadtverwaltung stellt einen Bus zur Verfügung, mit dem unterschiedliche Glaubensgemeinschaften (nicht ausschließlich muslimische) angefahren werden. Bei jedem Halt findet ein kurzes Programm (z. B. Gebetsrituale, Führungen o. Ä.) statt, es gibt jeweils eine Kleinigkeit zu essen. Den Abschluss des Tages bildet ein gemeinsames, ökumenisches Friedensgebet.

**Akteure:** Glaubensgemeinschaften, Stadt

**Ziel:** Verständigung auf gemeinsame Grundwerte und deren Kommunikation in die jeweiligen Glaubensgemeinschaften hinein – das friedliche Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Religion wird unterstützt.

**Wann?** 2. Halbjahr 2019

**Messkriterien:** Anzahl der teilnehmenden Glaubensgemeinschaft sowie Anzahl der Teilnehmenden.

**Bedarf:** Schaffung von Möglichkeiten der interkulturellen Begegnung und des Austausches

► **Maßnahme:** Im Haus der Familie wird das gut etablierte Projekt „EssKultur“ fortgesetzt, bei dem sich Menschen unterschiedlicher Herkunft und Kultur über das gemeinsame Kochen unter pädagogischer Anleitung interkulturell begegnen und austauschen.

**Akteure:** Haus der Familie e. V. Villa Butz, Stadt

**Ziel:** Über interkulturelle Begegnung werden der Austausch, die gegenseitige Toleranz und die Verständigung auf Gemeinsames gestärkt.

**Wann?** 1. Halbjahr 2019

**Messkriterien:** Anzahl der Besucher der Veranstaltungen

**Bedarf:** Schaffung von Möglichkeiten der interkulturellen Begegnung und des Austausches

► **Maßnahme:** Es wird geprüft, ob es sinnvoll ist, die Erweiterung des Bürgerhauses in Form eine „Bürgerhaus II“ zu entwickeln.

**Akteure:** Gemeinderatsfraktionen, Sachkundige Mitglieder des Integrationsausschusses, Göppinger Jugendheim e. V. – Haus der Jugend, Stadtverband Kultur, Stadt

**Ziel:** Die Stadt Göppingen fördert (inter-)kulturelle Arbeit und Begegnung durch die Entwicklung und das Bereitstellen adäquater Räumlichkeiten in ausreichender Anzahl.

**Wann?** 2. Halbjahr 2019

**Messkriterien:** Konzept entwickelt (ja/nein), Anzahl der Beteiligten an der Konzeptentwicklung

**Bedarf:** Praktische Erlebbarkeit von zentralen Werten des Zusammenlebens

► **Maßnahme:** Es werden quartiersbezogene Veranstaltungen in attraktiven Formaten in Stadtteilen mit Bedarfen durchgeführt (pro Jahr eine Veranstaltung) – beispielsweise in Form von Festen, Bürgerfrühstücken

oder ähnlichen Veranstaltungsformaten. Die Veranstaltungen werden mit Unterstützung der Stadtverwaltung und unter Einbezug der Bezirksämter maßgeblich von der Bürgerschaft vor Ort geplant, organisiert und durchgeführt. Die Nachbarschaftsgespräche können Impulse dafür setzen.

- Akteure:** Stadt, Bürgerschaft
- Ziel:** In geselligem Rahmen werden zentrale Werte des gesellschaftlichen Zusammenlebens praktisch erlebt und verinnerlicht, nicht zuletzt durch die eigenständige und kooperative Organisation der Veranstaltung durch die Bürgerschaft vor Ort.
- Wann?** 2. Halbjahr 2019 (Vorbereitung für 2020)
- Messkriterien:** Veranstaltung fand statt (ja/nein), Anzahl der beteiligten Vereine und Initiativen, Anzahl der Besucher

#### **Bedarf:** Praktische Erlebbarkeit von zentralen Werten des Zusammenlebens

- **Maßnahme:** Zur Steigerung der Identifikation mit der Stadt Göppingen wird unser Imagefilm in Integrationskursen sowie in Wartebereichen städtischer Einrichtungen gezeigt.
- Akteure:** Stadt
- Ziel:** Die Identifikation aller Bürgerinnen und Bürger mit ihrer Stadt wächst.
- Wann?** 1. Halbjahr 2019
- Messkriterien:** Anzahl der Integrationskurse, in denen der Film gezeigt wird; Anzahl der Stellen, an denen der Film regelmäßig gezeigt wird.

#### **Bedarf:** Ausbau des interreligiösen und interkulturellen Dialogs

- **Maßnahme:** Ausstellung „Weltreligionen – Weltfrieden – Weltethos“ (Stadtkirche)
- Akteure:** Stadt
- Ziel:** Die interessierte Bürgerschaft, insbesondere Jugendliche, werden über das friedliche Zusammenleben unterschiedlicher Religionen informiert. Es werden Impulse für den interreligiösen Dialog gesetzt.
- Wann?** 1. Halbjahr 2019
- Messkriterien:** Anzahl der erreichten Schulklassen, Anzahl der erreichten Interessierten bei Begleitveranstaltungen

#### **Bedarf:** Schaffung von Möglichkeiten der interkulturellen Begegnung und des Austausches

- **Maßnahme:** Die Interkulturellen Wochen werden weiterentwickelt und es werden neue Veranstaltungsformate integriert, die ein breites Publikum ansprechen und verstärkt Öffentlichkeit und somit Aufmerksamkeit für Interkultur generieren.
- Akteure:** Stadt
- Ziel:** Interkulturelle Begegnungen und Verständigung werden gestärkt. Die Interkulturellen Wochen sprechen insbesondere auch Besucherinnen und Besucher an, die bisher noch keine Veranstaltungen im Rahmen der Interkulturellen Wochen besucht haben.
- Wann?** 2. Halbjahr 2019
- Messkriterien:** Anzahl neuer Veranstaltungsformate, Anzahl der Besucherinnen und Besucher

**Bedarf:** Schaffung von Möglichkeiten der interkulturellen Begegnung und des Austausches

► **Maßnahme:** In Quartieren mit spezifischem Bedarf werden weitere Nachbarschaftsgespräche durchgeführt. Die Nachbarschaftsgespräche sollen dazu dienen, Möglichkeiten des guten Zusammenlebens zu entwickeln und zu unterstützen.

**Akteure:** Stadt

**Ziel:** Interkulturelle Begegnungen und Verständigung werden gestärkt. Nachbarschaftliche Netzwerke insbesondere auch zwischen Personen aus unterschiedlichen Milieus werden gebildet.

**Wann?** 1. Halbjahr 2019 ff.

**Messkriterien:** Anzahl der durchgeführten Veranstaltungen, Anzahl der Teilnehmenden

**Bedarf:** Möglichkeiten ehrenamtlichen und gesellschaftlichen Engagements bekannt und nutzbar machen.

► **Maßnahme:** Über Angebote interkultureller Begegnungen sowie Möglichkeiten ehrenamtlichen Engagements wird auf einer responsiven Website „Neu-in-Göppingen“ informiert. Daneben werden Personen, die nicht auf digitalem Weg erreichbar sind (insbesondere Seniorinnen und Senioren) mittels geeigneter Medien informiert.

**Akteure:** Stadt

**Ziel:** Möglichkeiten ehrenamtlichen Engagements sowie interkultureller Begegnungen sind bekannt und werden genutzt.

**Wann?** 2. Halbjahr 2019

**Messkriterien:** Website vorhanden (ja/nein) sowie Zahl der Aufrufe

**Strategie:**

Göppingen ist eine Stadt, in der das gut funktionierende gesellschaftliche Miteinander Extremismus gar nicht mehr entstehen lässt.

**Bedarf:** Förderung der Kenntnisse über deutsche Kultur bzw. Werte/Regeln/Normen

► **Maßnahme:** Es wird ein Regelkatalog erstellt, der über Grundregeln des alltäglichen Zusammenlebens informiert (in einer Printversion und digital). Dazu gehören die Grundregeln der freiheitlich-demokratischen Grundordnung ebenso wie alltägliche Verhaltensweisen (z. B. Mülltrennung, Fütterungsverbot für Tauben, energiesparendes Lüften von Wohnräumen, Kehrwoche, etc.). Die Informationen werden zielgruppengerecht aufbereitet. Sie werden auf der Website „Willkommen-in-Göppingen“ bereitgestellt, vom Integrationsmanagement in Beratungsgesprächen genutzt und auch anderen Beratungsstellen in Göppingen zur Verfügung gestellt.

**Akteure:** Stadt, Beratungsstellen

**Ziel:** Regeln des alltäglichen Zusammenlebens sind allen Bürgerinnen und Bürgern bekannt. Damit werden Konflikte im Zusammenleben reduziert. Die Akzeptanz für Migration in der Bevölkerung wächst.

**Wann?** 1. Halbjahr 2019

**Messkriterien:** Anzahl der ausgegebenen Exemplare sowie der erfolgten Downloads





## 8. AUSBLICK UND MONITORING

## Ausblick und Monitoring

Der vorliegende Integrationsplan stellt den Status quo in Sachen Migration und Teilhabe in Göppingen vor, formuliert strategische Ziele und legt einen Maßnahmenkatalog für die Integrationsarbeit im Stadtgebiet fest.

Die im Maßnahmenkatalog vorgestellten Maßnahmen sollen im Zeitraum 2019/2020 umgesetzt werden. Für alle Maßnahmen werden nach Möglichkeit die entsprechenden Messkriterien erhoben, um den Erfolg der jeweiligen Maßnahmen beurteilen zu können. Die Umsetzung des Maßnahmenkatalogs wird federführend durch den Integrationsbeauftragten koordiniert und gesteuert. In diesem Zuge ist es notwendig, die Netzwerke in den einzelnen Handlungsfeldern zu pflegen, damit die jeweiligen Akteurinnen und Akteure in die Umsetzung einbezogen werden und die Fortschritte in der Umsetzung kontinuierlich beobachtet werden können. Zu diesem Zweck werden regelmäßig – etwa einmal im Jahr oder je nach Bedarf – entsprechende Fachforen veranstaltet, bei denen die Akteurinnen und Akteure des jeweiligen Handlungsfeldes zum Austausch über den Stand der Umsetzung zusammenkommen. In den Fachforen können zudem neue Bedarfe erfasst werden oder Bedarfe aufgegriffen werden, die bislang zu wenig Beachtung fanden. Ergänzend werden bei Bedarf Gespräche mit Expertinnen und Experten geführt. Die so erzielten Ergebnisse können eine Grundlage für die rechtzeitige Fortschreibung des Maßnahmenkatalogs vor Ende des Umsetzungszeitraums sein. Basis für die zukünftigen Fortschreibungen des Maßnahmenkatalogs ist dabei dieser Integrationsplan inklusive der in ihm formulierten langfristig bestehenden Bedarfe in der Integrationsarbeit sowie der daraus abgeleiteten strategischen Ziele.

Der Status quo der Integrationsarbeit in Göppingen soll zukünftig, soweit als möglich, zudem durch geeignete Indikatoren kontinuierlich erhoben und bewertet werden. Gemessen am Zeit- und Ressourcenaufwand erscheint dabei eine Anzahl an Indikatoren als sinnvoll, die handhabbar bleibt. Dabei müssen die Indikatoren mit vertretbarem Aufwand erhoben werden bzw. von den entsprechenden Stellen außer- und innerhalb der Stadtverwaltung regelmäßig zur Verfügung gestellt werden können. Geeignete Indikatoren finden sich etwa in Bezug auf Fort- und Zuzüge, den Ausländeranteil bezogen auf die Gesamtstadt wie auch auf einzelne Quartiere und Bezirke sowie in Daten zu KiTa und Schulbesuchen. Ein geeignetes Set an Indikatoren wird durch die Stadtverwaltung vor Beginn der Umsetzung des Maßnahmenkatalogs entwickelt. Die jeweiligen Daten werden als Ausgangsbasis erhoben. Im Zuge des Monitorings können zudem die Messkriterien der einzelnen Maßnahmen verwendet werden.

Für eine erfolgreiche Integrationsarbeit ist die Stadt Göppingen auch weiterhin auf das Engagement der vielen Akteurinnen und Akteure der Integrationsarbeit und eine partnerschaftliche Zusammenarbeit angewiesen. Integration kann nur gemeinsam gelingen. Grundlage dafür ist der vorliegende Integrationsplan.

**Bedarf:** Schaffung einer fundierten Datengrundlage zur Beurteilung von Integrationsfortschritten in Göppingen

► **Maßnahme:** Es wird ein Integrationsmonitoring mittels geeigneter Messkriterien und Datenquellen etabliert. Die Daten werden in regelmäßigen Abständen erhoben und ausgewertet. Die Auswertung wird in kompakter Form veröffentlicht.

**Akteure:** Stadt

**Ziel:** Integrationsfortschritte können im Zeitverlauf aufgezeigt und beurteilt werden. Daraus lassen sich Handlungsbedarfe und -optionen sowie notwendige Maßnahmen ableiten.

**Wann?** 2. Halbjahr 2019

**Messkriterien:** Monitoring etabliert (ja/nein), Anzahl der verwendeten Messkriterien

**Bedarf:** Kontinuierliche Vernetzung und Abstimmung der Akteurinnen und Akteure der Integrationsarbeit

► **Maßnahme:** Innerhalb der fünf Handlungsfelder werden regelmäßige Austauschveranstaltungen durchgeführt.

**Akteure:** Akteurinnen und Akteure der Integrationsarbeit, Stadt

**Ziel:** Die Akteurinnen und Akteure stimmen ihre Arbeit untereinander ab und gehen koordiniert vor. Der Status quo wie auch erzielte Fortschritte der Integrationsarbeit sind allen Akteurinnen und Akteuren fortlaufend bekannt. Der Maßnahmenkatalog des Integrationsplans wird rechtzeitig fortgeschrieben.

**Wann?** 2. Halbjahr 2019

**Messkriterien:** Anzahl der durchgeführten Veranstaltungen, Anzahl der Teilnehmenden



# Anhang

- laufende und geplante Projekte der Integrationsarbeit in Göppingen

## Überblick über laufende Projekte (Titel und weitere Information)

1. **Integrationsmanagement:** Beratung und Unterstützung von Flüchtlingen in Anschlussunterbringung
2. **Beratung:** Wohnen, Sprache, Arbeit, Kindergarten, Schule, Gesundheit
3. **Ehrenamtskoordination in der Arbeit mit Geflüchteten:** Abstimmung der Arbeit der ehrenamtlich Engagierten
4. **Handlungsfeld Interkultureller Austausch:** [https://stadtbibliothek.goepingen.de/,Lde,\(anker6018727\)/6018726.html#anker6018727](https://stadtbibliothek.goepingen.de/,Lde,(anker6018727)/6018726.html#anker6018727)
5. **BAMF-Kurse:** Deutschkurse bis B1 bzw. B2 bzw. Alphabetisierung
6. **Musikalische Früherziehung in der Kita:** Elementarunterricht der Jugendmusikschule
7. **new colours:** Refugee Radio und Konzert
8. **Jährliche Einbürgerungsfeier im Rahmen der Interkulturellen Wochen Göppingen:** s.mannsperger@landkreis-goepingen.de
9. **Netzwerk ehrenamtliche Sprachkurse:** Vernetzung, Austausch
10. **Deutsch aktiv:** Konversationstraining für Frauen, an 3 Vormittagen pro Woche, mit ehrenamtlichen Lehrkräften
11. **Angebote in der Pappelallee:** Beratung und Begleitung, Angebote für die Kinder
12. **Pauls Café:** Begegnungscafé mit Deutsch üben, Nachhilfe, Spielmöglichkeit für Kinder etc.
13. **Sprachförderung:** Deutsch als Zweitsprache
14. **SPATZ:** Sprachförderung im Kindergarten
15. **Sprachförderung:** 4 Mal die Woche
16. **Feste und Feiern:** christliche Feste, Feste im Jahreskreislauf
17. **Vorlesepaten:** Eltern lesen in ihrer Sprache den Kindern vor
18. **Elterntreffs:** interkulturelle Begegnung
19. **Die Welt ist kunterbunt:** Farbenlehre
20. **Respekt**
21. **Kino- und Spielenachmittag für Kinder mit oder ohne Migrationshintergrund:** Schülerprojekt mit Kindern aus der Pappelallee
22. **VKL:** Sprachunterricht
23. **Alphabetisierungskurse:** Alphabetisierung von Migranten, Vermittlung von Sprachkenntnissen
24. **Integrationskurse:** Vermittlung der deutschen Sprache, sowie Werte und Orientierungsangebote
25. **VAB Dual:** Erlangen des Hauptschulabschlusses
26. **EssKultur:** Interkultureller Kochtreff
27. **SchülerpraktikantInnen:** Beschäftigung im Weltladen
28. **Beratungsangebot:** Beratung
29. **Jugendfußball FVF:** Integration von Kindern und Jugendlichen in die Jugendteams des FV Faurndau. [www.fussballverein-faurndau.de](http://www.fussballverein-faurndau.de)
30. **Kicker Camp 2018:** Fußballveranstaltung - Training - Übernachtung - Zusammenkommen

31. **HOPE:** Begegnungstreffen, gemeinsame Unternehmungen, praktische Wertevermittlung
32. **Café Vielfalt:** Begegnungsstätte
33. **Deutsch als Fremdsprache mit Familienbetreuung:** Wöchentlicher Unterricht in Deutsch als Fremdsprache bei Kleingruppe in einem Stadtteil von Göppingen und zusätzlich Betreuung bei Behördengängen und Arztbesuchen.
34. **Tanzen / Begegnen:** Jugendliche 12–18 Jahre
35. **Italienischer Elternverein GP e. V.:** Kooperation mit anderen Vereinen (Frauenfest; Interkulturelles Fest)
36. **Interkultureller Frauentreff:** Offener Treff für alle Göppinger Frauen
37. **Interkulturelle Elternmentoren:** Die interkulturellen Elternmentoren sind Eltern mit Migrationshintergrund, die von der Elternstiftung ausgebildet worden sind, um bei der Zusammenarbeit zwischen Migrant\_innen und Schule zu unterstützen.
38. **Integrationspaten Bündnis Familie**
39. **Sprachkitas:** Sprachförderung
40. **Beratung:** Wohnen, Sprache, Arbeit, Kindergarten, Schule, Gesundheit
41. **Koordination der Beratungsarbeit von Wohlfahrtsverbänden:** Abstimmung der Arbeit der Verbände mit dem Integrationsmanagement
42. **Handlungsfeld Niederschwelliger Zugang:**  
<https://stadtbibliothek.goepingen.de/,Lde/Startseite/leichtesprache.html>
43. **VWV-Kurse:** Deutschkurse für nicht-erkannte Flüchtlinge
44. **Musikalische Grundausbildung in den Grundschulen:** Elementarunterricht der Jugendmusikschule
45. **Interkulturelles Frauenfrühstück und Frauentreff:** internationale Frauen teilen Information auch für Geflüchtete
46. **Kinder- und Familienbildungsprogramm:** KiFa an Kindertageseinrichtungen mit hohem Migrantenanteil: s.mannspergerger@landkreis-goepingen.de
47. **Café Asyl:** Interkultureller Treffpunkt für geflüchtete Menschen und Göppinger Bürger/-innen, Begegnung und Beratung, freitags 14–17 Uhr im Pavillon der ev. Stadtkirche
48. **Integration in bestehende Angebote:** Kinder mit Fluchterfahrung besonders einbinden
49. **Flüchtlingslotsen:** Hilfe bei bürokratischen Fragen: Anträgen, Jobcenter etc.
50. **Culture Clash:** Wertaustausch von jungen Erwachsenen
51. **Vorschulbildung:** Vorbereitung auf den Schuleintritt
52. **Elterntreff:** Einmal im Monat
53. **Elternabende:** pädagogische Themen, Bücherausstellungen
54. **Multi-Kulti Buffet:** Eltern treffen sich und essen gemeinsam selber zubereitete Mahlzeiten aus verschiedenen Ländern
55. **Talente Begabungen Fähigkeiten**
56. **Spieletreff:** Schüler engagieren sich dort ehrenamtlich. Wir sorgen für ihre Ausbildung.
57. **Beratung:** Einzelgespräche oder Klassenprojekte
58. **Orientierungskurse:** Vermittlung von Kenntnissen grundlegender Werte der Gesellschaft sowie der Rechtsordnung, Geschichte und Kultur
59. **Sprachkurs:** Vermittlung der deutschen Sprache, sowie Werte und Orientierungsangebote
60. **VABO:** Sprachkurs

61. **Offener Treff STÄRKE Pappelallee:** Freizeitgestaltung für geflüchtete Kinder und Infos für die Eltern
62. **Informationsveranstaltungen:** Wir informieren über verschiedene Länder und über die Handelspolitik, die diese benachteiligt
63. **Laufende Aufnahme von Kindern mit Migrationshintergrund im Jugendbereich**
64. **Kinder / Spielen / Begegnen:** Kinder 6–12 Jahre
65. **Frauencafé + Schreibwerkstatt:** Interkultureller Frauenrat; Courage
66. **Interkulturelle Wochen:** Kulturangebote
67. **Handlungsfeld Information und Beratung:**  
<https://stadtbibliothek.goepingen.de/,Lde/Startseite/Willkommen.html>
68. **Weiterführende Deutschkurse:** für alle MigrantInnen, die keinen BAMF-Kurs besuchen können
69. **Instrumentalunterricht:** Instrumenteninformation
70. **Interkulturelle Öffnung der Landkreisverwaltung:**  
[s.mannspenger@landkreis-goepingen.de](mailto:s.mannspenger@landkreis-goepingen.de)
71. **POMMES:** Einzelnachhilfe für Schüler/-innen mit Migrationshintergrund ab 12 Jahren
72. **Bestehendes Angebot:** Offene Arbeit im Stadtbereich
73. **Elternschule:** Weiterbildung für Eltern
74. **Elternkaffee, Elterntreff:** gemütliches Beisammensein, Infoaustausch
75. **Waldtage:** Eltern begleiten Kindergruppen in den Wald und erleben die Gemeinschaft
76. **Wöchentliche Sprachförderung:** Vermittlung der deutschen Sprache
77. **Einzelbegleitung:** Gespräche mit Sozialarbeitern

78. **OEH Maßnahme:** Vermittlung von berufsbezogenen Sprachkenntnissen, der Situation auf dem regionalen Arbeitsmarkt
79. **Familientreff im HdF:** niederschwelliges Angebot
80. **Hausaufgabenhilfe:** Hilfe bei Hausaufgaben
81. **Nachhilfeprojekte der Diakonie**

## Überblick über geplante Projekte (Titel und weitere Information)

1. **Koordinator für kommunale Entwicklungspolitik:**  
Mitarbeiter bei der Stadtverwaltung, der sich um das Thema Migration i. R. von Nachhaltigkeit kümmert
2. **Tag der offenen Tür:** Öffentlichkeitsarbeit
3. **Integrationsmanagement:** Betreuung und Begleitung Geflüchteter
4. **Integration, Inklusion allgemein:** Musikalische Bildung
5. **Aufklärung über die Rechte von Frauen und Mädchen:** Haus der Vielfalt – Du kannst heiraten, wen Du willst, Eherecht in Deutschland, Verhütung
6. **Neuaufgabe des Integrationsplans Landkreis Göppingen:**  
[s.mannspenger@landkreis-goepingen.de](mailto:s.mannspenger@landkreis-goepingen.de)
7. **Unternehmerpreis:** Auszeichnung von Betrieben, die sich bei der Integration von Geflüchteten besonders engagieren
8. **Betreuungsangebot für die Kinder und Jugendlichen in der GU:**  
[kinder-jh-goepingen@sos-kinderdorf.de](mailto:kinder-jh-goepingen@sos-kinderdorf.de)
9. **Mentoren für Spielmobil:** Ausbildung für Begleiter\_innen für das Spielmobil
10. **Elterntreff:** Eltern treffen sich und bearbeiten gemeinsam Themen, die ihre Kinder betreffen

11. **Elterncafé:** Treffen für Eltern mit und ohne Migrationshintergrund
12. **Respekt**
13. **Fortführung Kino**
14. **Wiederholerkurs:** Vermittlung von Sprachkenntnissen auf dem Niveau B1
15. **Integrations- und Sprachkurse:** Vermittlung der deutschen Sprache, sowie Werte und Orientierungsangebote
16. **Interkulturelle Gesprächskreise:** Moderierter Austausch für Eltern mit unterschiedlichen Wurzeln
17. **Weltladen setzt seine Arbeit fort:**  
Information, Kinder- und Schülergruppen im globalen Klassenzimmer
18. **Beratungsangebot**
19. **Kicker Camp 2019**
20. **HOPE:** Weiterführung mit evtl. kleinen Veränderungen
21. **Erstberatung und Unterstützung bei Problemen in allen Lebensfragen:**  
nur für Frauen
22. **Deutsch als Fremdsprache mit Familienbetreuung:**  
Sprachunterricht + Betreuung + Begegnung
23. **Café Asyl der Diakonie**
24. **Internationale Theatertage:** Jugendtheatertage
25. **Interkulturelle Feste mit Kulturvereinen und Jugendgruppen:**  
Haus der Vielfalt – Vielfalt als Reichtum
26. **Betreuungs- und Beratungsangebot für die Eltern in der GU:**  
kinder-jh-goepingen@sos-kinderdorf.de
27. **Ausbildungsbotschafter**
28. **Fortführung Ehrenamt Spieletreffen**
29. **Allgemeiner Sprachkurs:** Vermittlung von Sprachkenntnissen
30. **Offener Treff Interkulturell und Inklusiv:**  
Austausch für Eltern zu Erziehungsfragen
31. **Jugendfußball**
32. **Informationsbroschüre:**  
Broschüre, die alle wichtigen Infos für Neuzugewanderte enthält
33. **Jugendbands** präsentieren sich im Haus der Jugend – Haus der Vielfalt – Vielfalt als Reichtum
34. **Anbinden der Kinder und Jugendlichen in bestehende offene Angebote im Sinne der Integration:** kinder-jh-goepingen@sos-kinderdorf.de
35. **Alphabetisierungskurs:** Alphabetisierung von Migranten
36. **Digi Maps Göppingen:** mit anderen Augen – Kinder erkunden Göppingen



**Ansprechpartner**

Integrationsbeauftragter Timo Meuser

Stabsstelle Migration und Teilhabe

Im Bürgerhaus, Kirchstraße 11, 73033 Göppingen

Telefon: 07161 650-2810

E-Mail: [TMeuser@goeppingen.de](mailto:TMeuser@goeppingen.de)